



INHALTSVERZEICHNIS JULI 2008

| Deutscher Artikel: | Seite |
|---|--------------|
| Tilly Marquard, Wo ist dein Ehemann? | 2 |
| Leitartikel: | |
| Der „Zenith“ ganzheitlichen Lernens – Teil 1 | 6 |
| Der „Zenith“ ganzheitlichen Lernens – Teil 2 | 13 |
| Der „Zenith“ ganzheitlichen Lernens – Teil 3 | 20 |
| Serien: | |
| Der Stimme des Herzens folgen – Teil 8 | 32 |
| Sathyopanishad – Teil 6 | 38 |
| Betrachtungen über Avatare – Teil 5 | 45 |
| Faszinierende Momente – Teil 4 | 55 |
| Einzelartikel: | |
| Das Reinigen von Häusern und Herzen in der Hauptstadt | 63 |
| Der Neurowissenschaftler entdeckt ein neues Leben | 73 |
| Kultiviere Liebe, um Fülle zu erlangen (Gurupurnima) | 82 |



WO IST DEIN EHEMANN? DIE WUNDERSAME BROTVERMehrUNG

Bericht von Tilly Marquardt
Dezember 2007, Hamburger Zentrum



Heute Abend sind wir hier versammelt, weil ich euch erzählen möchte, welche Erfahrungen ich hatte, als ich Baba das erste Mal traf.

1985 muss es gewesen sein, dass mein Mann die Zeitung aufschlug und darin fiel ihm ein Bericht auf über einen spirituellen Mann, der schwarz war und krauses Haar hatte, der in Indien wohnte und der von sich selbst sagte, dass er Gott sei

Ich war ziemlich irritiert: „Meinst Du dass es wahr sein könnte, dass er in der Tat Gott ist?“ fragte ich meinen Mann. Daraufhin er: „Die Zeitung schreibt das, und es ist nicht an uns darüber zu diskutieren.“ „Es gibt doch Flüge – lass uns dahin fliegen und feststellen, ob es stimmt oder nicht.“

1986 ist es dann gewesen, am 9. Februar, da erhalte ich einen Anruf, dass mein Mann einen Unfall hatte und er im Krankenhaus liegt. Mein Mann lag im Koma und er sollte dann in ein anderes Krankenhaus verlegt werden. Ich hatte mich zurückgezogen und plötzlich erhalte ich einen Anruf, mein Mann

sei gestorben.

Ich zog mich völlig zurück, schloss alle Türen und Fenster, verdunkelte das ganze Haus und schrie zu Gott: „Gott wo bist Du? Wo bist Du? Komm zu mir!“

Als ich eines Tages wieder allein in meinem Zimmer war, in tiefem Schmerz, da kam ein Licht durch das Fenster, eine Art Komet oder Spirale, es drehte sich ... hielt neben mir, und ich konnte ein Gesicht erkennen. Als dieses Licht verschwunden war, blieb ein Duft von Jasmin zurück.

Ich litt sehr unter diesem Schmerz und fühlte mich total allein - und es vergingen ein paar Monate.

Dann ging ich eines Tages über die Strasse und traf einen Mann, den ich 3 Jahre lang nicht gesehen hatte. Er sagte, dass ich sehr schlecht aussehe. Er lud mich ein zu einer Organisation zu kommen, da würden spirituelle Themen besprochen und da würde ich alles verstehen. Der Mann gab mir die Adresse, es war ein Donnerstag, und als ich die Türklingel betätigen wollte, roch ich denselben Jasminduft, den ich bereits bei mir zuhause gerochen hatte. Ich war überwältigt von einer tiefen Traurigkeit, in Erinnerung an meinen Mann – begann zu weinen und verschwand.

Der Mann rief mich 2 Tage später an, wo ich denn geblieben sei. Ich sagte: „Das kann ich dir kaum erzählen - du denkst sonst, ich bin verrückt...“, und ich erzählte von dem Duft. Er sagte: „Du musst kommen - unser Meister ruft Dich.“ Ich fragte: „Was meinst Du mit: ‚Unser Meister ruft mich?‘“

Dann kam er mich abholen, und als ich in den Raum ging, sah ich da ein großes Foto. Und ich rief aus: „Ich bin total überrascht – dieser Mann hat mich (in dem Lichtstrahl) besucht!“

Zu der Zeit war ich ziemlich schlecht drauf.

Ich rauchte viel und trank viel Kaffee – war total dünn geworden, hatte aber den Entschluss gefasst, nach Indien zu reisen um diesen Mann zu sehen.

Ich befand mich auf dem Flughafen und steckte mir natürlich wieder eine Zigarette an; und es war so schrecklich, es roch nach Urin, es war abscheulich und ich kaufte eine andere Schachtel. Das gleiche wieder ... und ich war der Meinung, dass es an der Tatsache lag, dass es importierte Zigaretten waren. Aber auch in Chicago geschah das Gleiche ... und ab dann rauchte ich nie wieder.

Ich wusste nicht viel über die Kleidervorschriften im Aschram; nur, dass dort Saris und Panjabis getragen werden, wollte mich aber nicht so verkleiden. Ich kaufte einen Rock, eine weite Bluse und einen Schal und ging zur Accomodation. Dort sagte man mir, dass Swami gleich käme – ich sollte alles stehen und liegen lassen und dort hin gehen. Ich ging zur Tür, dort warteten schon einige Frauen. Es waren 3 Reihen, damals, das war 1986 - heute sind es fast 60.

Dann der Anfang vom Darshan - jeder rannte herein und ich wusste nicht wohin. Eine Frau nahm mich mit - ich sollte mich vorn hinsetzen. Dann begann die Musik. Swami kam heraus und blieb vor mir stehen. Ich kann nicht sagen, ob es eine Sekunde oder eine Stunde war. Er begann diese berühmte Bewegung mit der Hand, und die Frau neben mir sagte: „Mach deine Hand auf – Er gibt Dir Vibhuti.“ Ich wusste aber gar nicht, was das war. Alle wollten etwas abhaben, aber die Frau sagte: „Nein, behalt es für Dich.“ Dann war der Darshan vorbei.



Ich wollte ein Interview und sagte dieses der Frau. Sie sagte: „Das ist unmöglich; such Dir eine Gruppe.“ „Nein“, sagte ich, „so lange kann ich nicht warten, ich muss Ihn jetzt sehen. Ich werde dafür bezahlen, was nötig ist. Geld interessiert mich nicht.“ Sie waren total schockiert, als sie mich über Geld sprechen hörten: „Das ist Gotteslästerung, das darfst Du hier nicht sagen.“

Ich suchte also die argentinische Gruppe und fand sie 2 Tage später in der Kantine. Zu meiner Überraschung rief Swami meine Gruppe herein. Ich wollte jedes Mal aufstehen, um Ihm eine Frage zu stellen. Er sagte aber immer zu mir: „Setz dich wieder hin.“

Ich muss sagen, ich suchte keinen Guru - ich suchte Gott, und ich wollte wissen, wenn Er Gott ist, warum mir so etwas passiert war.

Beim 2. Interview war es das gleiche; Er ließ mich nicht zu Wort kommen. Ich ging in mein Zimmer – weinte und schrie: „Warum ... warum ... warum?“

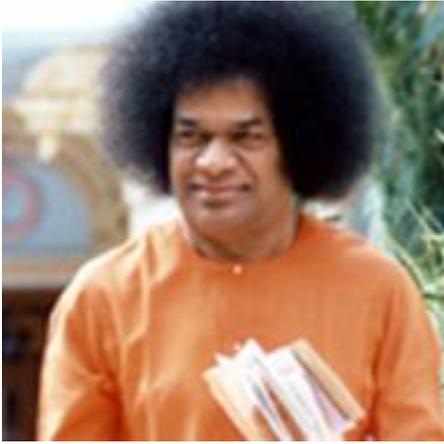
Unsere Gruppe bekam 6 Interviews, und jedes Mal wurde ich daran gehindert zu sprechen.

Ich hatte dann mein Rückflugticket für Argentinien, und es dauerte keine 15 Tage, da befand ich mich wieder in Indien.

Und wieder ruft Swami meine Gruppe 2 oder 3 Mal zum Interview. Dann stellt Swami sich vor mir auf und sagt: „Wo ist deine Ehemann?“ Das war ein Schock für mich. Als Gott sollte Er doch wissen, wo mein Mann war! Ich war verzweifelt. Ganz langsam sagte Er dann zu mir: „Er ist hier, ich bring ihn Dir zurück und ab jetzt wirst Du 2 Seelen in deinem Körper haben.“ (Seitdem bin ich nie mehr einsam.)

Er fragte mich dann: „Möchtest Du erneut heiraten?“ Wieder war ich schockiert. Dann sagte Er: „Nein“, ging einen Schritt zurück, und ich hatte das Gefühl, Er würde zurück in die Vergangenheit reisen. Dann sagte Er: „Ich werde Dir hier in Puttaparthi eine Wohnung besorgen. Du bleibst bei Gott – Du bleibst bei Mir.“

Es ist für mich sehr schön zu erfahren, dass uns Gott hier hin schickt um zu lernen zu akzeptieren, dass jeder mit einem Buch unter dem Arm unterwegs ist. Ich begann dann in der Kantine zu arbeiten und lebte dann einige Jahre in Puttaparthi.



Eines Tages wollte ich Swami einen Brief schreiben mit der Frage, wohin mein Leben gehen sollte. 6 Stunden lang versuchte ich diesen Brief mit meinen Gefühlen zu formulieren. Dann bereitete ich mich vor - ging dann zu Frau Schauri, um sie zu bitten, mir einen Platz in der Nähe von Swami zu geben, damit ich ihm einen Brief geben konnte. Dann kam Er vorbei, nahm den Brief und lächelte mich an. Ich spürte Seine Liebe und im Inneren hörte ich Seine Stimme: „Dumme Frau, ich hab Dich doch die ganze Nacht lang schreiben sehen.“

Eines Tages, ich arbeitete in der Kantine an der Kasse ... plötzlich kommt ein Mann eilig herein und fragt: „Sind Sie Frau Marquardt – Swami ruft Dich. Geh am Nachmittag um 2 Uhr sofort herein und Frau Schauri wird Dir einen Platz zuweisen.“

Seit ich das erste Mal in den Aschram kam, wollte ich unbedingt ein persönliches Gespräch mit Swami und ich spürte: Dieser Moment war gekommen.

Dann kam Swami und ging an mir vorbei ohne mich zu beachten. Ich hatte weiterhin die Frage: „Warum?“ im Kopf. Jetzt bezogen auf die Tatsache, dass er mich ignorierte. Ich ging dann zurück und Frau Schauri sagte, ich solle ganz früh um 06 Uhr kommen und mich neben sie setzen. Da muss es passieren und wenn nicht, dann müssen wir uns etwas einfallen lassen.

Aber dann geschah es. Swami rief mich zum Interview. Er kam direkt auf mich zu: „Was willst du?“ Und alle meine Fragen ... alles war weg, mein Geist war leer, die Frage „Warum?“ war verschwunden. (Seitdem ist diese Frage „Warum?“ auch nie wieder aufgetaucht.) Er wiederholte: „Was möchtest Du?“ Ich konnte wieder nichts sagen. Und noch einmal - Er schreit mich fast an: „Was willst Du?“ Ich konnte absolut nichts sagen.

Plötzlich kommt das Wort „Befreiung“ in meinen Kopf und in demselben Augenblick materialisiert Baba einen Diamantring mit 5 Karat. Diesen Ring trug ich ca. 1 Woche, dann war er verschwunden. Ich war total verrückt, durchwühlte alles – er war weg!

Als ich mich dann nach meiner Arbeit in meinem Zimmer hinlegte, da war dann der Ring plötzlich unter meinem Kopfkissen wieder da. Ich war überglücklich.

Später dann, am 25.01.1995, bei einem Interview, kommt Er auf mich zu und fragt: „Möchtest Du einen anderen Ring haben?“ Ich wusste nicht, was ich sagen sollte.“ Ich sagte: „Swami, Dein Wille ist mein Wille.“ Er nimmt den Ring, zeigt ihn herum und fragt: „Was ist das?“ Einige sagen: „Ein Ring ... ein Diamant ... ein Zirkon ... ein Brillant ...“ „Nein“, sagt Swami, „das ist es alles nicht. Es ist „die-mind“ (das Sterben des ‚mind‘; engl.: Wortspiel mit: ‚diamond‘ - Anm.d.Red.). Dann pustet er 9mal auf den Ring – ändert den Ring und sagt zu mir: „Du hast jetzt diesen Ring. Meine Mission ist hiermit beendet. Der Ring wird Dich beschützen, und bevor Du gehst, werde ich Dir noch eine Kette schenken.“



Von da an wurde ich so ca. 2 Jahre ständig verwöhnt.

Eines Tages saß ich an der Tür vom Mandir. Swami kommt herein und sagt zu mir: „Ab jetzt wird unsere Kommunikation von Herz zu Herz sein.“

Ich spürte dies wie einen großen Verlust, so als wenn eine Mutter ihr Kind von der Brust nimmt. Ich war dann wieder verzweifelt, immer am Weinen – bat Ihn, mir doch zu sagen, was ich falsch gemacht hätte. Wieso war Er nicht zufrieden mit mir? Warum ... Warum ...?

Dann schreibe ich Ihm einen Brief und will Ihm den Brief geben. Als Er den Brief in meiner ausgestreckten Hand sieht, dreht er sich weg und ich höre Seine Stimme in meinem Inneren: „Ich spreche mit Dir. Warum hörst Du mir nicht zu?“

Dann hat tatsächlich in mir ein Prozess eingesetzt. Ich begann zu verstehen, dass einerseits die Zeit Gottes nicht die gleiche Zeit ist wie die unsere, und ich begann zu akzeptieren, dass ich diese Lehren jetzt annehmen musste. Natürlich ist es schön, so persönlich von Gott verwöhnt zu werden, aber Gott erwartet auch einiges von

uns, wenn er uns so viel gibt.

Ab dem Moment hab ich angefangen, der inneren Kommunikation Beachtung zu schenken, und ich hab begriffen, dass es durch das Herz ist und nur durch das Herz, dass wir verstehen können. Schließlich kann ich sagen, dass es die Liebe ist. Die Liebe im Herzen, die die Türen öffnet. Dadurch wird alles schön, denn es ist die Stimme Gottes, die durch das Herz spricht.

Im Jahre 1992 musste ich in Argentinien das Zentrum umgestalten. Egos kamen hoch. Es war sehr unruhig. Das Treffen der Sai Gruppe fand bei mir zuhause statt. Ich hatte ein großes Haus und hab es ein wenig wie einen Tempel eingerichtet. Die Mitglieder sollten u.a. die Stromkosten mittragen, aber wir konnten keine Einigung erreichen, keiner wollte mit dem anderen mitziehen, und ich war total verzweifelt. Ich sagte zu Swami: „Ich werde das hier durchziehen, aber ich leg das in Deine Hände.“



Ich fuhr nach Indien und als ich zurückkam, war es hier Winter (Juli), es lag schrecklich viel Schnee. Ich besuchte eine Bekannte, eine Direktorin einer Schule, und fragte sie, ob es in ihrer Schule arme Kinder gäbe, die etwas bräuchten ... „Ja, ungefähr 40 Kinder“, sagte sie.

Ich habe dann vorgeschlagen, heiße Milkschokolade und kleine Brötchen zu verteilen. Teilweise ging es den Kindern so schlecht, dass sie nicht einmal Schuhe hatten. Ich wollte Geld sammeln, und sie sagte: „Ok, ich bringe einige Kinder zu dir und ich bereite 8 große Brote vor“, sie kaufte 5 Liter Milch. Ich erwartete sie um 5 Uhr Nachmittags, aber keiner kam. Ich ging zu Swamis Bild und sagte: „Was nun?“ Ich rief eine Bekannte an, die in einer kirchlichen Einrichtung arbeitet, die viele bedürftige Kinder kennt. Ich sagte zu ihr: „Ich hab hier 8 große Brote und viel Milch, was soll ich damit tun?“ Dann gab sie mir die Telefonnummern von 3 Schulen. Erneut ging ich zu Swamis Bild, Er möge mir bitte helfen, welche Schule ich anrufen solle. Ich wählte eine Nummer und erkundigte mich, ob Bedarf bestünde. „Ja“, sagte die Frau. „Sie müssen von Gott geschickt worden sein, von welcher Organisation bist Du. Wie heißt Du?“ Ich sagte: „Tilly, Tilly, aber wir kennen uns“, und als sie mir ihren Namen nennt, weiß ich, dass es die Direktorin ist, mit der ich schon in Kontakt war. Sie sagte: „Ich konnte heute leider nicht kommen, denn meine Mutter ist schwer erkrankt.“

Ich bat Rosita, meine Nichte, mit mir zu der Schule zu gehen. Schnell fragte ich noch einmal: „Wie viele Kinder waren das noch?“ Zu meinem großen Schock sagt sie: „294 Kinder.“ Ich sage: „Mein Gott! Da müssen wir noch schnell Zusätzliches besorgen, das wird niemals genug sein.“ Aber wir beginnen erst einmal das Brot zu schneiden. Wir schnitten und schnitten. Wir hatten große Tablettts von 1 Meter mal 1 Meter und diese Brote bedeckten schon das Tablett. Außerdem hatten wir sie mit Butter und Süßem bestrichen. Ich fragte: „Meinst Du, das wird reichen, die 8 Brote?“ Sie sagte: „Schneid einfach weiter“ und fing an zu verteilen.

Und ich will es kurz machen: Als wir fertig waren mit Schneiden, waren alle Kinder satt und es waren noch 6 und noch zusätzlich 2 halbe Brote übrig.

Es war Donnerstag und ich fragte: „Was machen wir damit, willst Du das morgen am Freitag fortsetzen?“ Sie sagte: „Nein, lass uns das am Montag machen“, und ich sagte: „Ich werde dann noch zusätzlich Mehl besorgen, damit wir noch zusätzlich Brote backen können.“

Am Montag rief sie an und sagte: „Du brauchst nichts zu machen. Wir haben von einer Bäckerei einen Anruf erhalten. Sie haben versprochen uns Brot zu schenken für das ganze kommende Jahr.“



Und so hat Swami unserem Projekt seinen Segen gegeben. Die Geschichte begann mit 8 Broten und schließlich wurden diese Brote umgewandelt in genug Essen für 294 Kinder.

-Red.: Sai Radio Dtl. & Heart2Heart, dt.



DER „ZENITH“ GANZHEITLICHEN LERNENS

Die Sublime Geschichte der „Sri Sathya Sai Higher Secondary School“,
Prashanthi Nilayam, Indien

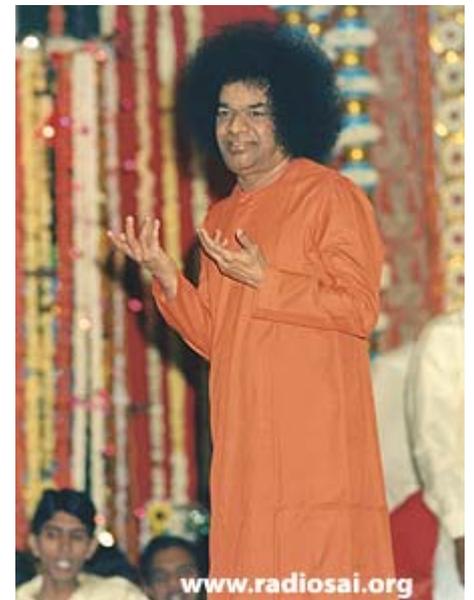
Teil 1

Warum diese Titel-Geschichte? Eine Einleitung

Seit Seiner frühen Kindheit war Bhagavan Sri Sathya Sai Babas Mission des spirituellen Erwachens in praktischen spirituellen Aktivitäten verankert. Er hat jede Sekunde Seines heiligen Daseins auf dieser Erde dafür genutzt, die Menschheit durch eine stille spirituelle Revolution zu erheben und zu inspirieren.

Außer dem grandiosen Sri Sathya Sai Wasser Projekt, das für Millionen sauberes Wasser in vernachlässigte, ausgetrocknete Gegenden bringt und dem Programm der Sri Sathya Sai Medical Services, die kostenlos primäre und tertiäre Versorgung an Millionen kranke Menschen bringen – gibt es das eine Programm, dem sich Bhagavan Baba über mehr als die vier vergangenen Jahrzehnte unermüdlich gewidmet und sie persönlich beaufsichtigt hat, nämlich die Reform auf dem Feld der Erziehung.

Indem Er das wahre Ziel der Erziehung als das Erläutern des inneren Selbst und die Entwicklung von menschlichem Charakter wieder neu definiert hat, hat Bhagavan Baba das Schicksal der gesamten menschlichen Rasse neu geschrieben und ebenso ihre Beziehung zu allen anderen Lebensformen auf diesem Planeten. Heute wird, nicht nur in Indien, sondern weltweit, einschließlich in den höchsten politischen Entscheidungs-Gremien, die Sri Sathya Sai Education in Human Values (SS-Erziehung in Menschlichen Werten) als das Heilmittel gegen die Krankheiten der modernen Gesellschaft anerkannt, ein perfektes Modell, das zu einer integrierten Entwicklung menschlicher Vollkommenheit führt.



Bhagavan Babas Leben wirkt anhaltend auf Millionen Menschen ein, die danach streben im Licht Seiner Lehren von Wahrheit, Frieden, Liebe, Rechtem Handeln und Gewaltlosigkeit zu leben. Doch das Ausmaß des Einflusses dieses Höchsten Lehrers zeigt sich am deutlichsten in der Lebensweise der jungen Menschen, die Seine Higher Secondary School in Prashanthi Nilayam, Indien, besuchen, die sich in unmittelbarer Nähe Seiner Residenz, dem Yajur Mandir, befindet.

Privilegiert nach einem Lehrplan zu leben, der von der Quelle aller Weisheit entworfen wurde, nämlich von Gott Selbst, erfreuen sich die Studenten der Sri Sathya Sai Higher Secondary School,

Prashanthi Nilayam, eines einfachen Lebens, eines edel ausgerichteten Lebensstils, in friedlicher, reiner und nährender Umgebung, wo nur die sublimsten menschlichen Emotionen zur Blüte befördert werden; wo die Studenten sensibilisiert werden, in jedem täglichen Detail ihres scheinbar weltlichen Lebens ewige Lektionen zu lernen.



Kürzlich hat die Sri Sathya Sai Higher Secondary School wieder einmal Schlagzeilen gemacht auf Grund ihres vortrefflichen Abschneidens bei den gesamt-indischen CBSE-Level Examina, die landesweit für Klasse X und XII durchgeführt werden. Jedoch ist die akademische Leistung nur die Spitze des Eisbergs, der das ganzheitliche System der Sri Sathya Sai Erziehung ist, welche sich der Entwicklung der integrierten Persönlichkeit des Sai Studenten widmet.

Um unseren Lesern Einblicke in dieses Internats-Schul-System zu geben, wo die zeitlosen Werte für Charakter-Erziehung zu einem Lebens-Stil geworden sind, bieten wir die Titelgeschichte dieses Monats hier als Serie in 6 Kapiteln an. Jeder Abschnitt fokussiert eine Facette dieses faszinierenden Lern-Modells unter der liebevollen Fürsorge und den

wachsamen Augen des Herrn des Universums.

Dieser heilige Ort des Lernens bleibt makellos, denn er existiert ohne finanzielle Transaktionen. Vier Jahrzehnte lang wird die komplette Sai Erziehung vom Kindergarten bis zum Doktor-Titel kostenlos angeboten. Es hört sich unglaublich an, aber es haben Tausende von Studenten an dieser überwiegend internatsmäßigen Schule ihre akademischen Abschlüsse gemacht, wobei sie eher einen symbolischen Beitrag zur Unterbringung und Verpflegung bezahlt haben. Niemals haben sie irgendeinen finanziellen Beitrag für ihren Unterricht bezahlt.

Um diese großzügige Quelle zu erforschen, die dieses kolossale Projekt unterstützt und trägt, schlagen wir vor, so vorzugehen, wie wir es bei der Untersuchung eines jeglichen Geheimnisses im Kosmos tun würden. Die Sri Sathya Sai Higher Secondary School ist ein ideales Forschungsfeld für Perfektion und Detail, verbunden durch den Göttlichen Alchemisten, zur Schaffung eines höchst wirkungsvollen Rezeptes für menschlichen Erfolg.

EINE SCHULE, DIE NICHT NUR AUSBILDET, SONDERN AUCH ERHEBT! Die Unvergleichliche Mission der SSSHSS

Es war im Monat März – die anforderungs-reichste und entscheidende Phase im Leben eines jeden Studenten der 12. Klasse. Ihr zweites und letztes Rendezvous mit einem öffentlichen Examen stand vor der Tür – der Test, der ihre Zukunft für immer entscheiden könnte. In Indien ist für alle englischen Mittel-Schulen, die mit dem "Central Board of Secondary Education of the Government of India" zusammenarbeiten, das jährliche, landes-weite Examen, das von diesem Gremium für Studenten der 10. und 12. Klassen durchgeführt wird, wie der Heilige Gral.

Für die Schulen stellt es die einmalige Möglichkeit dar, ihren guten Ruf unter Beweis zu stellen und für den Schüler ist es die Gelegenheit ihres Lebens – wenn sie bei diesem Versuch scheitern, kann es eine Hypothek sein, die sie x-mal in ihrem Leben in der nächsten Zukunft belasten könnte – ihre folgende Karriere hängt von den Ergebnissen dieser Prüfung ab.

Jeder Student nimmt alle Kräfte zusammen und gibt sein / ihr Bestes und nutzt jede Sekunde in diesem Monat März um Punkte zu sammeln. Überall behüten Eltern und Lehrer ihre Schützlinge komplett, versuchen ihnen alle möglichen materiellen Bedürfnisse zu erfüllen und Erleichterungen zu verschaffen. Niemand möchte seinen Teenager in dieser Zeit des Jahres auch nur einen Moment alleine lassen.

Spontane Hilfsbereitschaft – Normalität in der Sai Schule



Es ist der Höhepunkt der Examens-Zeit - ein Junge ist krank und so liest sein Freund ihm die Lektionen vor ...

Das war für Satish ein schwerer Brocken – wie sollte er studieren können, wenn sein Klassenkamerad sich in so einer hilflosen Situation befand?

Er benachrichtigte sofort den betreffenden Lehrer und schnell bekam Ramesh die entsprechende Medizin. Aber seine Kräfte waren weiterhin miserabel. Er konnte sich nicht hinsetzen und versuchen zu studieren. „Ich kann dies nicht mit ansehen“, sagte sich Satish; diese Notsituation von Ramesh besorgte ihn mehr als alles andere.

Obgleich er selber für dieses für ihn schwerste Examen noch ein ganzes Stück Vorbereitungszeit benötigte, setzte er sich ans Bett von Ramesh und las ihm alle Kapitel, Fragen und Antworten, vor und erklärte alles langsam und klar, bis es in Rameshs Kopf gespeichert war. Es machte nichts, wenn er ein paar Punkte verlieren würde, er wollte in den kritischen Augenblicken bei seinem Zimmerkameraden bleiben und ihn begleiten und zusehen, dass auch er noch mit gutem Erfolg abschneiden könnte.

Brüderliche Liebe verbindet die Studenten

Wenn dies das ergreifendste Bild in einem der Unterkunftsräume war, so gab es in einem anderen Raum, an einem anderen Tag, ein anderes aber nicht weniger bewegendes Bild.

Bevor die Jungen in den Prüfungssaal gingen, versammeln sie sich zuerst in dem Gebetsraum der Unterkunft, beten dort und bekommen dann Kekse und Fruchtsaft. An jenem Tag waren die Prüfungen in Ökonomie für die 12. Klassen, das schwierigste Examensfach für Dinesh. Als er am gemeinsamen Gebet teilnahm, entschied er sich, die kleine Erfrischung auszulassen und stattdessen schnell noch für eine letzte rasche Durchsicht zurück zu laufen. Nach einigen hektischen Momenten geschah das Überraschende.

Jemand hatte heimlich die Kekse neben seine Notizen gelegt. Er drehte sich spontan um und sah Vignesh leise fortgehen. Sogar in der Hektik und Anspannung eines so wichtigen Examens hatte sein Klassenkamerad bemerkt, was er glaubte, keiner hätte wissen können.



Gerade in den Momenten der Krise zeigt sich wahre Liebe und brüderliche Hilfsbereitschaft ...

Nicht nur das; es machte Vignesh tatsächlich nichts aus, diese kostbare Zeit für seinen Studienkameraden aufzubringen. Es war überwältigend. Er aß die Kekse und konzentrierte sich ausschließlich auf die Examens-Papiere, damit ihn nicht auch noch Tränen überwältigten.

Eine vereinigte, liebende Familie



Der Lehrer wachte um 12 Uhr Mitternacht auf und massierte stundenlang die Füße des kranken Jungen, bis dieser einschlief ...

Ein anderes Mal war es Naval Kishore, Schüler der 8. Klasse, der nach längerem Unwohlsein plötzlich ernst erkrankte. Seine Temperatur ging sprunghaft in die Höhe und er hatte Schmerzen. Es war nach Mitternacht. Er fühlte sich hilflos und deshalb weckte er einen seiner Zimmerkameraden.

Im Nu waren alle in diesem Zimmer auf. Jeder tat, was er dachte, was Naval Kishore helfen würde; ihm Luft zufächern, ihm Wasser geben, ihn mit liebevollen Worten ermuntern usw.

Jeder war wirklich von Herzen bemüht, zu tun, was er konnte. Ein Junge lief zum Lehrer in Nebenzimmer. Ein sanftes Klopfen und der Lehrer öffnete die Tür. Sehr besorgt fragte er: „Was ist das Problem?“ Der Junge informierte ihn über Navals miserables Befinden. Der Lehrer

eilte zu ihm. Gleich war er an seinem Bett und schickte einen Jungen fort, um ein bestimmtes Medikament aus seinem Zimmer zu holen.

In der Zwischenzeit, nachdem er Naval mit lieben Worten Mut gemacht hatte, hatte er begonnen, seine Füße zu massieren. In einer Kultur, wo ältere Menschen und besonders Lehrer verehrt und respektiert werden, waren Navals Zimmerkameraden sehr berührt über diese spontane Geste elterlicher Fürsorge.

„Sprich die Wahrheit und handle rechtschaffen“

Einer von ihnen sagte: „Sir, lassen Sie uns das tun. Das müssen Sie nicht tun.“ Ebenso berührt war auch der kranke Junge und sagte: „Sir, bitte, sie brauchen meine Füße nicht zu massieren.“ Er war im Herzen bewegt, denn er fühlte, dass er erst fünfzehn war und hier sein Lehrer über fünfzig ihm in solcher Demut diente. Aber der Lehrer sagte: „Würdest du etwa deine Mutter bitten, nicht deine Beine zu massieren?“ Und er fuhr fort. „Ich weiß, dass du deine Mutter im Moment vermisst, aber Bhagavan hat mich hierher geschickt, um dir zu helfen. Es tut mir leid, dass ich dir keine Mutter-Liebe geben kann, aber ich möchte dir die beste Liebe geben, die ich geben kann.“

Dann saß er etwa die nächste Stunde an seinem Bett und überschüttete ihn mit seiner Liebe und lenkte seine Gedanken ab durch süße Worte und inspirierende Geschichten. Der Junge war so überwältigt, dass er beinahe seine Schmerzen vergaß und schließlich friedlich einschlief. Das war um 2 Uhr morgens.

Die Geschichte von Vignesh R. ist ein weiterer Augenöffner. Er schloss die 12. Klasse an der Sri Sathya Sai Higher Secondary School im Jahr 2005 ab mit einem dritten Rang in akademischen Fächern und ging auf die Universität im Staat Tami Nadu um dort in Ingenieur-Wissenschaften zu graduieren. Während einer Vorlesung gab der Professor den Studenten einen bewerteten Test zurück mit der Frage, ob jemand irgendeine Erklärung bräuchte. Einige Studenten gingen zum Vortragenden und baten ihn, mehr Punkte für gewisse Fragen zu geben, wo sie meinte, sie zu verdienen.

Auch Rajesh sprach das Fakultäts-Mitglied im Zimmer des Lehrkörpers an, wies auf eine bestimmte Antwort hin und sagte. „Sir, in dieser Frage ist die maximale Punktzahl 5; ich habe aber 7 Punkte bekommen! Gewiss ist das ein Fehler.“ Der Vortragende war erstaunt. Er starre Rajesh ungläubig an. Dann drehte es sich zu seinem Kollegen, der neben ihm saß, und sagte: „Ich bin nun 20 Jahre in der Lehre tätig, aber so ein Student ist mir

noch nie begegnet.“ Dann fragte er Rajesh. „Woher kommst du, auf welcher Schule warst du?“ Mit großer Freude antwortete Rajesh: „Sri Sathya Sai Higher Secondary School, Prasanthi Nilayam.“

www.radiosai.org



Die schöne und erhabene Façade des Gebäudes, das das Zuhause des wunderbaren Erblühens menschlicher Vollkommenheit ist: Die Sri Sathya Sai Higher Secondary School, Prasanthi Nilayam

Gott-Liebend – Nicht: Gott-fürchtend

Als ein externer Prüfer in dieser Schule seinen Dienst machte, um die CBSE-Examina abzunehmen, war er überrascht von der Stress-freien Atmosphäre, die in der Prüfungs-Halle während so eines wichtigen Ereignisses herrschte.

Kein Student erschien verstört oder an Unregelmäßigkeiten interessiert. Auch das Leitungsteam der Schule war sehr entspannt. Das war für ihn eine völlig neue Erfahrung. Sehr überrascht wandte er sich an einen Studenten und bemerkte sarkastisch: „Oh, sind alle hier Gottes-fürchtig in dieser Schule!“ Fast umgehend antwortete der Schüler: "Nein, Sir, Gottliebend!"



Gebet – ein unauslöschlicher Teil einer jeden Sai-Schüler-Persönlichkeit.

Diese kleine Anekdote, zusammen mit den vorangehenden Geschichten, fassen die Vision, Berufung und das Existenz-Ziel dieser noblen Bildungs-Einrichtung schön zusammen - die Sri Sathya Sai Higher Secondary School, die allen Studenten kostenfreie Ausbildung bietet und die wahrlich einzigartig dasteht. Da es keine Institution ist, wo man Tutoren und Schüler findet, sieht man hier nur Brüder – ältere und jüngere. Manche mögen Lehrer als Instruktoren betrachten, hier aber spielen sie viele lebenswichtige Rollen.

Sie sind Lebens-Berater, professionelle Kinder-Psychologen, liebevolle Unterstützer, hingebungsvolle Mentoren und kraftvolle Vorbilder mit missionarischem Eifer für gute und göttliche Lebensführung. Hier gibt es auch keine „Studenten“, sondern nur „Gottes-Geschenke“, denn dies ist eine Institution, die von Gott selbst gegründet wurde.

Mr. Habbu, der erste Direktor der Schule, bestätigt begeistert: „Dies ist keine Einrichtung aus Ziegel und Mörtel, Schülern und Lehrern, sondern hier ist jeder Schüler selbst eine Institution.“

„Bhagavan sagt, dass jeder ein göttlicher Funke ist; und unser Ziel in dieser Schule ist, dass dieser kleine göttliche Funke in jedem Schüler sich zu einem Waldbrand entwickelt“, sagt Mr. Veda Narayan, der Sanskrit unterrichtet. „Jeder Einzelne soll dieses göttliche Leuchten ausstrahlen, und wir sehen es tatsächlich jeden Tag geschehen. Normale Menschen (pieces), die einmal in Kontakt kommen mit dem Göttlichen Meister, Bhagavan Baba, transformieren sich in Meister (masterpieces).“



Gebets-Halle der Schule – hier werden die Herzen jedes Schülers zart und weit.



...daneben der Veranstaltungs-Ort, wo der Intellekt geschärft wird ...

Das Erlblühen des Unendlichen Potentials des Sai Studenten

Nur eines der vielen Beispiele zitierend sagt Dr. Shailesh Srivastava, der Physik unterrichtet: „Es gab da einen Studenten, der in unserer Schule die 12. Klasse beendet hatte und weiter auf die Sri Sathya Sai University ging und später an eine renommierte Universität in die USA, um seinen Abschluss in Management zu machen. Einige Monate später, bei einer Gratulations-Zeremonie in diesem College, bei der studentische Talente anerkannt und ausgezeichnet worden, wurde er zum „Besten Studenten“ der Universität benannt. Und wisst ihr, warum?

Weil er so vielseitig und akkurat war. Er zeichnete sich aus in Basketball, war Teilnehmer der Instituts-Band, war ein eloquenter Sprecher und brilliant in den Fächern. Der Direktor des College war von ihm sehr beeindruckt und gleichzeitig überrascht. Am nächsten Tag rief er ihn zu sich und fragte: „Wie kannst du das alles zusammen schaffen?“ Der Junge antwortete: „Ich bin so aufgewachsen. Wir hatten so viele Aktivitäten, das war unsere tägliche Routine in meiner Schule in Puttaparthi.“

Haupt - Hände - Herz fördern

„Solche dynamischen und balancierten Persönlichkeiten zu kreieren ist das ständige Bemühen dieser Schule“, sagt Mr. Sivaramakrishnaiah, der gegenwärtige Prinzipal der Schule. „Die Schule ist ein Teil von Bhagavans großer Mission. Wir sind unter Seinem Schatten gewachsen und unsere Mission ist, Seine Botschaft der Liebe zu verbreiten.“

„Swami sagt: ‚Ein menschliches Wesen setzt sich aus drei Elementen zusammen: Haupt (head), Herz (heart) und Hand (hand). Haupt bezieht sich auf den Intellekt, Hand steht für Dienen und Herz für die innere Spiritualität.‘

„Diese drei Komponenten werden hier nicht nur studiert und besprochen, sondern auch praktisch gefördert und geübt. Das Ergebnis ist, dass die Studenten sich auszeichnen in Arbeit, Gottesdienst und Weisheit (work, worship and wisdom). Und darin liegt der Schlüssel zu einer dynamischen und balancierten / ausgeglichenen Persönlichkeit.“

Der tägliche Tages-Ablauf in der Schule und das damit verbundene Hostel sind von Bhagavan so konzipiert, dass diese Prinzipien bewusst oder unbewusst in ihr Wesen eingehen.



Mr. Sivaramakrishnaiah, der gegenwärtige Leiter der Schule in seinem Office

Freude und Liebe füllen die Luft

„Als ich 2007 in die 11. Klasse dieser Schule eintrat, war meine erste Erfahrung sehr bewegend“, sagt Abhay Kini aus Bangalore.

„Die Jungen der 12. Klasse empfingen mich gleich am Eingang und hießen mich herzlich willkommen. Sie ließen mich nicht einmal ein kleines Stück meines Gepäcks tragen, nicht einmal meinen Eimer.“

„Dann brachten sie mich freudig in meinen Raum, zeigten mir meinen Schrank, beantworteten mir alle Fragen geduldig, und bevor sie gingen, sagten sie:

„Bruder, keine Sorge, du wirst hier sehr glücklich sein. Wir wünschen dir alles Gute - und wenn du Hilfe brauchst, zögere nicht uns zu fragen.“

„Ich war total überwältigt. Da es eine Sai Schule ist, wusste ich, dass ich kein Mobben und Schikanieren befürchten musste, aber ein solch herzliches Willkommen hatte ich nicht erwartet.“



Wenn ein neuer Student kommt, heißt der Älteste ihn herzlich willkommen und trägt sein Gepäck in den Schlafraum ...

Bitte beachte:

Während dieser Bericht das Jungen-Wohnheim und die Schule beleuchtet, ist sein Gegenstück, die Mädchen-Schule, von der 1. bis 12. Klasse eine separate Einrichtung, bekannt als die Sri Sathya Sai Grundschule, was allerdings eine unzutreffende Bezeichnung ist, da die Schule sich auch an der CBSE für die 12. Klasse beteiligt. Wir hoffen, dass wir euch demnächst hierüber eine detaillierte Geschichte bringen können.

Um mehr über diese Schule kennen zu lernen, besuche die Webseite <http://www.ssshss.org.in>

Heart2Heart Team



DER „ZENITH“ GANZHEITLICHEN LERNENS

Die Sublime Geschichte der „Sri Sathya Sai Higher Secondary School“,
Prashanthi Nilayam, Indien

Teil 2

Zu Lichtträgern erzogen:
Ein typischer Tag in der SSSHSS (Sri Sathya Sai Higher Secondary School)

„Als Swami mir die Obhut für die Jungen des Sri Sathya Sai Hostel (Schüler-Wohnheim) übertrug, lautete Seine einzige Anweisung an mich: ‚Sorge dafür, dass die Jungen glücklich sind und die Liebe stets einen vorrangigen Platz einnimmt‘, erzählt Mr. Janardhan, der Leiter des ‚Sri Sathya Sai Junior Boys‘ Hostel. „Diese Worte bilden seither das Leitprinzip hinter den vielfältigen Aktivitäten, die für die Jungen des Wohnheims auf dem Tagesplan stehen.“



Das Wohnheim für die größeren Jungen,
ein Ort inspirierender Erfahrungen
und kostbarer Erinnerungen



Der stets tatkräftige Mr. Janardhan, Leiter des
Sri Sathya Sai Junior Boys' Hostel

Lernen, Gott zu lieben

In seinen Ausführungen über die profunde Wirkung, die dieses einfache, aber hervorragende System auf die jungen Schüler ausübt, sagt Mr. B. K. Misra, der Englischlehrer: „Einmal stellte ich einem Jungen, der seine zwei Jahre in der Schule abgeschlossen hatte und kurz davor stand, an einem anderen Ort einen berufsorientierten Kurs zu machen, eine ganz einfache Frage: ‚Naresh, kannst du mir, nun da du die Schule verlässt, sagen, was du hier gelernt hast?‘ Der Junge zögerte keinen Augenblick und antwortete spontan: ‚Ich habe gelernt, Gott zu lieben.‘ Ich war perplex. Nie hätte ich diese Antwort von einem Jungen erwartet, der kaum zwei Jahre mit Swami und Seinem Erziehungssystem in Berührung gewesen war! Das war die richtige Antwort! All das Böse,

das wir auf der Welt sehen, geschieht, weil wir Gott aus unserem Leben verbannt haben. Er aber hatte gelernt, Gott zu lieben! Ich spürte, dass dieser Junge alles, was es im Leben zu erreichen gilt, erreicht hätte, wenn er diese Liebe zu Gott in seinem Herzen überallhin mit sich trüge.“

Das Gebet: Nahrung für die Seele

Solcher Art ist die wunderbare Kraft der von Sai erfüllten Atmosphäre, die das Wohnheim und die Schule bis in den letzten Winkel durchdringt. Liebe zu Gott wird zur zweiten Natur eines jeden Schülers. Ein Aspekt, der wesentlich dazu beiträgt, diese Atmosphäre beständig zu nähren und zu bereichern, ist das Gebet. Aus diesem Grund beginnt und endet das Leben im Wohnheim mit einem Gebet.

Der Tag beginnt früh um 5 Uhr, wenn die Jungen sich in der Gebetshalle zum Morgengebet und zum *Suprabhatam* („Das gute Erwachen – die glückverheißende Morgendämmerung“, Name einer Hymne, die zur Morgendämmerung rezitiert wird, Anm.d.Ü.) versammeln.



Der Tagesplan beginnt mit dem Morgengebet.



Der Tag beginnt mit Liebe zu Gott und der Übung, die Gedanken zur Ruhe zu bringen.

Selbst-Disziplin gedeiht ganz natürlich in der Sai-Atmosphäre.

Ist es nicht schwierig für die Jungen, vor allem für diejenigen, für die diese disziplinierte Lebensweise neu ist, sich an diesen Tagesablauf zu gewöhnen? "Nun, bevor ich hierher kam, befürchtete ich, ich könnte nicht so früh aufstehen, weil das für mich völlig neu war", sagt Abhay, und fährt fort: „Doch als ich hierher kam – ich weiß nicht, wie das geschah – hatte ich nicht das geringste Problem damit. Und jetzt geschieht es wie von selbst.“

Nahrung für Körper, Geist und Seele

Nach dem Morgengebet und einem Energie-Getränk begeben sich die Jungen auf den Sportplatz zum Joggen. Im Anschluss daran folgen Dehnübungen und das kraftvolle „*Surya Namaskar*“, das Sonnengebet, in Form von bestimmten Yoga-Übungen. Diese 12 aufeinander folgenden Yoga-Übungen, die die Studenten zur Verehrung der Sonne ausführen, gelten als das beste Mittel zum Aufbau von Widerstandkräften, um den Körper gegen jegliche Art von Krankheit zu schützen. Interessant ist, dass Swami selbst diese morgendlichen Disziplinen ins Leben gerufen hat, erinnert sich Mr. Habbu. Als nach den Guru-Purnima Feierlichkeiten im Juli 1983 eine beträchtliche Anzahl von Studenten mit einer fiebrigen Viruserkrankung im Bett lag, zeigte sich Swami besorgt und meinte, wir sollten etwas unternehmen, die Immunabwehr der Jungen zu stärken. Und das war der Ursprung von morgendlichem Joggen und *Surya Namaskar*.



Tägliches Joggen am Morgen, um Geist und Körper zu wecken und aufnahmefähig zu machen ...



... gefolgt von Körperübungen, damit die Glieder geschmeidig werden für einen produktiven Tag.



Den Blick nach oben gen Sonne gerichtet ist eine der Yoga-Übungen und ein Bestandteil der morgendlichen Disziplinen.



Die aufeinander folgenden Übungen des Surya Namaskar kräftigen nicht nur den Körper, sondern sind auch Nahrung für die Seele.

Sobald die morgendliche Steifheit der Glieder verschwunden ist, und die Jungen fit und agil sind, nehmen sie eine Dusche und im Anschluss daran ein gesundes Frühstück. Wenig später gehen sie zur Schule. Und nun gilt es, den Geist zu beruhigen und die Gedanken zum Schweigen zu bringen, bevor der eigentliche Unterricht beginnt.

Die Rezitation heiliger Klänge macht den Geist aufnahmebereit für den Unterricht.

Dies wird erreicht durch die Rezitation (chanting) vedischer Hymnen in der Gebetshalle der Schule. Alle Schüler lernen und rezitieren gemeinsam die Veden. Auch diese Aktivität wurde von Swami initiiert. Eines Morgens im Juni 1983 sandte Swami Mr. Veda Narayan, der gerade seinen „Master“ (Magister-Grad, Anm.d.Ü.) in Philosophie gemacht hatte, mit folgender Anweisung zur Schule: „Gehe und unterrichte die Studenten in der Rezitation der Veden.“ „Für mich wurde ein Traum wahr“, erinnert sich Mr. Veda Narayan. „Denn anders als irgendwo sonst, wo nur wenige daran interessiert sind, diese Hymnen zu erlernen, beteiligen sich hier ohne Ausnahme alle Studenten an der Rezitation der Veden. So etwas hat es noch nie gegeben. Ich war begeistert. Die Studenten hier haben das große Glück, parallel zu neuzeitlichem Wissen die uralten Weisheiten vermittelt zu bekommen. Swami hat beides wunderbar mit einander verbunden.“



Die Unterweisung in den Veden – ein täglicher Bestandteil des Unterrichts



Gemeinsames Beten vor Unterrichtsbeginn



Eine kleine Gruppe führt die Veden-Rezitation an, um das Vertrauen zu stärken und Gleichklang zu erreichen.



Sie legen Gott ihre Herzen zu Füßen, und Er Seinerseits füllt sie mit Seiner Liebe.

Die Wirkung, die diese heilige Initiative auf die Jungen - und durch sie auf die Welt allgemein - ausübt, ist geradezu phänomenal und Ehrfurcht gebietend. Keshav Harlalka, der 1993 die Schule verließ und gegenwärtig als Direktor von BHH Securities Pvt. Ltd. tätig ist, sagt: „Nach wie vor rezitiere ich die vedischen Hymnen, die ich in der Schule gelernt habe. Sie erfüllen mich mit Energie.“ Von Jeffrey, einem Schüler aus Amerika, der dieses Jahr (2008) an der Schule die XII. Klasse abgeschlossen hat, hören wir dieselbe Aussage. „Ich fand stets Freude daran, die Veden zu rezitieren“, sagt er und fährt fort: „und ganz besondere Freude empfinde ich, wenn wir vor Swami rezitieren, weil ich dann so viel Energie spüre. Swami hat mich immer ermutigt, diese Hymnen zu rezitieren und Er ist sehr glücklich, wenn ich dies perfekt und mit der richtigen Betonung mache. Außerdem habe ich dadurch viel Vertrauen gewonnen. Ich weiß, ich kann alles schaffen, wenn ich mein ganzes Denken und Fühlen hineinlege.“



„Für mich hat sich mit dem Unterrichten vedischer Hymnen ein Traum verwirklicht“, sagt Mr. Veda Narayan, der Sanskrit Lehrer.



„Das Rezitieren der Veden hat mein Vertrauen gestärkt und es erfüllt mich mit Energie“, sagt Jeffrey, ein Schüler.

In dieser Haltung und mit wachem Geist betreten die Jungen schließlich ihre Klassenzimmer, in denen sie nun in den allgemein bildenden Fächern unterrichtet werden, versehen mit einer reichlichen Dosis Spiritualität, wo immer und wann immer dies angebracht ist. Sobald der Unterricht am Nachmittag beendet ist, eilen alle zum Wohnheim, um sich rasch frisch zu machen und sich dann in wohl geordneten Reihen zum Mandir zu begeben. Hier beginnt dann der „Unterricht fürs Leben“ – gehalten vom göttlichen Meister in der Ihm eigenen mysteriösen Art und Weise – manchmal durch Worte, dann wiederum durch Schweigen, manchmal direkt und ein anderes Mal auf subtile Weise.



Er ist die Quelle, Er ist die Inspiration – Sie halten sich an Ihm fest.



Er nimmt sich sogar ihrer kleinsten Bedürfnisse an – Er ist ihre Mutter, ihr Vater, ihr Lehrer und Führer – alles in Einem.

Eine kraftvolle Lektion – direkt vom Göttlichen

Vijay S. Prasad, ein ehemaliger Schüler der Schule, lässt uns an einer solchen „Lektion fürs Leben“ teilhaben: „Ich war in der X. Klasse, als Swami an einem Tag in meine unmittelbare Nähe kam. Ich stand auf mit einem Füllhalter in der Hand und sagte: „Swami, meine Prüfungen stehen kurz bevor. Bitte segne mich und diesen Füllhalter.“

„Swami starrte mich an und sagte: ‚Was? Nur du hast Prüfungen? Was ist mit deinen Klassenkameraden? Haben sie nicht auch Prüfungen? Es ist falsch, nur für dich selbst zu bitten.‘“

„Sofort begriff ich die Botschaft und änderte meine Bitte: „Swami, segne alle meine Klassenkameraden. Lass uns alle gute Ergebnisse erzielen.“ Nun schenkte Swami mir ein strahlendes Lächeln. Sehr liebevoll segnete Er mich mit den Worten: „Bangaru“ (Telugu-Kosewort „Goldstück“), auf diese Art und Weise musst du beten. Sei

selbstlos.“ Und das war nicht alles. Als nächstes bewegte er kreisend Seine Hand und materialisierte Vibhuti, gab diese in meine Hand, und bevor Er weiterging, segnete Er auch noch den Füllhalter.“

Diese kleine Begebenheit hinterließ einen tiefen Eindruck im Herzen des Schülers. Er begriff die Notwendigkeit, das allgemeine Wohlergehen vor das Eigeninteresse zu stellen, denn jeder von uns ist Teil eines großen Ganzen.

Der allwissende Sai ermutigt zu positivem Denken.

Gauri, ein anderer Schüler, der die XII. Klasse 2001 abgeschlossen hatte, erzählt uns ebenfalls seine Lektion fürs Leben, die er während einer der „Lehrstunden“ im Mandir erhielt: „Es war im Jahr 1999, ich war damals in der X. Klasse. Ich hatte einige Schreibutensilien mitgebracht, die ich von Bhagavan - zusammen mit meinem Prüfungsausweis - segnen lassen wollte. Außerdem hatte ich einen Brief bei mir, den ich Swami geben wollte. Ich hatte Glück. Swami kam in meine Nähe und segnete alles. Doch plötzlich wurde mir klar, dass ich vergessen hatte, Ihm den Brief zu geben. In dem Augenblick, als mir dieser Gedanke durch den Kopf ging, machte Swami kehrt, nahm den Brief, der sich unter meinem Prüfungsausweis befand, und ging wortlos weiter. Gelinde gesagt, ich war völlig perplex. Swami forderte uns dann auf zu singen. Wir sangen ‚O Du, meine Mutter...‘ Swami war glücklich, doch als wir zu der Zeile kamen ... ‚wo wäre ich ohne Deine Liebe...‘, stoppte Er uns und sagte: ‚Warum denkt ihr negativ? Singt nicht ‚ohne Deine Liebe‘ ... singt: ‚mit Liebe ... mit Liebe.‘ Was für eine bedeutungsvolle Lektion in Bezug auf positives Denken! Ich weiß, das Einzige, was ich in allen Lebenslagen zu tun habe, ist, an Ihm fest zu halten und die helle Seite jeder Situation zu sehen.“



Sai widmet den Großteil Seiner Zeit
Seinen Schülern.



Eingehüllt in Seine Liebe für alle Zeit

Der höchste Lehrer erweckt die innere Weisheit

Die Lernprozesse, die sich im Mandir vollziehen, sind von Dauer und haben eine immense Tragweite im Leben jedes einzelnen Schülers. Alle Schüler sind sich einig, dass - während in der Schule gewisse Kenntnisse vermittelt werden - im Mandir die Weisheit in ihnen erweckt wird, mit dem Ergebnis, dass sie jeden Abend spirituell gestärkt in ihr Wohnheim zurückkehren. Dort haben sie dann etwas Zeit für sich selbst, um sich vielleicht einem neu entdeckten Talent zu widmen, bevor die Glocke zum Abendessen ruft.



Vor dem Abendessen....



Nochmals Gebet, bevor sie in sanften Schlummer fallen

Im Anschluss an ein nahrhaftes und gesundes vegetarisches Abendessen beginnt Punkt 20.00 Uhr die Lernstunde, die bis 21.50 Uhr dauert. Danach erhalten sie noch ein köstliches Milchgetränk, und bevor das Licht gelöscht wird, sitzen die Jungen in ihren Zimmern beisammen und rezitieren das Nachtgebet. So endet jeder Tag im Schülerwohnheim – mit Gott in ihren Gedanken, bis sie der Göttin der Nacht in die Arme sinken.

Bitte beachte:

Während dieser Bericht das Jungen-Wohnheim und die Schule beleuchtet, ist sein Gegenstück, die Mädchen-Schule von der 1. bis 12. Klasse eine separate Einrichtung und bekannt als die Sri Sathya Sai Grundschule, die allerdings eine unzutreffende Bezeichnung ist, da die Schule sich auch an der CBSE für die 12. Klasse beteiligt. Wir hoffen, dass wir euch demnächst hierüber eine detaillierte Geschichte bringen können.

Um mehr über diese Schule kennenzulernen, besuche die Webseite <http://www.ssshss.org.in>

Heart2Heart Team



DER „ZENITH“ GANZHEITLICHEN LERNENS

Die Sublime Geschichte der „Sri Sathya Sai Higher Secondary School“,
Prashanthi Nilayam, Indien

Teil 3

**„Die Schule ist Seine Schöpfung“
Wenn Gott Lehrer, Beschützer und Führer wird**



Swami sagte: „Kein Schüler sollte ausgelassen werden ...“, erinnert sich Mr. Habbu, der erste Schuldirektor.

„Es war einer der besten Tage in den neun Jahren meines Dienstes als Direktor der Sathya Sai Higher Secondary School. Es war das Jahr 1991“, erinnert sich Mr. Habbu, der erste Direktor Seiner Schule.

„Es war ein schöner Abend im Monat Mai, und ich stand vor dem Trayee Brindavan (Swamis Residenz in Bangalore) mit den Ergebnissen der Abschlussprüfungen der 12. Klasse (CBSE) in meiner Hand. Ich konnte es nicht erwarten, die Leistung der Schüler Seinen Lotosfüßen darzubringen.“

Zum ersten Mal hatte die Schule erstklassige 100 % erlangt – jeder Schüler der 12. Klasse hatte nicht nur bestanden, sondern das auch mit der Note eins. Da war ein Freudentanz in meinem Gesicht, als Swami die Tür öffnete und ich Ihm sofort den Notenstand überreichte. O mein Gott!

„Du hättest Swami an diesem Abend sehen sollen! Meine Freude war nichts dagegen, wie Swami jubelte und strahlte ... Swami nahm dieses Papier aus meiner Hand und hielt es hoch, ging von dem einen Ende des Gebäudekomplexes zum anderen und verkündete den mehr als 300 College Studenten, Älteren und ein paar Eltern, die anwesend waren, aufgeregt: „Seht, Meine Kinder von Prashanti Nilayam haben zu 100% mit Auszeichnung bestanden!“ Er war die Glückseligkeit in Person, innen und außen. Es war wahrlich ein Anblick für die Götter.“

„Das war der Höhepunkt harter Arbeit von vielen Jahren und von Swamis Göttlicher Gnade. Tatsächlich hatte Swami uns gebeten, dieses viel früher zu erreichen. Ein paar Jahre lang verpassten wir es minimal. Aufgrund enormer Anstrengungen der Lehrer und Schüler hatten wir 1989 zu 100 % das Ergebnis „bestanden“, 89 von 96 Schülern bestanden mit der Note eins; ich dachte, die Schule hatte wirklich gut gearbeitet, Swami würde erfreut sein. Aber Seine Sorge waren die sieben, die das nicht erreicht hatten. „Warum hast du das vier Schülern der 2. Klasse und drei der dritten Klasse erlaubt?“ fragte Er. Im nächsten Jahr noch vor dem Abschlussexamen **sagte Er: „Ermittle die Schüler, die in den wissenschaftlichen Fächern schwach sind und halte extra Unterricht für sie ab. Niemand sollte ausgelassen werden!“ So war Seine Liebe.**



Unter Seinen Kindern ist Swami einer von ihnen.



Er kümmert sich unausgesetzt und ohne dass es jemand bemerkt um Seine Kinder.



„Swami hielt unsere Hände und brachte uns dahin, wo wir heute sind“, sagt der Schuldirektor.

„Mr. Sivaramakrishnaiah, der gegenwärtige Direktor, fährt fort: „In der Tat, Er bat uns, einen älteren Schüler als Mentor für jeden schwachen Schüler, unter der Aufsicht eines Lehrers, zu ernennen, und das war ein wunderbares Arbeiten. Jetzt wählen wir Mentoren aus der gleichen Klasse.“

Die Jungen helfen einander und ihre Leistungen sind gestiegen. Für Swami besteht kein Grund zu feiern, wenn ein paar Schüler 98 % oder 99 % erreichen. Sein Anliegen ist auch der letzte Schüler. Auf diese Weise hat Er die Institution aufgebaut.“

„Der beste Teil unserer Schule ist, dass wir gute Schüler haben, die genauso viel Zeit opfern, um solchen Brüdern zu helfen, die zu schwach sind, wenn sie nur für sich alleine lernen“, sagt Shivam Chopra, ein Schüler der 12. Klasse.

Und wenn der zweitbeste Schüler dem Klassenbesten ein Problem nennt, hilft er ihm aus ganzem Herzen; nicht für einen Augenblick denkt er: „Was ist, wenn er eine bessere Note bekommt als ich.“

Kameradschaftsgeist fördernd – Alle für Einen und Einer für Alle – Freundschaft fördern

Karthik, ein anderer Schüler aus derselben Klasse, erzählt seine eigene Erfahrung und sagt: „Letztes Jahr gab es einen Mitschüler, der 60 – 70 % bekam. So sagte ich zu ihm: „Bruder, du solltest mehr Zeit für das Lernen opfern.“

Aber er sagte: „Es ist nicht so, dass ich keine Zeit aufwende, sondern ich verstehe ein paar Sachen nicht.“ Darauf sagte ich: „Frag mich jederzeit frei heraus, wenn du eine Unsicherheit hast. Zögere nie.“

Und so, ich erinnere mich, kam er in den nächsten paar Wochen häufig zu mir. Und als die nächste Zwischenprüfung stattfand, erhielt dieser Junge die volle Benotung in einer Frage, bei der ich eine halbe Note weniger bekam! Aber ich war glücklich.

Es war eine Freude, zu sehen, wie er sich selbst übertraf ... Tatsächlich freuen wir uns mehr, wenn unser Klassendurchschnitt schneller ansteigt als unsere eigenen Leistungen.“ Und dann fuhr Karthik mit einem süßen Lächeln in seinem Gesicht fort: „Die ganze Klasse bekam Schokolade; wir feierten miteinander!“



Es herrscht Freude, wenn alle gewinnen - zusammen!

Der führende Kopf hinter dem Meisterstück

Das ist der Geist, der diese heilige Stätte des Lernens durchdringt. Und wenn du Mr. Habbu fragst, wie solch eine Institution erblüht, verkündet er kategorisch: „Das ist alles Sein Wirken – hundert Prozent!“

Es war Swami, der das Sri Sathya Sai Junior College 1979 ins Leben rief, welches auf dem Gelände der Eswamma Hochschule für ein paar Jahre in Tätigkeit war. Bald darauf ließ Bhagavan ein neues Gebäude errichten, direkt neben dieser Schule, und 1983 war dieses Bauwerk zur Einweihung fertig gestellt. Mr. Anjaiah, der damalige Ministerpräsident von Andhra Pradesh eröffnete diese Einrichtung. An diesem bestimmten Morgen war der Herr so begierig, Seine neue Schule zu sehen, dass, als der hohe Gast nicht rechtzeitig erschien, Swami sich beugte und unter dem Band hindurchging, die Räume inspizierte und sie wieder verließ, um sie später formell durch den Ministerpräsidenten eröffnen zu lassen.



Die Schule, ein paar Jahre nach ihrer Eröffnung



Die heilige Bildungsstätte, wie sie jetzt ist.

Seine von Ihm auserwählten Instrumente

„Seitdem hat Er uns geführt, unsere Hände haltend wie eine Mutter es für ihr Kind tun würde“, sagt der Direktor Mr. Shivaramakrishnaiah. In der Tat, die Geschichte, wie der Direktor in Sein Team kam, ist genauso faszinierend wie die Geschichte der Schule selbst. Wir werden diese interessante Geschichte in der nächsten Ausgabe unter der Rubrik „*Swami and Me*“ (Swami und ich) für euch bringen. Wenn du dir die Lebensläufe eines jeden Lehrers anschaut, der ein Teil dieser edlen Institution ist, sind ihre Geschichten von ihrem Zauber her nicht anders, sie ist nur im Inhalt verschieden.



„Bhagavan saß bei uns, als ich eine Musterklasse übernahm“, erzählte Mr. Rammohan Rao.



Der Schuldirektor mit Bhagavan – jeder Schritt vom Göttlichen Meister geführt

Sie sind alle vom Herrn „handverlesen“, um als Seine Instrumente beim Formen einer neuen und edlen Art gebildeten Geistes zu arbeiten. Aber wie die Lehrer sagen: ‚Wir tun nur 1 % vom Job, Swami macht 99 %.‘ Der Grund ist, dass es keine Aktivität in der Schule gibt, die nicht direkt oder indirekt von Swami geleitet wird. Tatsächlich war Swami in den frühen Tagen so viel persönlich anwesend, dass er sogar Mitglied des Bewerbungs-Ausschusses war, wenn sich neue Lehrer bewarben.

„Ich erinnere mich noch an diesen Tag, es war der 4. August 1979“, erinnert sich Mr. Rammohan Rao, der Englisch unterrichtet. „Ich wartete, dass ich gerufen würde, eine Musterklasse als Teil des Auswahlverfahrens zu übernehmen. Ich wollte ein wenig *Vibhuti* und Wasser nehmen, bevor ich an der Reihe war, aber ich konnte kein Wasser finden, und deshalb nahm ich auch das *Vibhuti* nicht. Aber stell dir meine Überraschung vor, als ich plötzlich Swami dort sah!

Er kam direkt zu mir, materialisierte *Vibhuti*, tat es in meine Hand und sagte zu einer Person, die in der Nähe stand: „Hole Wasser für ihn!“ Und danach, als ich eine Unterrichtsstunde in der Klasse abhielt, saß der Herr dort volle 15 Minuten dabei. Das Beste war aber für den Abend reserviert. Swami sah mich auf dem Boden des *Darshan*platzes, kam und stoppte direkt vor mir und sagte: „Weißt du, was geschah? Du bist auserwählt!“

Tiefsinnig, spontane Lektionen von Gott Selbst

Abgesehen davon, dass Er fast täglich mit Lehrern und Schülern im Mandir kommuniziert, machte Swami zahlreiche Besuche in der Schule, um die Schüler zu begeistern und zu inspirieren. In den früheren Jahren der Schule organisierten die Jungen eine wissenschaftliche Ausstellung. Swami war fasziniert von den Modellen und kommunizierte unbefangen mit jedem Schüler. Zur gleichen Zeit lehrte Er sie kostbare Lektionen. Da gab es ein Modell mit dem Namen „Einbrecher-Alarm“:

In dem Moment, wo jemand seine Hand vor das Instrument hielt, wurde der Alarm ausgelöst. Die Jungen baten Swami, Seine Hand auch davor zu halten. Der liebevolle Herr tat es freundlicherweise, aber keine Sirene ertönte! Die Jungen gerieten in Panik und überprüften ihr Instrument; es war in Ordnung. Sie baten Ihn noch einmal, und Er tat ihnen ein zweites Mal den

Gefallen! Aber diesmal war es nicht anders. Die Jungen waren nun durcheinander und niedergeschlagen. Und dann, mit einem spitzbübischen Lächeln in Seinem Antlitz verriet der Herr: „Ich bin nicht diese Art Dieb, ich bin *Chittachora* (der, der die Herzen stiehlt)!”



Der Herr erkundigt sich sehr interessiert über ein Ausstellungsstück in der Ausstellung „Menschliche Werte“.



Die einfache Foto-Ausstellung über die anfänglichen Schuljahre. Aber für Swami war sie sehr bedeutsam.

Die dankbaren, ehemaligen Studenten kehren zurück, um zu dienen

Jedes Mal, wenn die Jungen Swami in der Schule oder im Wohnheim hatten, war es eine bezaubernde Erfahrung. In den nachfolgenden Jahren veranstalteten die Schüler eine Foto-Ausstellung, gefolgt von einer Ausstellung im Jahre 1988 über die Menschlichen Werte. Die letztere wurde, als eine Gabe der Schüler, über mehr als sechs Jahre fortgesetzt. Die Freude, die Swami auf die Studenten während dieser Ereignisse übertrug, ging über das Übliche hinaus.

Sich zurückerinnernd, sagt Mr. S. Sathya, der damals Schüler war und nun Lehrer an der Schule ist: **„An einem der Ausstellungsstände hatten wir ein Pfeil-Wurfspiel (darts). Als Bhagavan dorthin kam, trieb Er jeden dazu an, sein Glück zu versuchen. Viele Ältere und Lehrer wagten einen Wurf, einige waren sehr erfolgreich die Mauer zu treffen, an der das Wurfbrett hing! Schließlich war Bhagavan an der Reihe. Glaubt mir, Er war der Einzige, der das Auge des Bullen beim ersten Versuch traf!”**



Swami trifft das Bullauge bei Seinem ersten Versuch.



Swami betätigt den Schalter, um ein rotierendes Modell zu starten.

„Zu sagen, dass mein Aufenthalt an der Schule als Student ereignisreich gewesen sei, stellt eine Untertreibung dar. Sich hier als Lehrer zu beteiligen, ist nicht nur ein unverhüllter Segen, sondern auch ein Herz-Öffner für

Dankbarkeit. Hier habe ich viel mehr gelernt, als ich gelehrt habe. Nun bete ich nur noch zu Bhagavan, dass ich viel mehr unterrichten darf als das, was ich gelernt habe... und fortfahre zu lernen, während ich unterrichte!"

Sais unvergleichliche Liebe zu Seinen Schülern

„Dies hier berichtet davon, wie der Herr aus anscheinend gewöhnlichen Steinen Edelsteine erschuf. Swami sagt: ‚Die Schüler sind Mein Besitz‘, und die Art und Weise, wie er für sie sorgt, ist geheimnisvoll und bewegend“, sagt der gegenwärtige Direktor. Er kennt jeden Jungen viel besser als irgendjemand von uns in der Schule oder im Wohnheim. Als ich bei einem Ereignis einen speziellen Jungen Swami gegenüber erwähnte, sagte Er, noch bevor ich irgendetwas sagen konnte: „Oh, dieser Junge ist aus Bombay, stimmt's? Ich kenne ihn. Er lebt in der Nähe von Andheri. Sein Vater ist Arzt.“ Ich war sprachlos; ich hatte Swami nie mit ihm sprechen gesehen.



Er berührte und die Kinder erblühten.



Vor dem Tanz-Programm kümmert sich Swami um das Kostüm eines Jungen.

„Einmal ging ich zu Swamis Residenz, um Ihm einen Brief über einen kranken Jungen zu bringen“, erzählte Dr. Shailesh Srivastava. „Noch bevor ich den Brief abgeben konnte, rief mich Swami plötzlich und begann über den kranken Jungen zu sprechen! Ich hatte meinen Mund noch nicht aufgemacht. Im nächsten Augenblick brachte Er Kapseln hervor und suchte nach Papier! Schließlich fand Er ein kleines Stück in der Nähe des Fensters. Er wickelte geschickt die Kapseln darin ein und legte sie in meine Hand und sagte: „Sag dem Jungen, er soll sich nicht beunruhigen. Swamis Liebe ist immer da.“

Es gibt eine Menge Fälle wie diesen. Frage irgendeinen Studenten und eine Kette von Geschichten wird abrollen. „Die Stärke dieser Schule ist diese direkte Führung und persönliche Liebe von Swami. Das ist unzweifelhaft. Seine Gnade und nichts anderes hat die Schule zu dem gemacht, was sie heute ist“, sagt P. Satya Narayam, ein ehemaliger Student, der gegenwärtig in Kuwait als angesehenener Kredit-Prüfer in der Handelsbank von Kuwait arbeitet.

Unerschöpfliche Liebe für Seine Studenten

Jahre sind vergangen, viele Gruppen von Studenten haben den Hochschulabschluss an dieser Schule erhalten und viele Institutionen sind in Prashanti Nilayam gewachsen, aber Swamis Liebe und Fürsorge für Seine Schule hat nicht ein kleines bisschen abgenommen. Er hat uns mit allem versorgt, was wir brauchen – von Stiften bis zu Tischen, von Ventilatoren bis zu Möbeln - zeitweise schon bevor darum gebeten wurde“, sagt der Direktor. 1994 wurde eine Cyclostyle-Maschine (ein Kopiergerät, das vor den Fotokopierern gebraucht wurde) notwendig

und als ich Ihm diese Bitte vortrug, nahm mich Swami mit in ein Vorratslager in der Poorna Chandra Halle. Inmitten verschiedener Sachen, die dort lagen, war eine Kiste.

Swami sagte: „Nimm diese Kiste, sie wird den Zweck erfüllen.“ Später, als wir das Paket öffneten, sahen wir, dass es ein Computerdrucker war! Zur damaligen Zeit hatten wir keine Computer an der Schule. Und so fragte ich im nächsten Jahr (1995) nach Computern und Swami sandte zwei Computer mit Tischen, Stühlen und anderem. Als ich Seine Erlaubnis für einen separaten Raum mit Klimaanlage für diese Computer erbat, sandte der gütige Herr seine eigene Klimaanlage, die Er im Mandir benutzt hatte. So war das Ausmaß von Swamis Fürsorge.“

Frühe Einführung von Computer Studien

„Aber der wunderbarste Teil ist, dass im Jahr 1996 am Zentralen Internat für Höhere Schulbildung (CBSE) ein Studiengang für Computer Wissenschaft mit C++ eingeführt wurde“, sagt Mr. Venkateswar Prusty, der dieses Fach unterrichtet. „Als der Direktor Swami von dieser Entwicklung informierte, sandte Swami der Schule einen Pentium – zu der Zeit (1996) hatte niemand in Puttaparthi einen Pentium-Computer gesehen, auch nicht die Universitäts-Studenten. Heute ist das Computerlabor eine ausgezeichnete und gut ausgerüstete Einrichtung, auf dem neuesten Stand der Technik, mit 15 Computern – für jeden Jungen, der dieses Fach studiert, einen.“



Ein gut ausgerüstetes Computerlabor – ein Gerät für jeden Jungen, der Computerwissenschaft studiert



„Die Computer-Abteilung ist einzig durch Seine direkte Ermunterung gewachsen“, sagt Mr. Venkateswar Prusty.

Aber der wertvollste ermutigende Aspekt für diese Jungen ist, dass sich Swami jedes Jahr, wenn die Jungen ihre Projekte zum Mandir bringen, um sie von Ihm segnen zu lassen, ausnahmslos für jeden Jungen ausgiebig Zeit nimmt, um sich sein Werk sorgfältig anzusehen. „Was letztes Jahr (2007) geschah, ist noch erstaunlicher“, teilt Mr. Prusty mit. „Die *Bhajans* endeten an diesem Abend, Swami nahm *Arathi* und stieg in den Wagen – beinahe! Plötzlich bat Er darum, dass Sein Sessel hinaus gebracht werde, und zu jedermanns Überraschung kam Er und nahm vor den Jungen auf der Veranda Platz.“

„An diesem Tag saßen alle Jungen der Computer Informatik vorne bereit mit ihren Projekten. Er rief jeden einzelnen von ihnen, widmete ihm ein paar Minuten, ihre Gaben überfliegend, und schließlich rief Er mich und segnete mich reichlich. Es war solch ein denkwürdiger Tag!“



Swami blättert sehr interessiert die Seiten eines Projektes für Computer-Informatik durch.



Fast jedes Jahr hat Swami die Arbeit der Jungen aus der 12. Klasse, die Computer-Informatik studieren, gesegnet.

„Durch Seine Gnade haben diese Jungen in den Abschlussprüfungen außerordentlich gut abgeschnitten, Jahr für Jahr. Solange sie an Seiner Schule waren, war die intensive Projektarbeit, die sie vollkommen selbständig unternehmen, in der Tat immer ein großer Höhepunkt in ihrem Lebenslauf.“

Akademische Vortrefflichkeit zieht die Aufmerksamkeit politischer Entscheidungsträger an

Nicht nur das, der akademische Standard der Schule war in der letzten Dekade so eindrucksvoll, dass er mehrmals die Aufmerksamkeit der Universitätsabteilung der indischen Regierung auf sich zog. 2003 wurde die Auszeichnung für den besten Lehrer dem Schuldirektor in einer großen Veranstaltung in New Delhi durch das indische Ministerium für Bildung und Erziehung verliehen. Dies wiederholte sich in 2005. Diesmal ging die Auszeichnung an Mr. Veda Narayan, dem Sanskrit-Lehrer.



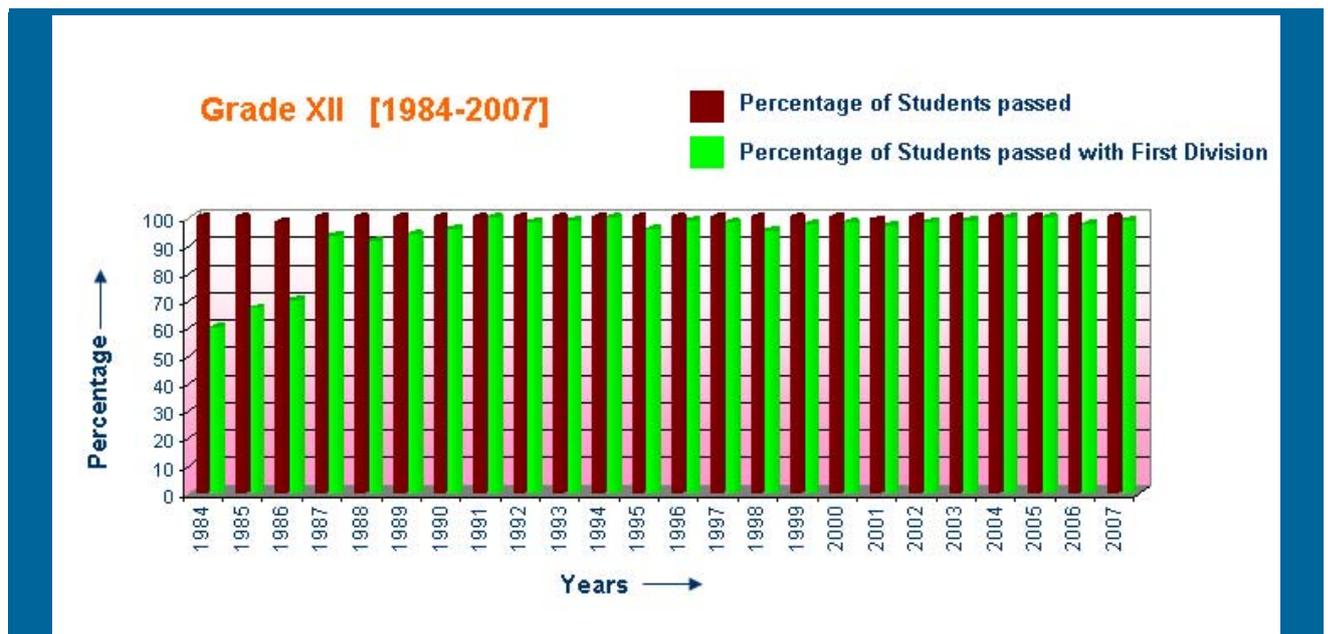
Der Schuldirektor erhält 2003 die Auszeichnung für „Den besten Lehrer“ vom damaligen indischen Präsidenten...



... die Geschichte wiederholt sich für die Schule in 2005, diesmal geht die Auszeichnung an Mr. Veda Narayan

In den letzten fünf Jahren erreichte die Schule 95% Abschlüsse mit Auszeichnung (die meisten der Studenten erreichten etwa 75 %), abgesehen von den 100 % der 12. Klasse mit Note eins. Unter ihnen hatte jeder Vierte Noten von mehr als 90 % erreicht. Fünf Studenten erreichten perfekte 100 % in Sanskrit im laufenden Jahr (2008) und im vergangenen Jahr erzielte ein Student im Rechnungswesen die beste Note. Im Jahr davor war es in den Bio-Wissenschaften. Deshalb ist die Schule jedes Jahr, wenn die CBSE-Ergebnisse verkündet werden, in festlicher Stimmung, aber nicht wegen der exzellenten Leistungen der Studenten, sondern wegen der Freude, die im Antlitz von Bhagavan aufleuchtet, wenn Er die lobenswerten Anstrengungen Seiner

Kinder sieht und sie voller Freude dem gesamten Publikum, das sich zu Seinem *Darshan* versammelt hat, verkündet.



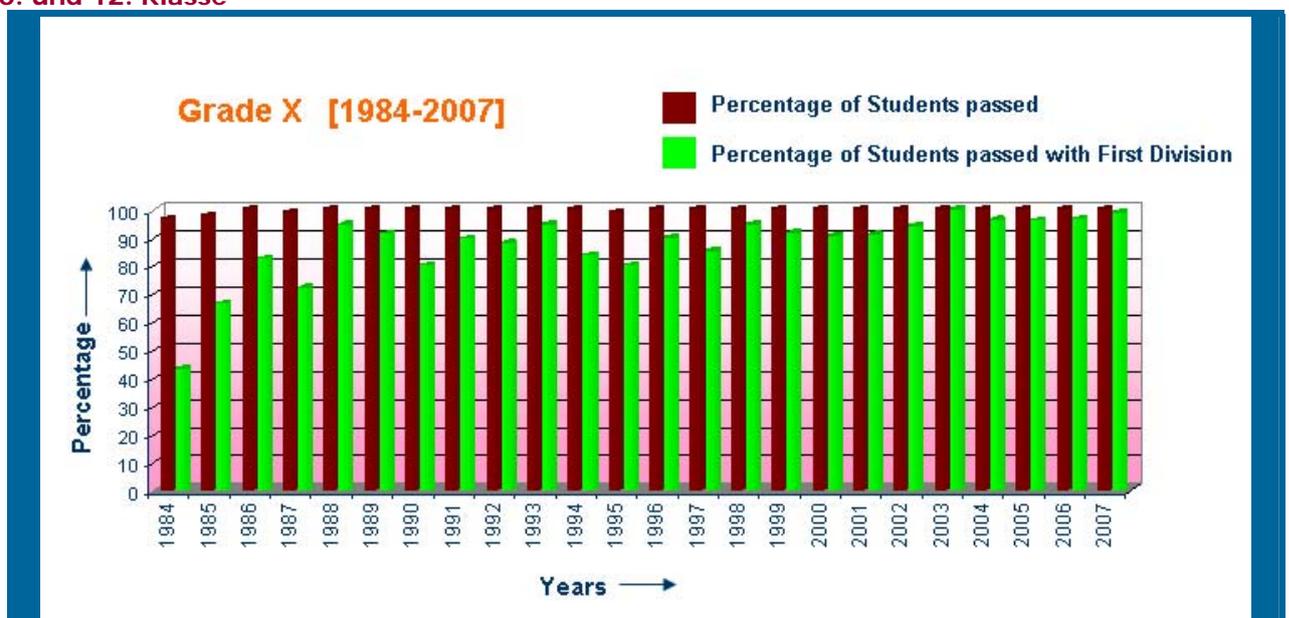
12. Klasse (1984-2007) Prozentsatz der von den Studenten abgelegten Prüfungen

Bild oben

10. Klasse (1984-2007) Prozentsatz der von den Studenten abgelegten Prüfungen erster Klasse

Bild unten

Herausragende akademische Leistung der Schüler bei den landesweiten CBSE-Prüfungen für die 10. und 12. Klasse



Die akademischen Leistungen sind nur ein Teil des großen Bildes

„Diese Leistungskontrollen sind lobenswert, aber dies ist es nicht, wofür die Schule steht“, stellt Dr. Shailesh Srivastava, der Physiklehrer, fest. „Man sollte beachten, dass die Schüler in dieser Schule solch hervorragende akademische Ergebnisse mit nur zwei Stunden obligatorische Studierzeit jeden Abend erreichen. Das gilt

wahrlich auch für jene der 10. und 12. Klassen. Ich hörte einmal einen ehemaligen Prüfer sagen: „Ich bin erstaunt, wie diese Jungen solch gute Ergebnisse mit nur zwei Stunden Studium täglich schaffen! Vielleicht liegt es daran, dass sie in diesen zwei Stunden wirklich fleißig sind und eine Menge aufnehmen.“

Eine disziplinierte Lebensweise fördert starke Konzentration

Shivam, ein Schüler der 12. Klasse, beantwortet dies wunderschön. **„Wir lernen mehr intensiv, als extensiv“, sagt er mit einem Lächeln und erklärt: „Unser Unterrichtsplan ist in solch einer Weise ausgearbeitet, dass wir Zeit für andere Dinge haben. Das ist etwa wie ein Schalter, der aus- und eingeschaltet wird. Wenn wir auf dem Schulhof sind, spielen wir leidenschaftlich, aber wenn die Unterrichtsstunden beginnen, konzentrieren wir uns vollständig darauf. Wenn wir das nicht tun, das wissen wir, werden wir keine Zeit mehr dazu finden. Zu Beginn, wegen geistiger Trägheit, sind wir nicht in der Lage, unseren Fokus von der einen Aktivität sofort auf eine anderen umzustellen, aber mit der Zeit ist das System einfach in dir. Dein Konzentrationsstand steigt einfach an.“**



Wer sagt, dass Bildung kein Spaß und kein Spiel ist?



Die Studierzeit beträgt konzentrierte zwei Stunden täglich.

„Als ich in Bangalore zur Schule ging, benötigte ich, als ich in der 10. Klasse war, sechs Stunden täglich, um meine Hausarbeiten zu erledigen“, sagt Abhay, der nun in der 12. Klasse ist. „Aber in Swamis Schule bin ich fähig, in der Hälfte der Zeit mehr zu leisten. Es ist in der Tat etwas Wundervolles, was mir durch dieses System gegeben wurde.“

Fehlende Ablenkung ist dem geistigen Fokus zuträglich

„Ein anderer Faktor, der uns eine Menge hilft, ist, dass wir im Wohnheim absolut keine Ablenkung haben“, sagt Shastri, ein anderer Schüler in der 12. Klasse. „Außerdem sitzen wir, wann immer Swami draußen sitzt, während der *Darshan*-Zeit aufgerichtet und schauen mit ungeteilter Aufmerksamkeit 30-45 Minuten und manchmal länger auf Swami. Dies erhöht unserer Konzentrations-Spanne und schärft unseren Geist.“

Die Kontrolle des Geistes verleiht unendlich großes Lernpotential



„Mit einem disziplinierten Geist kann ein Schüler Wunder vollbringen“, sagt Dr. Shailesh Srivastava.

„Jemand mit einem kontrollierten Geist kann in dieser Welt Wunder vollbringen. Diese Institution, die von Swami ins Leben gerufen wurde, legt Zeugnis hiervon ab“, behauptet Dr. Srivastava. „Ein Schüler kann 100 % erreichen, wenn er nur zwei Stunden täglich lernt, vorausgesetzt, er hat einen disziplinierten Verstand.“

Dieses ist sehr wichtig; während weltliches Lernen nur eine „Ausbildung für den Lebensunterhalt“ ist, ist der andere, höchst bedeutsame Teil „Ausbildung fürs Leben“, welches hauptsächlich „Charakterbildung“ ist, und auf dieses Ziel muss die maximale Zeit und Anstrengung der Schüler gerichtet sein.

„Zu diesem Zweck ist der Tagesablauf der Jungen von 5 Uhr morgens bis 10 Uhr abends voll gepackt mit wertvollen, edlen Aktivitäten, eine nach der anderen.“

„Mehrere gleichzeitige Programmabläufe wurden in meinem Geschäftsleben sehr leicht für mich“, sagt Achintya, ein ehemaliger Schüler der Schule, der gegenwärtig in Genpact Lt., Singapur, arbeitet.

„In meinem Leben ist so viel Disziplin, und ich kann mich in unbequemen Situationen mit größerer Ruhe als irgendeiner meiner Kollegen anpassen und einordnen. Mein Aufenthalt in Swamis Schule hat mir eine Menge Selbstvertrauen gegeben.“

Integrierte Persönlichkeitsentwicklung

„Überall in der Welt ist Ausbildung nur auf die Entwicklung des Verstandes fokussiert“, sagt Mr. B. K. Misra, der Englischlehrer. „Aber der Mensch ist nicht nur Intellekt, er hat Emotionen und Gefühle, und wichtiger noch, Bewusstsein, welches in der Seele gegründet ist.“



„Eine Bewusstheit, mit und für andere zu fühlen, ist das Besondere bei allen Sai-Schülern“, sagt Mr. B. K. Misra.

Swamis Schule ist bestrebt, die ganze Persönlichkeit eines Einzelnen zu entwickeln. Das ist der höchst wundervolle Aspekt – neben der Entwicklung des Körpers und des Geistes ist ebenso der Reichtum des Herzens und der Seele, der Emotionen und des Mitgefühls vorhanden. Das Produkt, das du daher siehst, ist eine integrierte Persönlichkeit, die die Menschheit jetzt mehr als alles andere benötigt.“

Mr. Misra führt ein kleines Beispiel an und sagt: „Eines Tages saß ich im Mandir mit gekreuzten Beinen am Boden der Veranda und schrieb etwas auf. Ich hatte weder einen Schreibblock noch ein Schreibbrett, deshalb lag das Papier auf meinem Knie. Obwohl es schwierig war, fuhr ich fort zu schreiben, mit geneigtem Kopf.“

Ein Junge, der ein paar Yards von mir entfernt saß (im dritten Block), bemerkte dieses, kam leise herüber, legte ein Schreibbrett auf mein Knie und ging flink zurück. Als ich aufschaute, saß er bereits wieder; so wusste ich wirklich nicht, wer es war. Niemand hatte es ihm gesagt; ich hatte nicht darum gebeten!

Der eindrucksvollste Aspekt ist, dass er hierfür auch nicht erkannt werden wollte! Es ist dieses Bewusstsein, mit den anderen zu fühlen und spontan und warmherzig zu reagieren, das ist das Besondere an den Schülern dieser Schule. Und das, glaube ich, ist wahrlich Sein Wirken. Seine Liebe wirkt Wunder und jeder Ziegel und jeder Stein, jeder Schüler und jeder Lehrer dieser Schule kann sich dafür verbürgen.“

Bitte beachte:

Während dieser Bericht das Jungen-Wohnheim und die Schule beleuchtet, ist sein Gegenstück, die Mädchen-Schule von der 1. bis 12. Klasse eine separate Einrichtung und bekannt als die Sri Sathya Sai Grundschule; was allerdings eine unzutreffende Bezeichnung ist, da die Schule sich auch an der CBSE für die 12. Klasse beteiligt. Wir hoffen, dass wir euch demnächst hierüber eine detaillierte Geschichte bringen können.

Um mehr über diese Schule kennenzulernen, besuche die Webseite <http://www.ssshss.org.in>

- Heart2Heart Team



DER STIMME DES HERZENS FOLGEN

Teil 8

IM ALLTAG AUF DEN RUF DES GEWISSENS HÖREN



Liebe Leserinnen und Leser,
in dieser Serie veröffentlichen wir Erfahrungsberichte von modernen Helden, die den Mut bewiesen haben, in Alltagskonflikten oder in herausfordernden Situationen tapfer ihrem Gewissen zu folgen. Wir wollen uns in dieser Kolumne inspirieren lassen von Menschen, die sich unerschrocken dafür entschieden haben, der Stimme des Herzens zu folgen und damit zu den Werten zu stehen, die Rechtes Handeln kennzeichnen – Wahrhaftigkeit, Liebe, Friedfertigkeit und Gewaltlosigkeit -, auch dann, wenn ihnen

nahegelegt wurde, sich anderen Verhaltensweisen anzupassen.

Wir brachten bisher die beeindruckenden Geschichten von Mrs. Priya Davis, Mr. Dev Taneja, Mr. C. B. S. Mani, Mr. Kathik Ramesh, Mr. Amar Vivek, Mr. Krish Venkatasubramaniam und Mr. Hiten Moraji.

In dieser Ausgabe folgt nun die kraftvolle Geschichte eines Hochzeitsplaners, Mr. N. Prabhakar aus Chennai, Indien, der durch seine Unerschütterlichkeit, Ehrlichkeit und Integrität zu einem Vorbild für die moderne Generation junger Unternehmer geworden ist. Wie er die Grundwerte unseres Lebens selbstverständlich mit seiner Berufsarbeit zusammenbrachte und die Hochzeiten so vieler Paare ausrichtete, ist ebenso interessant wie anregend. Obwohl er ein einfacher und pragmatisch veranlagter Mensch ist, sind es tiefgründige Lektionen, die wir alle von ihm lernen können,

DIE IDEALE DER EHE IM BERUF EINES HOCHZEITSPLANERS

**Mr. N. Prabhakars überzeugende Geschichte,
wie er sie Mr. Krish Venkatasubramaniam erzählt hat.**

Nachdem er über mehr als zwanzig Jahre ein Geschäft aufgebaut und sich als ein erfolgreicher Hochzeitsplaner etabliert hatte, beschloss Herr Prabhakar vor einigen Jahren, sich zurückzuziehen. Er war erst Mitte vierzig, aber zufrieden mit dem Geld, das er bisher verdient hatte. Nun wollte er sich stattdessen seinem eigenen spirituellen Leben zuwenden. Seine Suche nach Spiritualität war so aufrichtig, dass er sogar alle seine Telefonnummern wechselte, inklusive des Festnetzanschlusses, den er seit über zwanzig Jahren benutzt hatte! Das alles tat er, um sicher zu gehen, dass er sich völlig vom Geschäft gelöst hatte.

Aber seine Kunden ließen das nicht zu. Einige von ihnen forschten ihm nach und erschienen persönlich in seinem Haus. Es war offensichtlich, dass die toten Leitungen sie nicht hatten abhalten können! Und jeder Einzelne von ihnen hatte nur dies zu sagen: „Bitte, richte noch eine einzige Hochzeit aus – die meiner Tochter. Ich kann nicht zulassen, dass du vorher aufhörst!“

Einige von ihnen deponierten sogar ein Bündel Banknoten in beträchtlicher Höhe auf dem Tisch, bevor sie gingen, und ließen so dem Hochzeitsplaner keine Wahl! Er war überwältigt von ihrer Liebe und musste aus seinem Ruhestand zurückkehren!

Dies ist die Geschichte von Herrn N. Prabhakar aus Chennai im südindischen Staat Tamil Nadu. Er begann seine Berufslaufbahn 1977 als Lehrling bei der Simpson Group und machte eine erstaunliche Entwicklung bis hin zu dem Mann, der er heute ist, ein sehr erfolgreicher Unternehmer und Menschenfreund. Und zweifellos haben Sie längst erraten, dass er ein Sai Devotee ist.

Aber dieser Bericht handelt nicht vom Erfolg eines Einzelnen, sondern von der Kraft der Werte.

Als der Schreiber Herrn Prabhakar in seinem Haus besuchte, fiel ihm seine Schlichtheit in Haltung und Sprache auf, ebenso wie das sparsam möblierte Büro. Wenn Herr Prabhakar über seine wesentliche Stärke spricht, kommt unübersehbar seine Souveränität zum Ausdruck. In kraftvollem Ton bekennt er: „Ehrlichkeit ist meine größte Stärke. Die hat mein Vater mir eingepflegt. Er lehrte mich: 'Halte dich unbedingt nur an dies eine – sei ehrlich. Sag niemals die Unwahrheit.'“

Er erläutert den Grundsatz auf einfache Weise. Er sagt, dass ein Mensch, der gewohnheitsmäßig lügt, nicht zögern wird, etwas Verwerfliches zu tun, weil er die schlechte Tat sowieso Stück für Stück unter einem Bündel von Lügen begraben wird!

Eine seiner Broschüren hat den Titel „Unsere Stärken kennen“. Elf Besonderheiten werden aufgelistet. Die erste lautet: „Wahrheit und Ehrlichkeit sind unsere Markenzeichen!“ Die Tatsache, dass seine Klienten ihn gezwungen haben, aus seinem Ruhestand zurückzukehren, beweist, dass dies nicht nur Worte sind, die gedruckt wurden, um sein Gewerbe zu fördern.

Pünktlichkeit und Effizienz als Ideale

Prabhakar begann seine Karriere bei Addison Tools Ltd., einem Betrieb der Simpson-Unternehmenskette, in Chennai. Er trat dort 1977 als kaufmännischer Lehrling ein und bekam ein Gehalt von 130 Rupien im Monat. Ja, Sie lesen ganz richtig – einhundert und dreißig Rupien monatlich, das entspricht in etwa 3 US Dollars (nach heutigem Währungsstand.) Zu der Zeit erhielten kaufmännische Lehrlinge nicht die üblichen Beschäftigungsverträge, weil der leitende Direktor der Firmenkette in einem Rundschreiben an alle Betriebsleiter bestimmt hatte, keine Verträge mit Kaufmannslehrlingen abzuschließen. Er wollte auch nicht, dass ihm Empfehlungsschreiben für diese jungen Leute zugeschickt würden.

Aber Prabhakars Chef setzte sich gegen diese Regel vehement zur Wehr, so dass die Firmenleitung eine Ausnahme machte. Prabhakar wurde als Vollzeit-Angestellter übernommen!

Als der Schreiber dieses Berichtes wissen wollte, was den Chef dazu bewogen hatte, sich so für Prabhakar einzusetzen, sagte er: „Ich habe für Addison Tools elf Jahre gearbeitet und bin nicht einen einzigen Tag zu spät zum Dienst gekommen. Einmal nur, als ich eine vorher genehmigte Beurlaubung wieder absagte, verspätete ich mich um zwei Minuten!“

Außerdem arbeiteten die anderen Lehrlinge absichtlich langsam, damit ihnen nicht weitere Aufgaben zugeschoben wurden. Ich erledigte dagegen jede Arbeit zügig und war immer bereit, zusätzliche Aufträge anzunehmen.“

Als Prabhakar seine Stellung aufgab, um sein Unternehmen als Hochzeitsplaner zu starten, sagte sein Chef, Mr. P.S. Narayanan, zu ihm, dass er die Hochzeit seiner Tochter niemand anderem als ihm anvertrauen würde. Drei Jahre später erinnerte er sich an dieses Versprechen und beauftragte Prabhakar mit der Hochzeitsplanung! Während des Festes hatte Prabhakar Herrn Narayanan gebeten, durch eine Person seines Vertrauens die Gäste zählen zu lassen, um die beiderseitige Zufriedenheit mit der Rechnung sicher zu stellen; denn die Endabrechnung basierte auf der Anzahl der Menschen, die tatsächlich an der Hochzeit teilgenommen hatten. Darauf hatte sein früherer Chef geantwortet: „Diese Aufgabe vertraue ich meinem Stellvertreter an, einem ehrlichen und zuverlässigen Menschen, und das bist du!“

Die Belegschaft bei Addison zahlte jeden Monat einen festgelegten Betrag vom Einkommen auf ein gemeinsames Konto zur Finanzierung der Betriebsausflüge. Prabhakars Aufgabe war es gewöhnlich, die Ziele einige Wochen vorher aufzusuchen, um die Atmosphäre des Ortes und die Angebote zu erkunden und die Unterbringung im Voraus zu buchen. Diese Reisen bezahlte Prabhakar immer aus eigener Tasche und führte für alle einsehbar Buch über das Geld, das ihm anvertraut war.

Zu der Zeit kam ihm nicht der Gedanke, dass diese Kollegen ihm später einmal die Hochzeiten in ihren Familien anvertrauen würden, eben wegen der Transparenz und Ehrlichkeit seiner Belege.

Eigene Fehler akzeptieren – das ist Stärke

Prabhakar vertraute mir an, dass der zweite Auftrag für eine Hochzeit im Jahre 1989 ihn auf eine harte Probe gestellt hatte. Aufgrund seiner Unerfahrenheit und durch das Versehen eines Kochs, auf den er sich ganz und gar verlassen hatte, fehlten für den letzten Schub von Gästen beim Mittagessen die Zutaten für einige Gerichte. Der Klient war aufgebracht und verlor sein Vertrauen in Prabhakar. „Ich gab schlicht meinen Fehler zu und versteckte mich nicht hinter Entschuldigungen“, sagte Prabhakar.

Der Kunde entschied: „Dem Empfang am Abend sind Sie nicht gewachsen. Deshalb werde ich lieber die Gerichte bei einem Hotel bestellen.“ Bescheiden nahm Prabhakar das hin. Es fand sich aber kein Hotel, das so kurzfristig liefern konnte. Deshalb kam der Kunde wieder zu Prabhakar zurück mit der Frage: „Können Sie das nicht irgendwie managen?“

Eines der Hauptgerichte beim Empfang war das vegetarische Pulav, für das üblicherweise Basmati-Reis verwendet wird. Der Chefkoch hatte aber gesagt, dass er das Gericht aus gewöhnlichem Reis herstellen werde, weil Basmati-Reis nicht eingekauft worden war.

Als der Kunde Prabhakar über den Reis befragte, sagte er wahrheitsgemäß, dass kein Basmati-Reis vorhanden sei. In dem Moment kam zufällig der Koch vorbei, und beiläufig stellte der Kunde ihm dieselbe Frage. „Ja“, antwortete der Koch, „wir haben Basmati-Reis in ausreichender Menge zur Verfügung.“ Der Chefkoch log. Daraus schloss der Kunde, dass sein Hochzeitsplaner zwar unerfahren noch, aber ehrlich war.

Es war vier Uhr nachmittags und viel zu spät; da ja die Vorbereitungen für das Fest am Abend bereits um elf Uhr morgens hätten beginnen müssen. Prabhakars Gesicht strahlt, als er erzählt, dass trotz der riesigen Verzögerung alle Gerichte um halb sieben Uhr abends fertig waren. „Ein wirkliches Wunder“, sagt Prabhakar, „das nur Gott hat bewerkstelligen können!“ Belohnung für Ehrlichkeit!

*Accept Your Faults -
That's a Strength.*



400 ohne Ausfall!

„Seitdem ist mir in den vergangenen zwanzig Jahren kein Fehler mehr unterlaufen und nichts ist geschehen, was ich hätte zurücknehmen müssen. Ich habe Hochzeiten ausgestellt, eine nach der anderen, an die vierhundert inzwischen. Einige meiner Freunde nennen mich scherzend *Nithya Kalyana Perumal*, nach dem Hindu Gott, von dem es heißt, er segne seine Anhänger mit dem heiligen Stand der Ehe.“

Auch zu Beginn seines Unternehmens war Prabhakar nicht bereit, sich in unehrlicher Weise darzustellen. Das war ein Vorsatz, der Mut verlangte, weil zu erwarten war, dass jeder potentielle Kunde unvermeidlich als erstes fragen würde: „Wie viele Hochzeiten haben Sie schon ausgerichtet?“ Aber dann erlebte er mit seinem ersten Kunden eine angenehme Überraschung. Eifrig versicherte der ihm: „Wir haben viel über Sie gehört!“ Nicht nur das. Der Kunde war auch entschlossen, Prabhakar die Aufgabe zu übertragen. Noch heute fragt sich Prabhakar, was und von wem sie wohl „viel über ihn gehört“ haben mochten!

Sprich immer verbindlich

„Eine wesentliche Voraussetzung für Erfolg, ganz besonders in diesem Geschäft, ist eine verbindliche Art zu sprechen“, erklärt Prabhakar. Er erinnert sich, wie ein Kunde während einer Hochzeit besonders uneinsichtig mit seinen Forderungen ankam. „Aber ich war geduldig mit ihm. Obwohl ich ihm nicht zu Diensten sein konnte in dem, was er verlangte, folgte ich Swamis Rat: ‚Ihr könnt nicht immer gefällig sein, aber ihr könnt gefällig sprechen.‘“

Amüsiert fügt Prabhakar hinzu: „Danach empfahl mich dieser Mann bei vielen Gelegenheiten an seine Bekannten weiter.“

Professionalität ist wichtig

The Importance of Professionalism.



„Neben Ehrlichkeit habe ich eine Reihe von Methoden und Arbeitsabläufen entwickelt, die größtmögliche Effizienz garantieren bei allem, was wir tun. Und das ist sehr wichtig“, betont Prabhakar. „Über die Jahre habe ich Schablonen entworfen, mit deren Hilfe wir methodisch die Abfolge des Ereignisses erfassen, ganz ähnlich wie bei einem professionellen Projekt-Management.“

Wir haben eine Liste der zeitlichen Abfolge aller Arbeiten, auf die wir uns bereits einige Wochen vor der Hochzeit konzentrieren müssen. Wir haben eine Checkliste für alle Dinge, die in die Räumlichkeiten gebracht werden müssen, in denen die Hochzeit stattfindet. Wir wissen genau, was wir einkaufen müssen, welche Mengen benötigt werden für Frühstück, Mittag- und Abendessen und wie viel

Platz für die Lagerung gebraucht wird.“

Der Schreiber dieses Berichtes wirft hier ein, dass er kein Diplom in Hotel-Management hat und vor kurzem erst gelernt hat zu kochen.

„Gute Unternehmensführung ist eine notwendige Voraussetzung, aber sie garantiert nicht das Gelingen. Man muss sich auch noch auf den Marktplatz hinaus begeben und die Käufer glücklich machen.“
(*Mr. Narayanamurthy, Infosys*)

Das Zusammenwirken von Geschäftssinn und Spiritualität

„Für mich gehören Geschäft und Spiritualität eng zusammen. Indem ich spirituelle Prinzipien in meiner Arbeit angewandt habe, hat mich meine Arbeit indirekt zu Swami gebracht“, sagt Prabhakar.

Sein früherer Partner, ein Devotee von Bhagavan Baba, hatte ihn vor vielen Jahren einmal zum Bhajansingen in sein Haus eingeladen. Die Sai Bhajans elektrisierten Prabhakar. So wurde er in Swamis Schoß gezogen!

Er sagt, dass er jedes Mal, wenn er eine Arbeit beginnt, Swami alles übergibt: „Nicht ich gestalte dieses Ereignis, Du bist es! Diese Einstellung gibt ihm innere Ruhe; denn trotz ernsthaften Bemühens und aller Methoden und Systeme kommt es doch manchmal zu Situationen, die außer Kontrolle geraten.“

Mindestens dreimal passierte es, erinnert sich Prabhakar, dass die Familie mit etwa dreihundert Gästen gerechnet hatte und tatsächlich mehr als sechshundert kamen. Immer war die ausreichende Menge von allen Gerichten da! „Ich habe keine Ahnung, wie das geschehen konnte“, sagt er, voller Staunen und Freude.

Jesus nahm die fünf Brote und zwei Fische, sah auf zum Himmel, dankte für sie, brach sie und gab sie den Jüngern, damit sie sie an das Volk austeilten. Und sie aßen und wurden alle satt; und die Brocken, die sie übriggelassen hatten, wurden aufgesammelt, zwölf Körbe voll. (Lukas 9; 16 u. 17)

„Ich bereite immer genügend Essen vor für die im Vertrag festgelegte Anzahl der Gäste und versuche nicht, heimlich Profit zu machen, indem ich weniger koche und die Gerichte strecke“, sagt Prabhakar. „Dafür hilft Gott mir aus schwierigen Situationen wie der oben beschriebenen.“

Auf Gottes Stimme hören



„Ich fange immer mit einem Gebet an und verlasse mich niemals allein auf meine Intelligenz. Wenn ich mit einem neuen Auftrag beginne, sage ich jedes Mal: ‚Ich weiß nichts. Ich möchte nur ehrlich sein und etwas Gutes vollbringen. Denke Du durch mich und lass mich Deine Ideen in die Tat umsetzen.‘ Er hilft mir mit der richtigen Intuition“, sagt Prabhakar, und er berichtet dazu von einem interessanten Vorfall.

Am 23. Mai 1991 sollte er eine Hochzeit ausrichten. Die Räume dafür hatte der Kunde gebucht ab dem Nachmittag des 22. Mai. Eine Eingebung brachte Prabhakar dazu, den Brautvater zu bitten, die Buchung vorzuverlegen auf den Morgen des 22. Mai. In der Nacht vom 21. zum 22. Mai kamen die Mitarbeiter an und alles Zubehör für die Hochzeit traf ein.

Um Mitternacht des 21. Mai 1991 wurde der damalige indische Premierminister, Rajiv Gandhi, ermordet. Dieser nationalen Tragödie wegen blieben alle Läden und Betriebe

am nächsten Tag geschlossen. Der öffentliche Verkehr ruhte, und wegen der allgemeinen Anspannung im Lande verkehrten auch keine privaten Fahrzeuge auf den Straßen.

Der Bräutigam wurde in einer ‚Luna‘ gebracht, einem kleinen zweirädrigen Karren, und die traditionell glückverheißende Musik, *Nadaswaram*, wurde leise von der Küche her gespielt, mit Rücksicht auf die allgemeine Trauer. Ansonsten nahm die Feier ihren geplanten Verlauf, während alle anderen Hochzeiten in der Umgebung abgesagt worden waren!

„Ich war es nicht, der das zustande gebracht hat“, versichert Prabhakar, „das war Er.“

Androhung schwerer Strafe!

Einmal kam ein Oberst im Ruhestand aus Saugor in Uttar Pradesh zu Prabhakar wegen der Hochzeit seiner Tochter, die in Chennai stattfinden sollte. Während des vorbereitenden Gespräches fragte er den Hochzeitsplaner: „Wie kann ich wissen, dass Sie diese Hochzeit gut durchführen werden?“

Prabhakar schlug vor, dass er Referenzen von einigen früheren Klienten beibringen könne. Der Oberst lehnte das ab mit der Begründung, dass Prabhakar in dem Falle nur solche Kontakte benennen würde, von denen er mit Sicherheit ein positives Feedback erwarten konnte.

Dann sagte der Oberst, dass er ihm den Auftrag erteilen werde. Aber er warnte ihn: „Wenn Sie unehrlich sind oder nicht zu ihrem Wort stehen, werde ich Sie streng bestrafen. So behandle ich auch meinen Sohn, wenn er sich nicht an Prinzipien hält.“

Die Hochzeitsfeier nahm einen guten Verlauf, und der Oberst, an militärische Disziplin gewöhnt, lobte am Ende die akribische Planung und Durchführung. Ein Mann, der ihm geradezu gedroht hatte, hob ihn auf ein hohes Podest!

Prabhakar sagt, dass seine einzige Absicht vor jeder Hochzeit die ist, sie außerordentlich gut auszurichten. Niemals ist es ein Motiv für ihn, seinen Profit zu vergrößern. „Aber“, fügt er hinzu, „das Geld kommt automatisch. Wenn die Absicht gut ist, kann auch das Ergebnis nur gut sein.“ Das Vertrauen in die Wahrheit seiner Worte spiegelt sich auf seinem Gesicht.

Teilen um zu vergrößern

Prabhakar ist fest davon überzeugt, dass wir mehr zurückbekommen, wenn wir mit anderen teilen. Diesen Glauben hat er auf zweierlei Weise praktiziert. Er hat sein Fachwissen an einige Leute weitergegeben, die erfolgreich ihre eigenen Projekte in Gang gesetzt haben. Er zögert nicht, seine „Geheimnisse“ jedem zu offenbaren, der in guter Absicht und mit fairen Methoden Vermögen schaffen möchte.

Die zweite Art zu teilen ist Wohltätigkeit. Nachdem er und sein Partner einige Jahre im Geschäft waren, haben sie beschlossen, einen bestimmten Prozentsatz ihres Profits regelmäßig für karitative Zwecke zu spenden. Dabei machten sie die Erfahrung, dass sie umso mehr zurück bekamen, je mehr sie gaben. Obwohl sie nichts erwarteten, expandierten ihr Unternehmen und der Profit sprunghaft.

Dies ist die Lebensgeschichte eines Mannes, der sich zum Multi-Millionär hinaufgearbeitet hat und der niemals vergaß, auf sein wahres Selbst, sein Gewissen, zu hören. In diesem Prozess ist er nicht nur reich geworden, sondern wurde auch zum Vorbild für viele Menschen. Behauptet jemand, in der gegenwärtigen Welt könne niemand Erfolg haben, der sich streng an Prinzipien hält? Wenn wir uns umschaue, entdecken wir garantiert viele solcher Prabhakars, die Licht in das Leben anderer bringen wie in ihr eigenes. Weil es Prabhakar gibt und andere seiner Art ist die Welt noch immer ein wundervoller Ort.

Sai Aditya, SSSU

Illustrations: Mr.

Threat of Severe Consequences!





GESPRÄCHE MIT SAI - SATYOPANISHAD

Teil 6

Direkte Belehrungen von dem Höchsten Einen

Lieber Leser,
als Antwort auf die gute Resonanz vieler Leser dieses Bereiches in H2H, in dem wir einen Dialog mit Gott führen, und nachdem wir die Fortsetzungsserie von Dr. John Hislops „Gespräche mit Bhagavan Sri Sathya Sai Baba“ im Januar 2008 beendet haben, starteten wir im darauf folgenden Monat mit Prof. Anil Kumars „Satyopanishad“.

Auch diese Serie ist in der „Frage-Antwort“-Form geschrieben, was viele Devotees bevorzugen; und sie gibt Antworten von Bhagavan auf verschiedene Themen, wie die Entstehung des Bösen, die Ziele des menschlichen Lebens, Aspekte Gottes – verkörpert und formlos, zu Preis-Erhöhungen, Befreiung der Frauen, Vegetarismus und dem gegenwärtigen Generationskonflikt.

Vom Autor in zwei Teilen veröffentlicht, beinhalten diese Buchbände insgesamt 270 Fragen, die übersichtlich in einzelne Kapitel gruppiert sind. In dieser Ausgabe fahren wir mit dem zweiten Kapitel, „Trends in der Gesellschaft“, fort.

Kapitel 2 - TRENDS IN DER GESELLSCHAFT

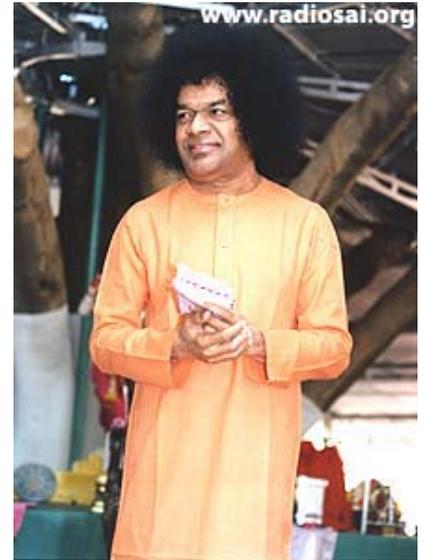
(Fortsetzung der vorherigen Ausgabe)

Anil Kumar: Swami! Wenn wir über unseren Lebensweg nachdenken, sehen wir, wie verworren und entmutigend er ist. Auch zweifeln wir daran, ob es der richtige Weg ist oder nicht. Du bist unsere einzige Zuflucht. Bitte führe uns.

Bhagavan: Du kennst die *mrdangam*, das südindische Musik-Instrument, das ähnlich einer Trommel ist, sie wird von beiden Seiten geschlagen, wenn darauf gespielt wird. Dein Leben ist wie das einer Ratte, die in dieser *mrdangam* gefangen ist. Wenn die *mrdangam* an einer Seite geschlagen wird, rennt die Ratte zur anderen Seite und umgekehrt, da es für sie keinen Weg gibt, zu entkommen. Ähnlich dem, wenn du genug von dieser Welt hast, denkst du an Gott. Wenn Gott dich prüft, wendest du dich wieder der Welt zu. Deine Bewegung zwischen der Welt und Gott gleicht der der Ratte. Das ist nicht der richtige Weg.

Ein kleines Beispiel: Zwei Schüler wetteifern miteinander in einem Wettkampf im Bananenessen. Der eine Schüler wollte zuerst die Schale jeder Frucht essen, danach das weiche Fruchtfleisch und so den Wettkampf beenden. Der andere Schüler plante, zuerst das Fruchtfleisch zu essen und als nächstes die Schale.

Der erste Schüler, der die Schale einer jeden Frucht gegessen hatte, hatte seinen Bauch voll von diesem Zeug und er konnte kein süßes Fruchtfleisch mehr essen. So wurde er besiegt und es plagten ihn Bauchschmerzen und Verdauungsstörungen. Der zweite Schüler hatte seinen Bauch gefüllt mit dem Fruchtfleisch jeder Frucht. Folglich konnte er die Schale der Früchte nicht mehr essen. Und so verlor er ebenfalls den Wettbewerb. Gleichwohl, er blieb gesund.



Ähnlich ist der Fall solcher Menschen, die hinter weltlichen Wünschen und sinnlichen Vergnügungen her sind. Sie werden ihre Leben im Elend beenden und keine Heilung für ihr *bhavaroga* finden, das Leiden der weltlichen Anhaftung. Das ist mit dem Zustand des ersten Schülers zu vergleichen, der in dem Wettkampf zuerst nur die Schale der Bananen gegessen hatte. Aber jene, die an Gott denken, sind wie der zweite Schüler, der das weiche Fruchtfleisch aß. Sie wachsen stärker heran in einem göttlichen Leben. Das Leben sollte mit dem Standpunkt von *dasoham* begonnen werden: „Ich bin dein Diener“. Fülle seine Mitte mit der unbarmherzigen Erforschung: „Wer bin ich?“ Beende es in dem vollen Bewusstsein der Gleichheit des individuellen Selbst mit Gott „*soham*“, „Ich bin Gott“. Das ist der korrekte Weg im Leben.

Der Mensch sollte erkennen, dass Glück und Frieden, die er notwendigerweise braucht, nicht in dieser irdischen Welt vorhanden sind. Ein einfaches Beispiel: Eine Person ging in ein Hotel. Der Ober fragte sie: „Was kann ich Ihnen bringen?“ Die Person sagte: „Ich möchte *idli* und *sambar*.“ Da sagte der Inhaber mit großer Verwunderung: „Was, Sir! Haben Sie nicht das Schild gesehen, das dort drüben hängt? Dies ist ein militärisches nicht-vegetarisches Hotel, Sir!“ Wie kannst du folglich in einem vegetarischen Hotel (*Udupi Brahmin*), Gerichte wie *Palav*, *Biriyani* und Hühnchen erwarten?

In gleicher Weise ist ein Schild für diese Welt angebracht: „*anityam asukham lokam*“ – das heißt „Diese Welt ist vergänglich und voller Elend.“ Wie kannst du dann Frieden und Glück in dieser Welt erfahren? Das ist es, warum Lord Krishna in der Bhagavad Gita sagt: *mam bhajasva* – das heißt „Denk an Mich“ oder „Bete Mich an“ oder „Verschmelze in Mir“ oder „Gib dich Mir ganz hin“. Du solltest dein Leben in völliger Kenntnis dieser Tatsachen führen.

Anil Kumar: Swami! Wie sollten wir uns selbst gesellschaftlich verhalten? Was sind soziale Regeln?

Bhagavan: Du solltest zwei Dinge vergessen: ‚Die Hilfe, die du anderen hast zukommen lassen und die Verletzung, die andere dir zugefügt haben‘. Ferner solltest du dich der zwei Dinge erinnern: ‚Die Hilfe, die du von anderen erhalten hast und das Leid, das du anderen zugefügt hast‘. Dann werden kein Ego, kein Stolz, keine Eifersucht, kein Neid, kein Hass und andere schlechten Neigungen in dir sein.



Grund aller Konflikte und Auseinandersetzungen.

Du solltest auch eine weitere wichtige Sache wissen. Wie klein auch immer ein Mangel oder Fehler in dir sein mag, betrachte sie als etwas Großes. Gleichzeitig solltest du, wenn du einen großen Fehler in anderen bemerkst, ihn als einen sehr kleinen betrachten. Betrachte dein eigenes Gutes als winzig und das der anderen als riesig. Diese Haltung hilft dir, dich selbst zu korrigieren, bessere dich selbst und bringe dich dazu, die Verfehlungen anderer zu vergeben und zu vergessen.

Aber heutzutage geschieht genau das Gegenteil. Jeder vergrößert seinen eigenen Wert und verkleinert den der anderen, betrachtet seine eigenen Himalaja-Fehler so klein wie einen Ameisenhaufen, während er den kleinsten Fehler anderer Himalaja-Größe gibt. Das ist der

Es gibt noch zwei weitere extreme Kategorien von Menschen. Einige von ihnen stellen ihre Vergehen als Verdienste dar, projizieren ihre Fehler als etwas Korrektes, und versuchen, ihre Vorzüge in den Mittelpunkt zu stellen, die sie gar nicht haben. Dann gibt es die letzte Kategorie von Menschen, die schlimmer als Dämonen sind. Das sind die Menschen, die anderen Mängel, Fehler und Defekte zuschreiben, welche alle falsch sind, und deren Verdienste völlig ignorieren. Korrigiere zuerst deine eigenen Fehler. Beurteile andere nach ihren Verdiensten und nicht nach ihren Mängeln. Finde deine eigenen Mängel heraus und die Vorzüge der anderen.

Anil Kumar: Swami! Viele Menschen haben das Empfinden, dass sie zu beschäftigt sind, um sich zu entspannen. Wie kann man dann ausruhen?

Bhagavan: Abwechselnde Tätigkeit ist Entspannung. Du solltest niemals müßig sein. Du solltest nicht träge sein. Trägheit ist Rost und Staub, die sich schließlich anhäufen. Aber Arbeit ist Entspannen und das Beste. Wenn du von einer speziellen Arbeit ermüdet bist, wechsele zu einer anderen. Abwechselnde Tätigkeit ist Entspannung.

Anil Kumar: Swami! Wir machen uns eine Menge Sorgen. Manchmal werden wir krank, weil wir uns sorgen. Was sind Sorgen? Bitte sage uns, was zu tun ist, dass wir uns keine Sorgen machen?

Bhagavan: Meiner Meinung nach gibt es nicht so etwas wie Sorgen. Wenn du in der Tiefe nachforschst, wirst du erkennen, dass es auf dieser Welt überhaupt keine Sorgen gibt. Das ist lediglich psychologisch. Sich Sorgen machen ist geistig erzeugte Furcht. Das ist alles! Nicht mehr! Es ist alles deine Vorstellung.

Zu Zeiten fühlst du dich schuldig. So quälst du dich in der Erinnerung an deine Vergangenheit, welche nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Mit keiner Anstrengung kannst du sie zurückgewinnen. Vergangenheit ist Vergangenheit. Also, warum sorgst du dich über Vergangenes? Liegt irgendein Sinn darin? Du magst dich um die Zukunft sorgen. Das ist meiner Meinung nach ebenfalls unnütz. Warum? Weil die Zukunft unsicher ist, denn es könnte irgendetwas geschehen. Wer weiß das? Die Zukunft ist unbekannt. Warum solltest du dich dann um die Zukunft sorgen? Was gewinnst du dadurch?

Verstehe klar, dass alles Gegenwart ist. Es ist nicht einfach gegenwärtig, es ist allgegenwärtig. Wie? In der Gegenwart liegt das Ergebnis der Vergangenheit. Die Gegenwart ist das Fundament der Zukunft. Der Same von heute entstand aus dem Baum, den du gestern gepflanzt hast, und er wird keimen und morgen als Baum heranwachsen. Also sind Sorgen unnütz. Folglich Sorge dich niemals über irgendetwas.



Anil Kumar: Swami! Heutzutage verschwenden viele gebildete Leute ihre Zeit, ihr Geld und ihre Energie in Städten und Großstädten. Bhagavan, wir sind begierig, Deine Ansicht über diese Themen zu hören.

Bhagavan: „Zeit ist Gott“. In deinen Gebeten sagst du: *kalakalaya namah, kalatitaya namah*, und so weiter. Zeit ist göttlich. Du solltest keine Zeit verschwenden. Es ist eine Sünde, Zeit zu verschwenden oder zu missbrauchen. Jeder muss der Zeit folgen. Gott ist der Meister der Zeit. Verschwendete Zeit ist verschwendetes Leben. Hast führt zur Verschwendung, Verschwendung macht Sorgen, also tue nichts in Eile. Wir sollten gute Tätigkeiten ausführen und so unsere Zeit in einer geheiligten Weise verbringen. Die Jugend und ein Fluss können niemals rückwärts fließen. Wenn du das Stadium der Jugend hinter dir hast, wird sie nicht mehr zurückkommen. Das Flusswasser, das vorwärts fließt, wird niemals zurückfließen. Deshalb solltest du bedenken, dass Zeit ein sehr wertvolles Gut ist.



Du hast ebenfalls darauf hingewiesen, dass Geld von vielen gebildeten Menschen verschwendet wird. Das ist sehr schlimm. Verschwendung von Geld ist schlecht. Du solltest Geld nicht missbrauchen. Denke immer daran, viel Geld macht viele weitere unrechte Dinge. Viel Geld führt dich zu schlechten Gewohnheiten. Du solltest Geld für wohltätige Zwecke spenden.

Du solltest Dankbarkeit der Gesellschaft gegenüber zum Ausdruck bringen, welche verantwortlich ist für deine jetzige Stellung, indem du Geld für soziale Dienste spendest. Du solltest für die Armen und Notleidenden opfern. *„Na karmana na prajaya dhanena, tyagenaike amrtatva manasuh“* – „Du erlangst *moksha* oder Befreiung nur durch Opfer. Keine Tätigkeit, kein Nachwuchs, kein Besitz oder Reichtum kommt dem Opfern gleich.“

Im menschlichen Körper sollte das Blut immer zirkulieren. Ähnlich sollte das Geld in der Gesellschaft umlaufen. Es sollte nicht in den Händen von ein paar Personen verbleiben. Wenn das Blut nicht zirkuliert, entwickelt sich im Körper eine Geschwulst oder ein

Tumor. Wenn das Geld knapp wird, ist es schwierig, Dinge zu besorgen. Während zu viel Geld dich verdirbt. Es sollte so sein wie mit deinen Schuhen, die deinen Füßen exakt angepasst sind.

Wenn die Schuhe lose sitzen, kannst du nicht gehen; wenn sie eng sind, wirst du es ebenfalls schwierig finden, frei zu gehen. Deine Schuhe sollten immer die exakte Größe deiner Füße haben. Ebenso solltest du weder zu wenig noch zu viel Geld besitzen. Behalte im Gedächtnis, was Ich wiederholt sagte und dich warnte. Geld kommt und geht, aber Moral kommt und wächst.

Moral gründet auf der richtigen Anwendung von Energie und anderen Ressourcen. Du solltest in keinerlei Weise Energie verschwenden. Du solltest kein Wasser verschwenden. Verschwende keine Nahrung; *annam brahma* – „Nahrung ist Gott“. Du kannst essen, bis dein Hunger gestillt ist. Da ist nichts Falsches daran. Es gibt viele, die hungrig sind. Es gibt viele, die nicht genug zu essen haben. Wie lautet das Gebet, das du vor dem Essen sprichst?

brahmarpanam brahma havih brahmagnau brahman a hutam, brahmaiva tena gantavyam, brahmakarma samadhina. aham vaisvanaro bhutva praninam dehamas'ritah, pranapana samayuktah pacamyannam caturvidham.

„Oh Gott! Du bist die Form von Vaisvanara. Wahrlich, du verdaust und nimmst die Nahrung auf, die ich esse. Ich opfere die Nahrung, die ich zu mir nehme. Ich opfere dir die Nahrung. Du allein versorgst alle Teile meines Körpers mit seinen Essenzen.“ Das ist die Bedeutung des Gebetes, das du sprichst, bevor du isst. Deshalb solltest du nie Nahrung verschwenden. Es ist eine Sünde, sie zu verschwenden.

Ich bitte dich um eine Begrenzung deiner Wünsche. Das ist nur möglich, wenn du dich dazu entschließt und versprichst, keine Zeit, kein Geld, keine Nahrung und keine Energie zu verschwenden. Alle fünf Natur-Elemente - Erde, Wasser, Luft, Feuer und Raum (Äther) - sind göttlich. Du solltest diesen fünf gegenüber höchst ehrerbietig und dankbar sein. Betrachte sie immer als göttlich.

Anil Kumar: Swami! Wenn wir mit der Art der Ausbildung und dem Geld, das wir erhalten, nicht glücklich sind, empfinden wir es dann richtig, dass sie unnütz sind? Sollten wir diese zwei aufgeben? Welchen Ausweg gibt es?

Bhagavan: Das ist nicht korrekt. In dieser Welt ist nichts Unnützes. Alles hängt von deinem Geist ab. Deine Gedanken und Gegengedanken sind verantwortlich für alles, was du fühlst, sagst und tust. Gott erschuf diese Welt für das Wohlergehen und die Verbesserung der Menschheit. Gebrauch, Missbrauch und Fehlgebrauch hängen von deinem Geist ab. Deshalb gehst du durch gewisse Erfahrungen und die entsprechenden Ergebnissen.

Tatsächlich ist in der Erziehung nichts falsch, denn *prajnanam brahma* – „Wissen (Weisheit) ist Gott“. Also kann Bildung nicht fehlerhaft sein. Wenn deine Gedanken rein sind, verleiht Bildung Weisheit und das spirituelle Erwachen in dir. Aber ein verunreinigter Geist gebraucht Bildung für selbstsüchtige Zwecke. Folglich ist Bildung die Konstante, ihre Nützlichkeit hängt von Natur des Geistes ab. Das trifft genauso auf Geld zu.

Ein geheiligter Geist fordert dich auf zu opfern: Aber ein verunreinigter Geist bringt dich dazu, Geld für Lasterhaftes zu verschwenden. Er macht dich zu einem Sklaven aller Arten von schlechten Gewohnheiten. Schließlich verlierst du deinen guten Namen. Hier ist Geld ebenfalls die Konstante, sein Nutzen hängt vom Geist ab. Darum ist es notwendig, deinen Geist rein, heilig, auf Gott gerichtet und voller selbstloser göttlicher Liebe zu halten. Dieser Prozess ist *sadhana* – spirituelle Bemühung.

Körperanhaftung, Zweifel, Eifersucht, Hass, Ego und Selbstsucht verunreinigen den Geist und führen das Leben des Menschen ins totale Verderben. Darum müssen diese schlechten Neigungen unverzüglich aufgegeben werden und dein Geist muss stattdessen mit Liebe gefüllt werden. Auf diese Weise sind deine Bildung und dein Geld gut verwendet. Sie fordern dich auf, dienende Tätigkeiten zu unternehmen und befähigen dich schließlich, das Göttliche in dir selbst zu erfahren.

Anil Kumar: Swami! Unser Land, *Bharat*, ist in der Politik berühmt für seine weltliche Verfassung. Aber politische Parteien interpretieren „Säkularisation“ auf vielfältige Weise.

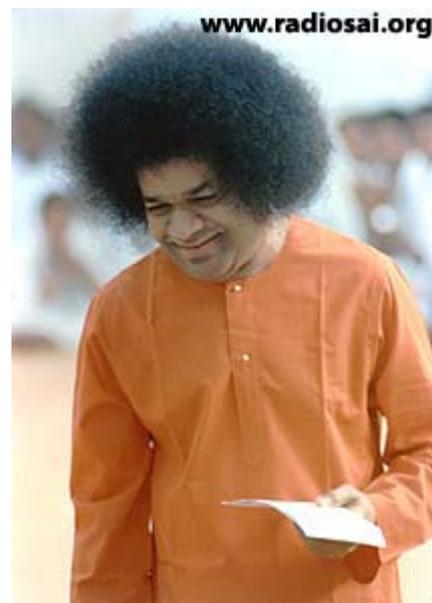


Bhagavan: „Säkularisation“ bedeutet nicht Atheismus. Eine weltliche Nation ist nicht die von *Hiranayakasipu* (der Dämon, der alles Denken an Gott unterband), sondern eine, in der jeder Bürger unter jeglichen Umständen seinem *dharma* folgt, ihn frei heraus verbreitet und bekennt, ohne den Glauben und *dharma* anderer Menschen zu kritisieren. *Sanatana dharma* bezieht sich auf „weltlich“. Sri Krishna bemerkte: *Svadharme nidhanam s'reyah paradharmo bhayavahah*.

Mit anderen Worten, du solltest *svadharna* folgen und nicht *paradharna*. Aber es gibt da eine feine Nuance zu berücksichtigen.

Svadharna bedeutet nicht die *dharmas*, die sich auf jemandes Kaste, Stellung im Leben oder Berufsstand beziehen, wie du es dir vorstellst. *Svadharna* ist *Atmadharma*, der

dharma, der auf *Atma*-Bewusstsein basiert, und *paradharna* ist *anatmadharma*, basierend auf non-atma, das ist das, was sich auf Körperbewusstsein bezieht.

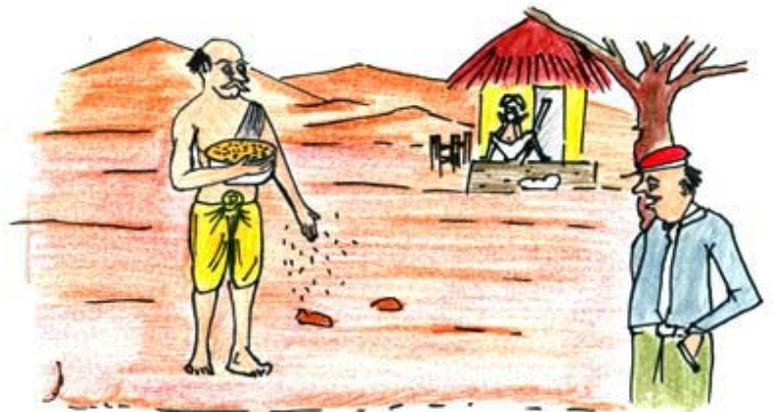


Anil Kumar: Swami! Heutzutage bemüht sich eine Anzahl von internationalen Organisationen um Frieden. Es scheint, als ob die Leitprinzipien dieser Organisationen nicht richtig fokussiert sind. Wie kann dann Frieden erreicht werden?

Bhagavan: Ihre Herangehensweise ist mangelhaft. Wo ist Frieden? Der Frieden ist in dir. Du bist die Verkörperung von Frieden. Frieden ist nicht in der äußeren Welt zu finden. Was außerhalb liegt, ist nicht Frieden (peace), sondern Stücke (pieces). Zuerst erlange Frieden als ein Individuum, dann verbreite ihn in deiner Familie. Allmählich wirst du Frieden in der Gemeinschaft genießen und dann in der Nation. Viele Länder stapeln Atombomben und andere Massenvernichtungswaffen auf und singen unaufhörlich Friedensaphorismen. Ist das Frieden?

Anil Kumar: Swami! In diesem modernen Zeitalter betrachten viele unsere uralten religiösen Rituale, wie *yajnas* und *yagas*, als bedeutungslos, lächerlich und überholt. Wodurch ist das geschehen?

Bhagavan: Unwissenheit ist der Hauptgrund, die totale Dummheit gedankenlosen Sprechens. Ein einfaches Beispiel: Ein Bezirks-Steuerbeamter ging in ein Dorf in dienstlicher Tätigkeit. Da sah er einen Bauern auf einem Feld, der gerade Reiskörner auf sein Grundstück warf. Der Beamte meinte, dass dies der Grund für Indiens Armut sei.



www.radiosai.org

„Welch ein verrückter Mann ist dieser ländliche Bursche, wirft Reiskörner fort zu einer Zeit, wo Menschen hungern“, dachte er. Schließlich entschloss er sich, den Bauern zu fragen, warum er das tue. Der Bauer antwortete: „Sir, ich verschwende diese Reiskörner nicht. Heute sieht es so aus, als ob jemand einen Sack Reis nur in den Wind streut, aber später wirst du fünfzig Säcke Reis aus diesem einen Sack erhalten.“ Da verstand der Kassierer, dass er sich geirrt hatte.

Vergleichsweise mag jemand, der heilige Rituale wie *yajnas* und *yagas*, beobachtet, denken, dass *ghee* (geklärte Butter) und Mengen anderer Materialien verschwendet werden, wenn sie im Opferfeuer geopfert werden. Jedoch der Rauch, der diesem Feuer entsteigt, wenn diese Materialien ins Feuer geschüttet werden, und die Vedischen Mantren, die gleichzeitig gesungen werden, reinigen die verschmutzte Luft. Die ganze Atmosphäre wird gereinigt. So ist es töricht, diese Rituale als überholt, lächerlich und bedeutungslos anzusehen. Sie sichern rechtzeitigen Regen und Ernten. In der Tat, all diese Rituale, die unsere Vedischen Schriften vorschreiben, beabsichtigen das Wohlergehen der Menschheit und verleihen Frieden und Glückseligkeit.

Anil Kumar: Swami! Bitte, sei so freundlich und unterweise uns in den Hauptprinzipien, um Fortschritte in Bereichen wie Wissenschaft, Politik, Ethik, Religion und Spiritualität zu machen.

Bhagavan: Wenn du drei Hauptprinzipien folgst, ist Gesamtfortschritt sicher. Du wirst zweifellos in allen Tätigkeitsbereichen Fortschritte machen, individuell und kollektiv.

Der erste Grundsatz ist *daivapriti* – „Liebe zu Gott“. Der zweite ist *papabhiti* – „Furcht vor Sünde“. Der dritte ist *sanghaniti* – „Moral in der Gesellschaft“. Wenn du Gott nicht unermesslich liebst, kannst du die Sünde nicht fürchten. Mit der Furcht vor Sünde, wird sich die Moral automatisch in der Gesellschaft etablieren. Demnach sind die drei Grundsätze von einander abhängig und stehen in Wechselbeziehung zueinander.

Ich sagte oft zu meinen Studenten: Bevor du irgendetwas tust, stelle dir selbst diese Frage: „Wird Swami diese Tätigkeit billigen? Wird sie Swami erfreuen?“ Deine starke Liebe zu Swami wird dir nicht erlauben, irgendetwas Falsches zu tun. Offensichtlich führt Liebe zu Gott zu Furcht vor der Sünde. Wir finden stürmische und tosende Wellen auf dem Meer gegen die Felsen brandend, die standhaft und unerschütterlich stehen. In gleicher Weise

sollte dein Glaube standhaft, stark, unerschütterlich und felsenfest sein, unbeschadet von Verlusten, Fehlschlägen, Niederlagen, Unruhen, Schwierigkeiten und Problemen. Zum Beispiel, wenn jemand zu dir sagt: „Es gibt keinen Gott“ - welche Antwort solltest du geben? Du solltest auf diese Weise antworten: „In Ordnung, du hast keinen Gott, aber welches Recht hast du, meinen Gott zu leugnen?“

Vergiss niemals Gott, denke an *pancaksari*, das fünfsilbige Mantra: *devudunnadu* - (1) de, (2) vu, (3) du, (4) nna, (5) du – (Telugu-Spruch mit fünf Silben und bedeutet: „Gott existiert“). Um zu sehen, dass du keinen Zweifel daran hast, wiederhole *astaksari*, das achtsilbige Sanskrit-Mantra: *sams'ayatma vinas yati* – (1) sam, (2) s'a, (3) ya, (4) trma, (5) vi, (6) na, (7) s'ya, (8) ti – welches bedeutet: „Der Zweifel ist der Tod“. Zweifle nie an Gott. In einem Spruch wie diesem „Gott ist nirgendwo (... nowhere)“ wird dein bedauernder Zustand, dass du Seine Gegenwart leugnest, widerspiegelt. Nun nimm das „w“ vom Beginn des vierten Wortes „where“ fort und setze es an das Ende des dritten Wortes „no“. Dann lautet der Satz: „Gott ist jetzt hier“ (... now here).

Der Mensch begeht Sünden, das ist höchst bedauerlich, aber er ist nicht bereit, ihren Konsequenzen ins Gesicht zu sehen. Er erwartet *punyam*, Verdienst, das Ergebnis guter Taten, aber lässt nicht ab von *papam* – Sünde. Noch übt er verdienstvolle Handlungen aus, um gute Ergebnisse zu erlangen. Gibt es irgendeine Logik oder einen Grund für ihn, gute Ergebnisse zu erlangen? Wie töricht sind solche Erwartungen? Wie kannst du eine Art Ergebnis von einer vollkommen unterschiedlichen und gegensätzlichen Art von Handlung erwarten? Behalte immer im Gedächtnis, dass alles zu dir zurückkommt als Reaktion, Widerspiegelung und Wiederhall. Du kannst ihnen nicht entkommen. Wenn du dies vollständig erkennst, wirst du keine Sünden begehen oder dich in verletzenden Handlungen involvieren. Also solltest du: „Gott lieben“ und „Sünde fürchten“. Mit diesen zweien wird „Moral in der Gesellschaft“ sein.

(Fortsetzung folgt)

Heart2HeartTeam



BETRACHTUNGEN ÜBER AVATARE

Teil 5

(Fortsetzung)

Prof. G. Venkataraman

Liebe Leserinnen und Leser,
in den letzten vierzig Ausgaben, zwischen Oktober 2004 und Februar 2008, brachten wir in einer Serie einen spirituellen Hochgenuss über das Thema „Gita für Kinder“ (Gita steht für „Bhagavad Gita“, die Heilige Schrift im Hinduismus). Davor hatten wir unseren ersten Serienartikel mit dem Titel „Shirdi Sai – Parthi Sai“ begonnen, der bis heute fortduert. Die „Gita für Kinder“ Serie wurde dem „Krishna Arjuna Dialog“ entnommen und von Prof. Venkataraman zusammengestellt. Den letzten Abschnitt des Buches haben wir im letzten Monat abgeschlossen und freuen uns nun auf eine neue Serie zum Thema „Avatare“ oder Göttliche Inkarnationen. Es handelt sich um eine Überarbeitung von Gesprächen, die mit Prof. Venkataraman im Radio Sai Studio stattfanden; sie basieren auf dem von ihm vor einigen Jahren geschriebenen Buch „Message of the Lord“ (Botschaft des Herrn). Wir wünschen den H2H Lesern an diesen spirituellen Einblicken viel Freude.

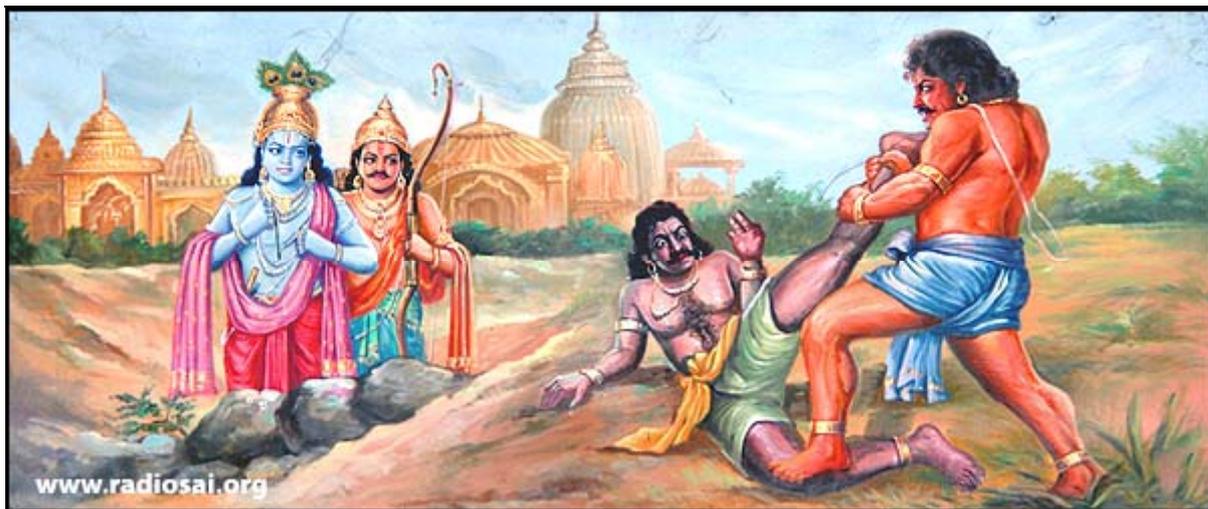
DIE GESCHICHTE VON KRISHNA (FORTSETZUNG)

Ein liebevolles Sai Ram und Grüße aus Prashanti Nilayam. Wir nehmen die Geschichte der Avatare, anknüpfend an Teil 4, hier wieder über die irdischen Jahre Krishnas auf.

Lord Krishna tötet etliche Dämonen

Die Jahre vergingen und Krishna wuchs zum Erwachsenen heran. Er machte viele Erfahrungen, aber Seine Begegnungen mit den bösen Wesen hörten nicht auf; vor allem mit Jarasanda, dem Schwiegervater von Kamsa, stieß Er häufig zusammen. Dieser war immer noch wütend darüber, dass Krishna seine beiden Töchter, die Ehefrauen Kamsas, zu Witwen gemacht hatte und griff deshalb immer wieder Mathura an, wo Krishna sich niedergelassen hatte. Mindestens achtzehn Mal wurde versucht, in Mathura einzufallen, was Krishna veranlasste, in weiter Ferne an der Westküste eine neue Stadt mit Namen Dwaraka zu gründen.

Sobald Dwaraka errichtet war, übersiedelte Krishna mittels Seiner yogischen Kräfte im Nu alle Seine Leute von Mathura nach Dwaraka. Dann setzte Er Bhima als Sein Instrument ein, um Jarasanda zu töten. Übrigens das Dwaraka von heute ist eine Stadt, die erst später in der Geschichte entstand, während das Dwaraka von Krishna vor langer Zeit im Meer untergegangen ist. Kürzliche Forschungsarbeiten haben an der Küste von Gujarat Ruinen entdeckt, die von einer antiken Stadt stammen. Vielleicht sind das die Überreste von Krishnas Dwaraka; jedoch bedarf es noch weiterer Untersuchungen, um dies bestätigen zu können.



Jarasanda und sein Ende

Eine beiläufige Bemerkung über die geheimnisvollen Wege des Herrn mag hier passend sein. Ihr mögt euch zu recht wundern, warum Krishna, wenn Er tatsächlich der Herr des Univerums war, achtzehn Überfälle von Jarasanda auf Mathura hingenommen hatte? Warum musste Er sich Bhimas bedienen, um Jarasanda loszuwerden, wo Er doch mit Seinen yogischen Kräften die Leute von Mathura nach Dwaraka befördern konnte? Wir werden das nie wissen! Wie Swami sagt: Gottes Handlungen können nie begriffen werden; auf geheimnisvolle Art vollbringt Er Seine Wunder – das ist alles! Und genauso ist es mit dem gegenwärtigen Avatar.

Als die Pandavas sich in Indraprastha (darüber später) etabliert hatten, beschloss Yudhishtira, dass ein höchst Glücks-bringendes *Rajasuya Yajna* veranstaltet werden sollte. Alle herrschenden Könige, Prinzen und Häuptlinge erhielten eine Einladung, und die Resonanz darauf war überwältigend. Am Ende der Riten musste dem an erster Stelle stehenden unter den versammelten Gästen gehuldigt werden, und wer war es, der so geehrt werden sollte?

Der Name Krishnas kam auf, und Yudhishtira unterstützte erfreut diese Idee. Aber sie fand nicht bei vielen Anklang, und Sishupala - seit kurzem Oberbefehlshaber von Jarasandas Streitkräften - erhob nicht nur seine Einwände, sondern schleuderte auch Anklagen gegen Krishna. Krishna reagierte nicht darauf und behielt Sein Lächeln, denn Er hatte Sishupalas Mutter Sein Wort gegeben, Beleidigungen hinzunehmen – bis zu diesem Punkt. Krishnas Lächeln machte Sishupala noch wütender, und die Anklage artete nun in einen Schwall von Beschimpfungen aus.

Schließlich beschloss Krishna, dass Sishupala jedes ehrbare Maß überschritten hatte (einschließlich der Anzahl an Beschimpfungen) und Er nun nicht länger an das Versprechen der Mutter dieses Irregeleiteten gebunden war. Gelassen enthauptete Er Sishupala. (Die Tradition besagt, dass Krishna Seinen Göttlichen *Chakra* oder Diskus warf, aber Swami hat klar gestellt, dass Krishna lediglich einen Teller geschleudert hatte, der sich wie ein Spinnrad drehte und Sishupalas Kopf abtrennte). Und siehe da! Ein Glühen stieg aus Sishupalas Körper hinaus, flog auf Krishna zu und ging in Seine Füße ein.



Krishna enthauptet Sishupala

Yudhishtira, Zeuge der Szene, war erstaunt und bestürzt zugleich. Wie konnte so ein schlechtes Wesen Verschmelzung erlangen? Narada, der ebenfalls anwesend war, zog Yudhishtira beiseite und erzählte ihm rasch die gesamte Geschichte von Jayan und Vijayan und deren Indiskretion. Dann fügte Er noch hinzu: „Dieser Sishupala ist niemand anderer als der wiedergeborene Jayan. Zweifellos hasste er Krishna, dennoch dachte er ständig an Ihn. So seltsam es auch klingen mag, einer der den Herrn ständig hasst, ist auch ein Yogi. Offensichtlich ist diese Art Yoga zu praktizieren sehr selten; und es ist diese Art von Yoga, die Sishupal Befreiung gab. Es erübrigt sich zu erwähnen, das diese Yoga Art nicht zu empfehlen ist!“

Narada fuhr weiter fort: „Nachdem Jayan fort ist, muss Krishna nun Vijayan, den jetzigen Dantavakrat, in Angriff nehmen, und dieser Tag lag nicht mehr fern. Erkennst du, oh Yudhishtira, dass dieser Krishna, mit dem du und deine Brüder euch so frei und ungezwungen bewegt, kein anderer als Narayana selbst ist und dass dieses Privilegs nicht einmal denen zur Verfügung steht, die lange Zeit in Buße (*Tapas*) verbracht haben? Das war in Kürze, was der Weise Narada Yudhishtira erzählte.“

Kurze Zeit nach der Hinrichtung Sishupalas, fand auch das Leben von Dantavakra, dem wiedergeborenen Vijayan, durch Krishnas Hände ein Ende, genau wie Narada es Yudhishtira prophezeit hatte. Man würde denken, dass Narayana nach vollendeter Mission zu Seiner Basis zurückgekehrt wäre; aber das tat Er nicht. Denn es wartete noch eine viel größere Aufgabe auf Ihn, nämlich die Bekanntgabe Seiner Göttlichen und Ewigen Botschaft.

Krishna war nun zusehends mehr mit den Pandavas und deren Angelegenheiten beschäftigt, was ich bald in Details beschreiben werde. Im Augenblick reicht es aus zu wissen, dass Krishna nach dem großen Kurukshetra Krieg viele Jahre lang in Dwaraka regierte.

Krishnas *Sneha Bhava* (göttliche Freundschaft) für Sudhama

In dieser Zeit kam eines Tages Sudhama, ein Brahmin, (er war auch unter dem Namen Kuchela bekannt) an den Hof von Krishna. Sudhama und Krishna hatten zusammen in der Gurukulam Schule von Sandipani gelernt, doch später trennten sich ihre Wege. Während Krishna Regent wurde, lebte Sudhama in Armut. Eines Tages bekniete Sudhamas Frau ihren Mann, nach Dwaraka zu gehen, Krishna aufzusuchen und Ihn um Hilfe zu bitten. Aus verschiedenen Gründen widerstrebte dies Sudhama, doch schließlich gab er dem Drängen seiner Frau nach.

Zögernd und noch vor Antritt seiner Reise nach Dwaraka fragte er sich: „Ich weiß nicht, ob Krishna mich wiedererkennt; nachdem Er jetzt ein großer Regent ist und ich nur ein armer Brahmin. Doch wenn Er immer noch so ist, wie Er einst war, dann sollte ich ihm Puffreis mitbringen, den Er damals so sehr mochte. Sicher ist es für einen König ein unbedeutendes Geschenk, aber ich bin arm und offen gestanden gehe ich dorthin, um zu betteln!“ So entschuldigte er sich vor sich selbst und nahm einen kleinen Beutel Puffreis mit auf den Weg, um diesen als bescheidene Gabe darzureichen.



Krishna und Sudhama tauschen voll Zuneigung vergangene Erinnerungen aus.

Sudhama schleppte sich langsam nach Dwaraka, und nachdem er erfolgreich einige Wächter passiert hatte, gelangte er bis vor Krishna. Der Augenblick der Prüfung war gekommen – würde der große Krishna ihn wiedererkennen oder hinauswerfen? Doch dann geschah etwas, worauf Sudhama überhaupt nicht vorbereitet war. Krishna ging nicht nur rasch auf ihn zu, sondern hieß ihn auch mit einer innigen Umarmung willkommen. Er empfing ihn mit allen einem Gast gebührenden Ehrerbietungen, inbegriffen der Fußwaschung! Im Anschluss an dies folgte der Austausch liebevoller Erinnerungen – „Oh, Sudhama, erinnerst du dich“ - „Oh Krishna, erinnerst du dich“ – wie das so ist, wenn sich alte Freunde nach sehr langer Zeit wieder treffen.

Das zog sich eine Weile so hin und Sudhama vergaß sein mitgebrachtes „Geschenk“; aber würde der mitfühlende Herr das zulassen? Daher ergriff Krishna geschwind das Bündel mit dem Puffreis und sagte: „Oh Sudhama, wie konntest du vergessen, mir das von Meiner Schwester (Sudhamas Frau) zubereitete, geliebte Geschenk zu geben?!“ Dann aß er hädevoll davon und teilte auch mit Seiner Gemahlin Rukmini. Sudhama war überwältigt und brachte vor Emotionen kein Wort heraus.

Die Zeit wieder aufzubrechen nahte, und nach einer liebevollen Verabschiedung kehrte Sudhama in sein Dorf zurück. Erst sehr viel später auf seinem Weg fiel ihm ein, dass er völlig vergessen hatte, Krishna um Hilfe zu bitten. Was sollte er jetzt seiner Frau erzählen? Sie würde ausrasten, dass er sich diese Chance des Lebens hatte entgehen lassen. Er fragte sich, wie er dem ihn zuhause erwartenden Sturm entgentreten könnte, was ihn belastete. Doch als er sich dem Haus näherte, bot sich ihm ein unfassbarer Anblick. Anstatt seiner jämmerlichen Hütte stand auf dem gleichen Fleck ein herrschaftliches Haus. Im Haus selbst war seine Frau, kostbar gekleidet mit angelegtem Schmuck, die ihn mit einem strahlenden Lächeln begrüßte.

Sudhama überlegte leise: „Krishna wusste sicher von seinem Anliegen. Er hat mir die Gelegenheit geboten, darüber zu sprechen, aber ich, überflutet voller Respekt vor Ihm, habe mich die ganze Zeit der Verehrung hingegeben und meine Wünsche total vergessen. Das ist wahrhaft Bhakti oder Hingabe, und Krishna schaut nur auf Hingabe. Selbst die äußerlich wenig bedeutende Gabe eines Devotee ist für Ihn ein großes Geschenk! Für Ihn kommt ein Bhakta vor allem anderen und wenn ein Bhakta einmal einen Platz in Seinem Herzen gewonnen hat, braucht dieser nicht einmal bitten, denn für alle seine Bedürfnisse wird prompt gesorgt.“



Krishna knows of our wants even if we do not speak of them

Nachdem Sudhama die tiefe Bedeutung des jetzigen Glücks begriffen hatte, riet er seiner Frau, sich nicht von dem weltlichen Aspekt Krishnas Freigebigkeit hinreißen zu lassen, sondern mehr

Achtsamkeit der Göttlichen Gnade zu widmen. Obwohl nun wohlhabend, richteten Sudhama und seine Familie ihre Gedanken ununterbrochen auf Krishna aus.

Und seine Geschichte wurde zu einem ewigen Beispiel, wie der Herr nicht auf den materiellen Wert der an Ihn dargereichten Opfergaben schaut, sondern aus welchem Gefühl die Opfergabe gereicht wird. (In diesem Kontext ist es angemessen, eine Begebenheit aus einer *Sanathana Sarathi* Ausgabe zu erwähnen. Ein kleiner Junge hatte das wenige Geld gespart, was ihm möglich war, um einen kleinen Beitrag für das Krankenhaus zu geben; Swamis Erklärung dazu lautete, dass dieser Beitrag wertvoller sei als eine Million Dollar!)

Es vergingen so die Jahre in *Vaikuntam* und jeder fühlte die lange Abwesenheit von Narayana (so wie heute die Einwohner von Puttaparthi sich fühlen, wenn Swami für eine ausgedehnte Zeitspanne nicht da ist). Im Namen der sich verzehrenden himmlischen Bewohner stieg Brahma zusammen mit seinen Gottheiten (*Devas*) herab, um an Krishna eine Bitte zu richten. Er sagte: „Oh Lord, Du hast Dich inkarniert, um die menschlichen Körper von Jayan und Vijayan zu vernichten. Diese Aufgabe wurde bereits vor langer Zeit ausgeführt. Dann bist Du gekommen, um Arjuna (und der Menschheit) Dein unbezahlbares Juwel, die *Bhagavad Gita*, zu schenken. Ist für Dich jetzt nicht die Zeit gekommen, nach *Vaikuntam* zurück zu kehren? Bitte handle dementsprechend, denn ohne Dich fühlen wir uns so einsam.“

Krishna lächelte und antwortete: „Es ist wahr, Ich habe alles getan, was ihr gesagt habt, aber es steht noch eine massive Aufgabe an. Meine eigenen Stammeszugehörigen, die Yadavas, sind über die Jahre wollüstig, eitel und arrogant geworden. Gerade jetzt bin Ich dabei, Kontrolle über sie auszuüben, denn sie haben noch nicht die Verwüstung angestellt, zu der sie fähig wären. Sobald Ich weggehe, würden sie herumwüten, und das ist nicht wünschenswert. Bevor Ich also zurückkehre, muss Ich mich um das Problem der Yadavas kümmern. Aber seid unbesorgt, denn bald werde Ich zurück sein.“

Uddhava erhält Krishnas ruhmreiche Abschluss-Lehre

Krishna ist personifizierte Liebe und es war Seine Liebe für Arjuna (und die gesamte Menschheit), die Ihn die ruhmreiche und zeitlose Botschaft überbringen ließ. Verständlicherweise ist die Gita wahrhaft berühmt, aber Arjuna war nicht der einzige mit dem Göttlichen Unterricht Begünstigte; da gab es noch einen genauso Beschenkten, nämlich Uddhava.

Uddhava vom Stamm der Yadavas war Krishna tief ergeben. Kurz bevor der Vorhang herunterfallen sollte, anerkannte Krishna Uddhavas Hingabe (*Bhakti*), indem Er ihn mit besonderen Ratschlägen begünstigte, die manchmal auch *Uddhava Gita* genannt werden. Zum Unterschied des Dialogs mit Arjuna, der durch die

bevorstehende Schlacht abgekürzt wurde, war Krishnas Unterhaltung mit Uddhava entspannter. Uddhava wollte viele Dinge wissen und geduldig gab Krishna dem Raum.

Der Herr sagte: „Uddhava, Mir gefällt dein spiritueller Durst. Lass Mich ihn mit einigen Hinweisen stillen. Zuerst werde ich kurz ins Gedächtnis rufen, was Dattatreya meinem Vorfahren Yadu erzählt hatte. Auf seinen Wanderschaften traf Yadu mit Dattatreya zusammen, um den eine Aura inneren Friedens strahlte. Als er Dattatreya nach diesem Geheimnis fragte, antwortete dieser:

„Oh, König, die Natur ist der beste Lehrer. Meine Lehrer waren: die Erde, der Himmel, das Wasser, der Mond, die Sonne, eine Taube, eine Python, der Ozean, eine Motte, die Honigbiene, ein Bienenstock-Halter, ein Elefant, ein Reh, ein Fisch, eine Frau mit Namen Pingala, ein Eichhörnchen-ähnliches Tier mit Namen Kurari, ein Kind, ein junges Mädchen, ein Bogenschütze, eine Schlange, eine Spinne und eine Wespe.“

Dattatreya sah den verdutzten Blick Yadus und fuhr fort: „Ich werde mich mit ein paar Beispielen genauer erklären:

- Ich sah die Erde alle Last still tragen. Dies hat mich Nachsicht gelehrt und die Notwendigkeit, fest wie ein Berg zu sein.
- Das Nächste ist der Himmel. Wenn der Himmel bedeckt ist, denken wir, das seien Wolken. Aber das stimmt nicht, denn zwischen den Wolken und dem Himmel gibt es keinen Kontakt. Daraus habe ich gelernt, dass der Atman in einem Körper eingeschlossen ist, der aus den fünf Elementen besteht. Der Atman ist aber nicht mit dem Körper verwickelt; anders gesagt, Brahman ist immer von Seiner Manifestation getrennt.
- Das Wasser eines Flusses ist sauber und süß und reinigt diejenigen, die zu ihm kommen. Auf die gleiche Weise stellen sich gute Menschen in den Dienst, mit ihrer Anwesenheit (*Darshan*), ihrer Berührung (*Sparshan*) und ihren Worten (*Sambashan*) die Menschheit zu reinigen.
- Was ist mit der Python? Wie ihr wisst, weicht die Python nie von ihrem Wege ab, um Futter zu bekommen; sie gibt sich damit zufrieden, was immer ihr auf dem Weg begegnet, sei es wenig oder viel. Es gibt Zeiten, da hungert sie tagelang und wartet dennoch immer geduldig. Das lehrte mich, dass der Mensch tapfer das akzeptieren sollte, was immer das Leben ihm anbietet, sei es vorteilhaft oder nicht.
- Die Motte, wie du weißt, wird von der Flamme angezogen, der sie später zum Opfer fällt. Er ist ein Opfer des Gesichts-Sinnes, der ihn täuscht. Daraus habe ich gelernt, dass, solange eine Person ihre Sinne nicht kontrolliert, sie Gefahr läuft, vernichtet zu werden.
- Kommen wir zur Biene. Ich habe wahrgenommen, dass sie die Blüte nicht verletzt, sie saugt einfach den Nektar aus ihr, und zwar nur eine kleine Menge. Genauso muss ein Enthaltamer oder *Sannyasi* von einem Hausherrn nur ähnlich viel annehmen und nicht mehr.
- Jetzt der Kurari. Als er ein Stück Fleisch hatte, wurde er von großen Vögeln umkreist und wild angegriffen. Der Kurari litt sehr und er konnte seine Angreifer nicht abwehren. Schließlich ließ er das Stück Fleisch los und sofort hörte der Angriff auf. Diese Lektion vermittelte mir, das Verzicht zu Frieden führt.
- Die Schlange weicht Gesellschaft aus und lebt für sich in einer Höhle im Boden. Ähnlich sollte ein Enthaltamer oder *Sannyasi* die Gesellschaft meiden und für sich in einer abgesonderten Höhle oder Klausur leben.
- Die Spinne lehrte mich die abschließende Lektion. Eines Tages beobachtete ich diese Spinne auf einem Ast. Plötzlich spie sie Spucke und begann Fäden zu weben, die sie zu einem hübschen Netz zusammen webte. Später fraß sie die Fäden auf und bald war von dem Netz nichts mehr übrig. Genauso manifestiert sich das Höchste Bewusstsein oder der Höchste Herr (*paramatma*) zu Beginn eines Zeitalters (*kalpa*) als phänomenales Universum, das Er später am Ende des Zeitalters in Sich Selbst zurückzieht.“

„Dies, oh, König“, endete Dattatreya, „sollte dir einen Anstoß geben, wie von der Natur gelernt werden kann; gestalte dein Leben und ziehe daraus inneren Frieden.“

Krishna sagte daraufhin zu Uddhava: „Sieh Uddhava, aus allem kann man lernen. Diese Lektionen werden offenbar, nur wenn du selbst übst, hinter die Oberfläche zu blicken und nach der Bedeutung forschst. Die Schöpfung ist wunderschön, doch lass dich von ihr nicht täuschen, denn sie ist Maya (Illusion). Schau dahinter und du wirst den Schöpfer sehen, der viel großartiger ist!

(In Seiner Göttlichen Ansprache am 13. Februar 1997 während der erstmalig gehaltenen Chinesischen Neujahrsfeier in Prashanti Nilayam beschrieb Bhagavan Baba in einem ähnlichen Gedanken-Gang die Lektion, die von der Kuh, der Schlange, dem Esel, dem Hund und dem Papagei gelernt werden können.)



Krishna teil mit Uddhava Seine Geheimnisse

Krishna begann also damit, Uddhava in Essenz den Unterricht zu wiederholen, den Er vormals Arjuna gewährt hatte. Uddhava hörte aufmerksam zu, so wie es auch ehemals Arjuna getan hatte, und stellte viele Fragen. Schließlich sagte er: „Krishna, diese *Bhakti* (Hingabe) scheint äußerst wunderbar zu sein. Bitte erzähle mir mehr über *Bhakti* und Deine *Bhaktas* (Devotees).“ Mit einem breiten Lächeln antwortete Krishna: „Uddhava, du scheinst genau zu wissen, was ich am meisten schätze!“ und klärte ihn dann über die Größe der *Bhakti* auf und wie Er Seine Devotees liebt.

Uddhava fragte weiter: „Krishna, kannst Du bitte Deinen *Bhakta* beschreiben?“ Krishna daraufhin: „Mit Freude. Mein *Bhakta* ist leicht durch seine mitfühlende Natur und die Sanftheit seines Herzens zu erkennen. Er liebt es, über Mich zu sprechen und Meinen Lobpreis zu besingen. Er isst oder trinkt nie, ohne es Mir vorher darzureichen. Wenn andere *Bhaktas* über Mich sprechen, spitzt er seine Ohren. Während seiner Arbeit funktioniert sein Körper wie ein Roboter, während sein Geist total in Mich versunken ist. Für ihn existiert nichts anderes im Universum als Ich, und wo immer er sich hinwendet, sieht er nichts anderes als Mich.

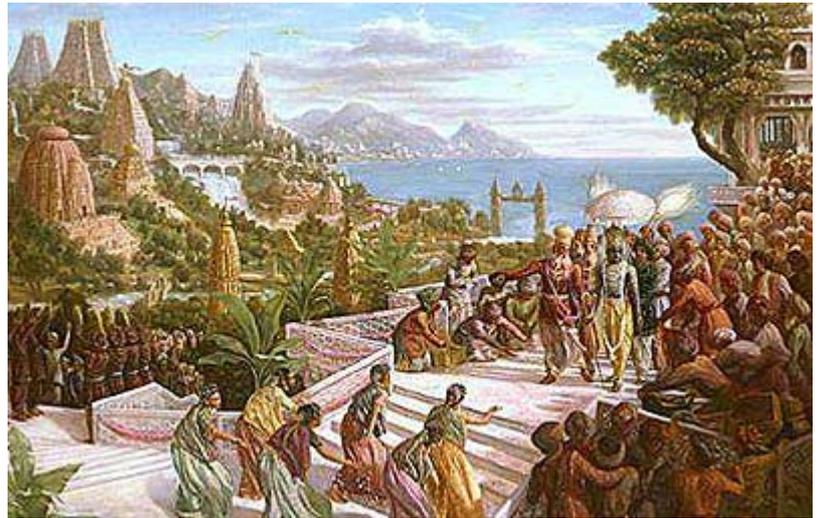
Tränen der Freude füllen seine Augen, wenn er an Mich denkt, sogar wenn er nur Meinen Namen hört! Ein *Bhakta* ist verrückt nach Mir, aber glaube Mir, Uddhava, Gott-Verrücktheit ist besser als alles andere, woran du denken kannst. Und lass mich dir noch etwas erzählen. Für Mich ist Mein *Bhakta* kostbarer als irgendetwas anderes in dieser Welt. Es macht Mir nichts aus, wenn die Leute Mich beleidigen oder anklagen. Aber lass es dir von Mir gesagt sein, dass Ich nicht im geringsten eine geplante Verletzung Meines lieben Devotee dulde.“

Uddhava war der Letzte, der den Vorzug von Krishnas Göttlichen Unterweisungen genießen durfte. Er wurde von Krishna zum Badri Aschram am Ufer des Ganges zum Meditieren gesandt, um dort den Rest seines Lebens zu verbringen. Uddhava war nun fort und Krishna konnte sich nun den noch unbeendet gebliebenen Aufgaben widmen, und zwar der Vernichtung des Yadava Stammes.

Der Yadava Stamm zieht einen schrecklichen Fluch an

Der Herr, der meisterhafte Dramatiker, hatte die Vernichtung der Yadavas, sowie Seinen eigenen Ausstieg bereits vorgezeichnet. Lange Zeit vorher hatte Krishna in einigen großen Weisen den Drang aufkommen lassen, Ihn aufzusuchen. So kam es, dass eine Gruppe unter der Führung des Weisen Vishwamitra eine Pilgerreise unternahm, die auch einen Besuch in Dwaraka vorsah. Während sie durch die Palasttore schritten, um Krishna zu huldigen, beschlossen einige Yadava Buben einen Streich zu spielen. Sie verkleideten einen jungen Burschen als Mädchen, führten ihn vor die Weisen und fragten: „Oh, ihr Weisen, dieses Mädchen ist schwanger. Wird sie einen Jungen oder ein Mädchen gebären?“

Die Rishis durchblickten das Spiel und sprachen einen Fluch aus: „Geboren soll ein Eisenstößel werden, der später der Grund für die Vernichtung des gesamten Yadava Stammes sein wird.“ Zutiefst erschrocken flohen die Faxenmacher davon. Später, nachdem die weibliche Verkleidung entfernt worden war, wurde im Gewand ein Eisenstößel gefunden. Sobald die Älteren von dem Vorfall erfuhren, befahlen sie beunruhigt, den Stößel in feines Pulver zu zermahlen, um dieses dann ins Meer zu streuen.



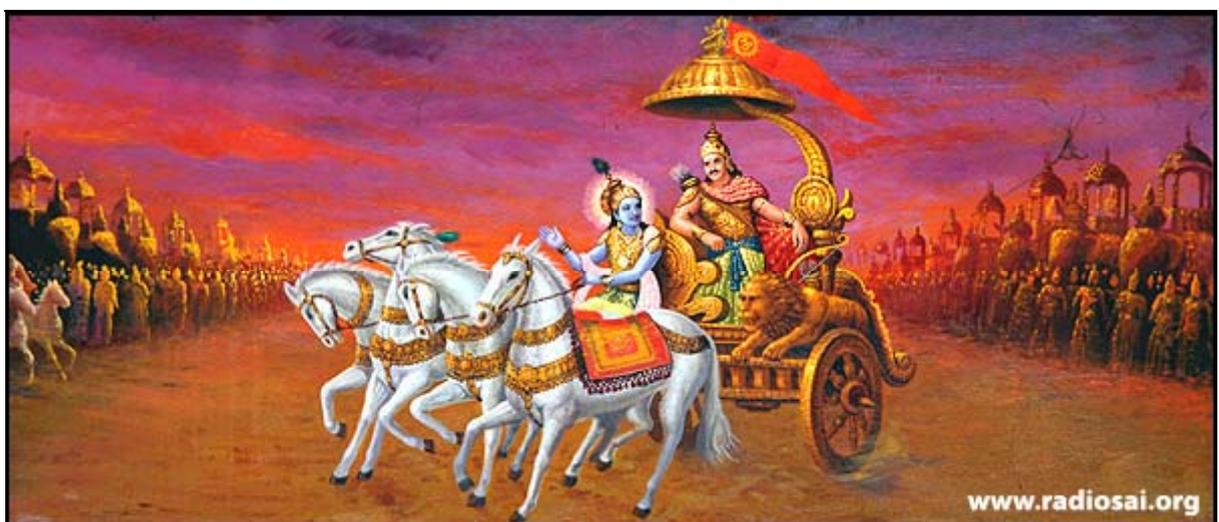
Krishna und die Yadavas erreichen Prabhasa, um eine Opferhandlung abzuhalten.

Das wurde pflichtgemäß durchgeführt, aber ein scharfes Stück des Stößels blieb übrig und konnte nicht zermahlen werden; jedoch auch dieses wurde dem Meer übergeben. Die Yadavas atmeten nun wieder auf mit der Zuversicht den Fluch umgangen zu haben. Aber es war nicht so, als hätten die Rishis den Fluch spontan ausgesprochen; sondern es war die List des Herrn, dass sie so handelten, denn es gehörte zu Seinem Meisterplan. Konnte dieser so leicht durchkreuzt werden?

Das im Meer verstreute Eisenpulver wurde ans Ufer geschwemmt, spross wie Schilf, wuchs in die Höhe und wartete darauf, seine Rolle zu gegebener Zeit zu spielen. Diese Zeit kam sechsunddreißig Jahre nach dem Kurukshetra Krieg, als Krishna eines Tages alle Yadavas zusammenrief und sprach: „Unlängst sind viele schlechte Omen erschienen. Wir müssen daher beten, Enthaltensamkeit üben und Opferhandlungen abhalten. Daher schlage ich vor, dass wir alle zu diesem Zweck Dwaraka verlassen. Die Frauen und Kinder mögen in das nahegelegene Sangotra gehen, während wir uns in Richtung Prabhasa an der Küste bewegen.“

Von Krishna und Balarama geführt, erreichten kurze Zeit später die männlichen Mitglieder Prabhasa, um die verschiedenen Riten zu zelebrieren. Eines Tages nahmen die Yadavas mit ihrer Mahlzeit eine großzügige Menge an Wein zu sich. Im Nu waren alle betrunke, und freundliche Gespräche arteten in Streitereien und später in handgreifliche Kämpfe aus. Nach möglichen Waffen Ausschau haltend entdeckten sie die hohen Schilfrohre, die so hart wie Eisenstangen waren. Ein jeder ergriff die Schilfrohre und schon bald schlugen sie sich gegenseitig tot.

Es war ein mörderischer Anblick, doch Krishna beobachtete von weitem still diese Vorstellung; denn war es nicht ein Teil Seines Planes? Balarama beobachtete ebenfalls alles aus der Ferne, war aber im Gegensatz zu Krishna total angewidert. Still ging er fort, um seine sterbliche Hülle abzulegen. Am Ende waren alle Yadavas tot und nur Krishna blieb übrig. Jetzt war Er an der Reihe zu gehen, und Er hatte auch Seinen eigenen Abgang festgelegt! Aber bevor ich zu diesem Teil komme, muss vorher noch etwas anderes erwähnt werden.



Krishna offenbart Arjuna die Wahrheit der Bhagavad Gita während des Kurukshetra Krieges.

In meinem nächsten Gespräch werde ich euch etwas über den Kurukshetra Krieg erzählen, mit dessen Beginn der Herr die **Bhagavad Gita** der Menschheit übergeben hat. Doch hier möchte ich noch folgendes sagen: Bald nach dem Kurukshetra Krieg ging Krishna nach Hastinapura, um Dhritarashtra und Gandhari zu trösten, die hinterbliebenen Eltern der Söhne, die im Krieg gestorben waren. Die Eltern waren sich vollkommen bewusst, dass ihre Söhne reine Bösewichte waren, doch auch dann wäre eine Mutter über den Verlust ihrer Söhne untröstlich. Sie klagte vor Krishna: „Oh Krishna, Du hättest diese Tragödie leicht abwenden können, aber Du hast es nicht getan. So wie meine Söhne völlig vernichtet wurden, spreche ich den Fluch aus, dass Dein Yadava Stamm und auch Du mit ihnen ähnlich ausgelöscht werdet, in 36 Jahren von heute gerechnet.“

Krishna lächelte und sprach: „Ehrwürdige Tante, Ich weiß, wie du fühlst und nehme mit Freude deinen Fluch an. Doch du musst zugeben, dass Ich Mein Bestes tat, um den Konflikt abzuwenden. So oft warnte Ich Duryodhana, doch er schenkte dem keine Beachtung. Überdies: Die Vergangenheit ist vergangen, und es macht keinen Sinn, sie weiter zu betrauern. Tröste dich mit dem Gedanken, dass es letztlich alles der Wille des Herrn war.“ Krishna rief diese Szene von vor drei Dekaden aus der Erinnerung hervor. Die Yadavas waren nun gegangen, doch noch eine weitere Szene muss aufgeführt werden, bevor der Vorhang des Dwapara Yuga geschlossen werden kann. Dabei handelt es sich um Seinen eigenen Abgang.

Das elegische Ende von Krishnas Erdenleben

Krishna zog sich nun in einen Wald zurück, wählte einen schönen Baum aus, setzte sich darunter und begab sich in Meditation. Er war wie immer in gelbe Seide gekleidet. In einiger Entfernung kam ein Jäger vorbei, dieser sah die gelbe Farbe durch die Blätter und hielt Krishna für ein geflecktes Reh. Er schoss einen Pfeil, der Krishna in die Ferse traf. Krishna stieß einen Schrei aus, woraufhin der Jäger zu dem Ort eilte. Dort sah er anstatt eines Rehs, Krishna auf dem Boden liegen und heftig bluten. Verblüfft und entsetzt fiel er Krishna zu Füßen und bat um Vergebung. Krishna antwortete jedoch: „Weine nicht und sei nicht traurig. Ich bin nicht böse mit dir. Es war überhaupt nicht dein Fehler; lass uns einfach sagen, es war der Wille Gottes und dass du deine Rolle in dem Kosmischen Drama bewundernswert gespielt hast. Dafür wird der Himmel deine Belohnung sein. Sei in Frieden.“



In Seinem letzten Göttlichen Lila wird Krishna von einem Jäger tödlich verletzt.

In der Zwischenzeit suchte Krishnas Wagenlenker Daruka nach Seinem Meister. Er wusste, dass Krishna sich von der Stätte des Blutbads in Meeresnähe in Richtung Wald entfernt hatte. Angezogen von dem Duft der Tulsi Blätter, die Krishna als Girlande trug, erreichte er schließlich den Platz, wo Krishna tödlich verwundet lag. Überwältigt von tiefem Schmerz weinte er: „Oh Herr, wie konnte so etwas Furchtbares geschehen?“

In sachlichem Ton antwortete Krishna: „Daruka, es ist keine Zeit, um über all das zu diskutieren. Lass Mich dir schnell einige Instruktionen geben. Zuerst musst du dich umgehend nach Dwaraka begeben und auf liebenswerte Art die Nachricht über Mich und das Ende der Yadavas an meine Eltern weitergeben. Zweifellos wird ihr Herz daran zerbrechen, aber du musst sie trösten. Nach meinem Ende wird das Wasser des Meeres

nach Dwaraka strömen und die Stadt überschwemmen; deshalb sollen die Frauen und Kinder von Sangotra nicht nach Dwaraka zurückkehren. Bitte Arjuna, sie nach Hastinapura zu begleiten, wo sie in Zukunft leben können. Und jetzt ziehe bitte diesen Pfeil heraus, bevor du gehst.“

Wie ein Kind schluchzend tat Daruka mit zitternden Händen, wie ihm befohlen ward. Die Pfeilspitze, die Daruka herauszog, wurde aus dem Stück Eisenstößel geformt, das einst nicht zerrieben werden konnte. Im Meer wurde dieses Stück von einem Fisch verschluckt, der Fisch wurde gefangen, aufgeschnitten und das Eisenstück kam zum Vorschein. Der Jäger machte daraus eine Pfeilspitze, und schließlich, nach dem Göttlichen Plan, half diese Pfeilspitze Krishna Seine sterbliche Hülle abzulegen, gleichzeitig respektierte Er den Ihm auferlegten Fluch!

Sobald der fatale Pfeil aus dem Fuß herausgezogen ward, bat Krishna Daruka schnell zurück zu eilen. Tränenüberströmt umrundete Daruka Krishna dreimal und hastete nach Dwaraka, um die ihm übertragenen Aufgaben auszuführen. Nach Beendigung der Mission lächelte Krishna zum letzten Mal und ging in yogische Trance. In diesem Zustand löste Er sich von dem Körper, der Ihm über ein Jahrhundert gedient hatte, und kehrte zur großen Freude aller himmlischen Wesen nach Vaikuntam zurück.

Das Dwapara Zeitalter war beendet, und die Menschheit musste fünftausend und einige mehr Jahre warten, bevor der Herr geruhte, wieder als Purna-Avatar herunter zu kommen.

(Fortsetzung folgt)

– Heart2Heart Team



FASZINIERENDE MOMENTE MIT DEM GÖTTLICHEN MEISTER

Interview with Mrs. Rani Subramanian

Teil 4

Mrs. Rani Narayana, die ursprünglich aus Tamil Nadu stammt, ist seit fast sechzig Jahren eine überzeugte und hingebungsvolle Anhängerin von Bhagavan Baba, zu dem sie bereits 1950 kam. Heute ist sie fünfundsiebzig Jahre alt und wird von Bhagavan liebevoll „Rani Maa“ genannt. Ihr Leben ist eine Schatztruhe von faszinierenden Erfahrungen vergangener Jahre. Diese ernsthafte spirituelle Sucherin wohnt derzeit in Puttaparthi und teilt ihre erhebenden Erinnerungen mit tiefer Überzeugung, Einsicht und Glauben mit begeisterten Devotees. Dies ist die vierte Folge ihrer wundervollen Erinnerungen.

Persönliche Göttliche Anweisungen



Mrs. Rani Subramanian

Swami hat gesagt: „Ich segne diejenigen, die Meine Anweisungen befolgen.“ Aber Swami gibt jedem von uns unterschiedliche Anweisungen. Ich wollte zum Beispiel Namasmarana mit *Japamala* (Namensrezitation mit Hilfe der Gebetskette) praktizieren. **Doch Swami sagte zu mir: „Nein! Keine Gebetskette für dich; mach nur Atemübungen.“** Als aber meine Schwester sagte: „Swami, ich möchte die *Japamala* benutzen“, sagte Er: „Ja, das kannst du tun!“ Und als ich später eine Tätigkeit aufnehmen wollte, sagte Er: „Nicht nötig! Du meditierst!“

Was ich hiermit sagen möchte, ist, dass Swami ein ganz persönlicher Guru für jeden Einzelnen ist! Er sagt nicht: „Betet Mich immer an!“ Was immer ihr zu Hause macht, macht es so, als würdet ihr Gott dienen. Zu einer Hausfrau sagt Er: „Betrachte deinen Ehemann als Gott; schreie die Kinder nicht an; rege dich nicht auf, sprich freundlich; was immer sie auch sagen - bleib dir bewusst, dass sie Gott sind.“ Dies ist das *Sadhana*, das Er uns auferlegt.

Damals mussten die Devotees sich während des Dasara-Festes vorwiegend dem Kochen widmen, denn zu jener Zeit gab es keine Köche. Swami speiste Hunderte von armen Leuten während des Festes, und auch Devotees von Madras und Bangalore halfen beim Kochen. Die älteren Frauen, die sich mit solchen Situationen auskannten, gruben im Ashram grabenähnliche Vertiefungen in die Erde und verbrannten darin Holz, denn es gab noch keine richtige Küche.

Devotees aus Bangalore brachten riesige Behälter, die wir für die Essenszubereitung für Hunderte von Menschen benötigten. Auf diese Weise beteiligten sich alle Devotees, und jeder half nach besten Kräften. Während Devotees im Alter zwischen 50 und 60 hauptsächlich für das

Kochen verantwortlich waren, halfen andere beim Gemüseschneiden, bei der Versorgung mit Gewürzen etc. Und all diese Arbeiten wurden in der prallen Sonne verrichtet, denn es war kein Dach vorhanden!

Einmal kam ich bei solch einem Anlass in den Aschram. Meine jüngere Schwester war bereits dort. Swami nannte sie immer Lilly! Swami ging zu meiner Schwester und sagte: „Hey, Lilly! Geh und hilf Savitri Amma, sie kocht für die Armenspeisung, geh' und hilf ihr.“ Ich stand gerade neben meiner Schwester. Sie sah Swami an und fragte: „Swami, was ist mit ihr? Kann auch sie mitkommen und helfen?“ Er sagte: „Nein. Rani Maa bleibt hier.“ Dann fragte meine Schwester weiter: „Swami! Warum schickst Du immer mich zum Arbeiten und nicht Rani Maa? Bitte lass sie mitkommen, Swami.“

Hierauf antwortete Swami: „Nein, Ich schicke sie nicht zum Arbeiten!“ Verdutzt über Swamis Antwort fragte meine Schwester: „Warum?“ Swami gab dann folgende Antwort: **„Du bist eine *Brahmacarini* (Ehelose); du musst arbeiten. Rani Maa ist eine *Grihastha* (Hausfrau im Ehestand), sie hat bereits viel Arbeit bei sich zu Hause verrichtet! Sie hat ihre Kinder und ihren Mann betreut mit all den üblichen Pflichten! Sie kommt hierher für ihr spirituelles *Sadhana*, weil sie zu Hause nicht viel praktizieren kann. Sie möchte hier meditieren und spirituell wachsen. Das ist es, was sie in Puttaparthi und bei Mir sucht. Deshalb wird Rani Maa in ihrem Zimmer bleiben und meditieren.“** Swami nahm mir die Entscheidung ab und sagte zu ihr: **„Ich schicke sie nicht zum Arbeiten!“** Genauso war es bei anderen Aktivitäten, an denen ich mich beteiligen wollte. Immer, wenn ich über irgendeine Tätigkeit sprach, sagte Swami: „Nein, nicht für dich“ – ich weiß nicht, wieso.



Was ich hiermit sagen möchte, ist, dass Swami ein ganz persönlicher *Guru* für jeden Einzelnen ist! Er sagt nicht: ‚Betet mich immer an!‘ Was immer ihr zu Hause macht, macht es so, als würdet ihr Gott dienen. Zu einer Hausfrau sagt Er: ‚Betrachte deinen Ehemann als Gott; schreie die Kinder nicht an; rege dich nicht auf, sprich liebevoll; was immer sie auch sagen – bleib dir bewusst, dass sie Gott sind.‘ Dies ist das *Sadhana*, das Er uns auferlegt.

Meinungsäußerung in der Familie

Einmal aber sagte Swami etwas ganz anderes zu mir. Ich ließ mir immer alles gefallen, was mein Mann über meine Reisen nach Puttaparthi sagte. Mein Mann war nicht gegen Baba, aber er konnte meine häufigen Besuche bei Baba nicht verstehen. Als er mich einmal zum Zug nach Puttaparthi brachte, fragte er: „Wann kommst du wieder?“ Ich entgegnete: „Ich weiß nicht.“ Er sagte: „Was soll das heißen, du weißt nicht? Du solltest dein eigenes Programm kennen!“ Ich sagte: „Es tut mir leid, aber wir machen keine Pläne für unsere Abreise von Puttaparthi, weil Swami darüber entscheidet.“

Das war damals so üblich – immer! Wir konnten keine Fahrkarten im Voraus kaufen. Wenn wir z.B. eine Fahrkarte für den 24. kauften, sagte Swami: „Fahrt am 1. des nächsten Monats.“ Wer hätte schon eine Fahrkarte zurückgeben können? Deshalb sagte ich zu meinem Mann: „Ich kann keine Pläne machen, weil alles von Swamis Entscheidung abhängt! Wenn es Zeit für mich ist zu gehen, wird Er es mir sagen. Ich kann nicht entscheiden.“

Er sagte: „Ich verstehe nicht, warum du dich so verhalten solltest!“
 Ich erwiderte: „Swami ist unser *Guru!* Ich muss Ihm gehorchen!“
 Als ich dann in Puttaparthi ankam, ließ Swami mich rufen. Ich ging
 hinauf. Was dann geschah, war ein weiterer Beweis für Swamis
 Allgegenwart. **Swami sagte: „Subramaniam sagte im Auto
 folgendes... und du hast folgendes geantwortet...“, und Er
 wiederholte exakt den Dialog zwischen uns! Er sagte:
 „Schau! Du solltest nicht immer den Mund halten! Es ist
 höchste Zeit, dass du Subramaniam gewisse Dinge über ein
 spirituelles Leben erzählst und ihm erklärst, was Dharma
 (rechte Ordnung) ist und was nicht! Du musst deinen Mund
 aufmachen! Warum sagst du nichts?“**



Ich sagte: „Swami, ich möchte keine Streitereien – ich möchte keine
 Auseinandersetzung provozieren.“ **Er sagte: „Nein! Du musst
dharma yuddha (Krieg der Rechtschaffenheit) führen. Du
 kämpfst nicht für einen egoistischen Zweck. Es ist für
 deinen Guru – Gehorsam deinem Guru gegenüber! Du
 musst es ihm erklären und ihn belehren, weil er keine
 Ahnung hat – weil er keinen Guru hat. Deshalb schweige nicht. Wenn es um *Dharma* geht, sprich
 bitte. Wenn du schweigst, bist du in gewisser Hinsicht egoistisch, weil du keinen Streit auslösen
 willst; du willst um jeden Preis deinen Frieden behalten! Das ist falsch. Warum wurde die Gita
 verkündet? Für *Dharma yuddha!* Du musst ihm keine Predigt halten, aber wenn er dir Vorwürfe
 macht, musst du ihm erklären, was Dharma ist! Du brauchst keine Predigt zu halten! Aber du
 musst aufklären, wenn du angegriffen wirst!“**

Dies geschah etliche Male in meinem Leben – sogar früher schon mit meiner Schwiegermutter. So begann ich
 bald darauf, auch meinem Mann den Sachverhalt zu erklären. Er wusste nicht, warum Swami Briefe schrieb,
 und warum ich antwortete! Er fragte dann: „Was schreibst du?“ Er hatte keine Ahnung von einer Guru-Schüler-
 Beziehung! Deshalb sagte Swami: „Du musst ihn belehren. Das ist deine Pflicht! Du tust nichts Unrechtes; du
 tust das Richtige. Wenn du etwas Unrechtes tust, dann musst du natürlich schweigen.“

Liebevolle Fürsorge in Whitefield

Als ich mich vom Wundstarrkrampf erholt hatte, besuchte ich Swami, als er nach Chennai kam. Swami sprach
 ausführlich mit meinem Mann über meine andere *janma* (Geburt) und über Seine Reise durch Andhra Pradesh.
 Swami erzählte ihm sogar, dass Ihn einmal ein paar Naxaliten (Banditen) töten wollten und alle auf Bäume
 geklettert waren, um über Ihn herzufallen. Swami sagte: „Ich machte eine Reise...die Naxaliten waren dort, sie
 hockten auf den Bäumen...nichts geschah...“



Dann, nachdem Er all dies erzählt hatte, kam Swami zu mir
 und sagte: „Rani Maa, nach dieser Krankheit bist du sehr
 geschwächt. Komm nach Whitefield und bleibe eine Weile
 bei Mir. Du musst wieder auf die Füße kommen! Kehre also
 noch nicht zurück, komm nach Whitefield und bleibe bei
 Mir im Aschram von Brindavan.“

So beschloss ich, zum Aschram von Brindavan zu fahren
 und teilte auch Swami meinen voraussichtlichen
 Ankunftsstermin mit. Aber bevor ich im Aschram ankam,
 hatte Swami den Sevadals bereits Anweisungen gegeben:
 „Jemand mit Namen Rani Maa wird kommen und in der
 Menge sitzen. Ihr müsst fragen: ‚Ist hier eine gewisse Rani
 Maa? Swami möchte, dass du hineingehst.‘“

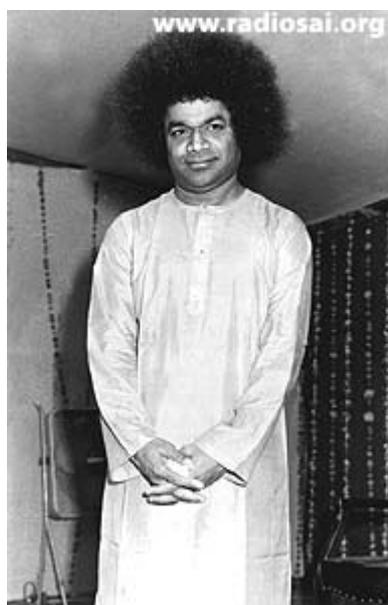
Könnt ihr euch das vorstellen? Swami hatte derartige
 Vorkehrungen getroffen! So kamen sie und fragten: „Wer ist Rani Maa?“ Aber ich war noch nicht eingetroffen.
 Ich kam ein wenig später! So ging die Sevaldal zu Swami zurück und sagte: „Swami, wir haben herumgefragt,
 aber es war keine Rani Maa da!“ Swami antwortete: „Nein! Sie kommt noch! Geht zurück! Sie hat sich ein wenig

verspätet. Geht und versucht es noch einmal." Er schickte sie wieder zurück, und inzwischen war ich eingetroffen.

Als ich also im Aschram ankam, fragte eine Sevalal die Leute: „Ist hier eine gewisse Rani Maa? Bitte steh auf und komm. Swami möchte, dass du sofort hineingehst!" So ging ich mit ihr zu Swami. Swami gab mir ein Zimmer, in dem ich mich aufhalten konnte, aber da ich auch meine Tochter mitgebracht hatte, wollte ich um Seine Erlaubnis bitten und fragte: „Swami, ich bin mit meiner Tochter gekommen. Soll ich sie bitten zurückzukehren, oder soll sie bei mir bleiben?" Swami antwortete: „Ja, du kannst Sheela bei dir behalten; sie wird dir behilflich sein. Du kannst sie mitbringen." Erst dann nahm ich meine Tochter mit hinein, denn ohne Swamis Erlaubnis kann man niemanden mit ins Haus nehmen.

Die ideale Anhängerin

Während meines Aufenthalts kam Swami eines Morgens gegen 7 Uhr in mein Zimmer und sagte: „Komm mit Mir." Mein Zimmer war unten; es war wie eine Suite mit einem Wohnzimmer, einem Schlafzimmer mit angrenzendem Bad und einem Balkon. Swamis Zimmer lag oben. Er kam herunter und sah, dass meine Tochter im anderen Zimmer schlief, aber Er wollte sie nicht stören.



Deshalb nahm Er mich mit auf den Balkon und fragte: „Was möchtest du? Bitte Mich – Ich werde es dir geben!" Ich wunderte mich, weshalb Swami mir plötzlich wieder diese Frage stellte! Ich entgegnete: „Swami, ich möchte eine ideale Anhängerin sein." Er sagte: „Weisst du, was du tun musst?" Ich erwiderte: „Nein, Swami. Sag mir bitte, was ich zu tun habe."

Dann sagte Er: „Gehorsam. Wenn du Mich besuchst, werde Ich dich einmal ganz freundlich empfangen und mit dir sprechen; wenn du ein andermal kommst, frage Ich dich vielleicht: ‚Wer hat dich gebeten zu kommen? Bitte geh wieder!' Vielleicht bin Ich ganz kurz angebunden und streng! Du musst beides mit Gleichmut hinnehmen! Es darf keinen Unterschied geben! Du musst in beiden Situationen gelassen bleiben! Du darfst nicht reagieren. Wenn Ich freundlich bin, bist du glücklich; und wenn Ich nicht freundlich bin, bist du unglücklich! Das ist nicht das *lakshana* (Merkmal) einer Devotee."

Dann sagte Er: „Vor einiger Zeit kamst du regelmäßig nach Whitefield, um jemandem das Singen von Bhajans beizubringen, nicht wahr?" Ich sagte: „Ja, Swami." Ich war damals bei meiner Schwester in Bangalore und fuhr immer nach Whitefield, um einer Ausländerin ein paar Bhajans beizubringen. Diese Dame wohnte drinnen im Aschram, wenn Er in Whitefield war. Aber als Swami nach Chennai ging, fragte sie mich, ob ich ihr einige Bhajans beibringen könne. Ich sagte freudig zu und fuhr jeden Tag von Bangalore nach Whitefield, um sie zu unterrichten.

Dies ging eine ganze Weile so, bis Swami eines Tages von Chennai zurückkehrte. Ich fuhr also wie üblich nach Whitefield, um sie zu unterrichten, aber sie sagte: „Swami ist zurückgekehrt! Heute ist mein Geburtstag; ich bin so froh, dass Er wieder hier ist! Heute kann ich nicht zum Bhajanüben kommen." Das bedeutete, dass ich wieder zurückfahren musste; doch sie erriet meine Gedanken und sagte: „Ich kann dich doch nicht einfach so zurückschicken. Ich werde hineingehen und Swami fragen, ob du hereinkommen darfst." Niemand durfte ohne Swamis Erlaubnis hineingehen. Sie ging also ins Haus und fragte Swami: „Swami, Rani Maa ist gekommen. Sie ist regelmäßig gekommen, um mir ein paar Bhajans beizubringen. Aber heute möchte ich nicht üben; ich möchte bei Dir sein. Aber darf ich sie, da

"... Wenn du mich besuchst, werde Ich dich einmal ganz freundlich empfangen und mit dir sprechen; wenn du ein andermal kommst, frage Ich dich vielleicht: 'Wer hat dich gebeten, zu kommen? Bitte geh wieder!' Vielleicht bin Ich ganz kurz angebunden und unfreundlich! Du musst beides mit Gleichmut hinnehmen! Es darf keinen Unterschied geben! Du musst in beiden Situationen gelassen bleiben! Du darfst nicht reagieren. Wenn Ich freundlich bin, bist du glücklich, und wenn Ich unfreundlich bin, bist du unglücklich! Das ist nicht das *lakshana* (Merkmal) eines Anhängers." - Baba

sie den ganzen Weg von Bangalore gekommen ist, hereinbringen?“ Swami antwortete: „Nein! Bitte sie, zurückzufahren.“

Da sie eine solche Antwort von Swami nicht erwartet hatte, fragte sie weiter: „Warum, Swami? Warum darf sie nicht kommen?“ Sie versuchte, mit Swami zu verhandeln! Eine andere ausländische Dame, die ich kannte und die damals ebenfalls zugegen war, sagte zu Swami: „Auch sie ist Deine Anhängerin. Warum gewährst Du nicht auch ihr Deinen Darshan, Swami? Bitte, lasse sie doch hereinkommen!“ Doch Swami blieb hart. Er sagte: „Kommt nicht in Frage! Ich möchte Rani Maa nicht hier drinnen haben! Bitte sie, zurückzukehren!“

So kam die Dame, die ich unterrichtet hatte, wieder heraus. Sie sah sehr traurig aus, als sie mir berichtete: „Rani Maa, du musst wieder heim fahren; wir haben versucht Swami zu überzeugen, dass wir uns sehr freuen würden, dich bei uns zu haben, aber Er sagte ‚Nein!‘ Deshalb musst du wieder zurückfahren!“

Ich fuhr immer mit dem Zug zurück und nahm danach noch ein anderes Verkehrsmittel bis nach Hause. Als ich dann im Zug saß, dachte ich: ‚Warum hat Swami das getan? Hat Er keine Liebe? Wo ist Seine Güte? Das hätte Swami nicht tun dürfen. Was verliert Er denn dadurch, dass Er mir Darshan gibt? Ich wäre so glücklich gewesen, aber Er hat mir diesen Wunsch verwehrt. Wie konnte Er das nur tun?‘ Dies war lediglich ein Gedanke, den ich niemandem gegenüber äußerte, da ich schließlich alleine im Zug fuhr. Aber unmittelbar darauf tauchte ein anderer Gedanke auf: ‚Nein! Ich kann Swami nicht in Frage stellen. Schließlich ist Er mein Guru. Und Swami sagt, wir sollten einen Guru nicht in Frage stellen. Folglich sollte ich akzeptieren, was immer Er sagt‘. Mit diesem Gedanken tröstete ich mich, denn ich verstand wirklich nicht, warum Swami mich nicht hinein gelassen hatte.

Ich war fassungslos, als Swami diesen Vorfall erwähnte, als ich Ihm sagte, ich wolle eine ideale Anhängerin sein! Dies hatte sich vor einigen Monaten zugetragen! **Swami sagte: „Du warst gekommen und als du im Zug zurückfuhrst, dachtest du: ‚Wie kann Swami so etwas tun? Wo ist Seine Liebe? Er hat keine Liebe! Genau dies hat sich in deinem Kopf abgespielt; das war dein erster Gedanke. Und dein zweiter Gedanke war: ‚O! Er weiß es am besten! Er weiß, was Er tut; wie kann ich Ihn in Frage stellen?‘ Und du hast dich selbst getröstet; aber du hast nicht verstanden! Du hast dich selbst getröstet, ohne zu verstehen, aber du warst traurig.“**

Können wir die Sandkörner am Strand zählen? Das ist unmöglich! Und deshalb werden wir Ihn niemals verstehen, weil dies keine Frage des Verständnisses ist, sondern weil es um eine Offenbarung geht. Wer Swami ist, können wir weder mit unserem Intellekt oder Verstand, noch durch Untersuchung, Lesen oder Sadhana erkennen. Nichts wird uns dahin führen! Wenn Er zufrieden mit uns und glücklich über uns ist, wird Er Sich uns offenbaren!

Dann sagte Swami: „Heute möchte Ich dir folgendes sagen: Dein erster Gedanke hätte nicht

aufkommen dürfen. Dein zweiter Gedanke: ‚Swami weiß alles‘ hätte zuerst da sein müssen. Dein erster, zweifelnder Gedanke: ‚Warum tut Er das?‘ hätte nicht erscheinen dürfen. Es steht dir nicht zu, Meine Handlungsweise in Frage zu stellen! Der ideale Anhänger sollte keine Fragen stellen. Dein zweiter Gedanke: ‚Swami weiß alles‘, ist richtig. Damit ist deine Arbeit getan, und du bist ein idealer Anhänger! Also, um ein idealer Anhänger zu sein – kein Zweifeln am Guru!“

Dies mag erklären, warum viele Devotees, die seit Jahren hierher kommen, Swami plötzlich verlassen haben. Sie alle waren gebildete Leute in guten Positionen. Aber sie haben Swami nicht verstanden! Swami hat uns fortwährend in Seinen Vorträgen und Interviews

erklärt: „Versucht nicht, Mich zu verstehen! Es ist ein sinnloses und vergebliches Unterfangen!“

Ich erinnere mich an ein Beispiel, das Swami uns vor Jahren gegeben hat, um uns begreiflich zu machen, warum es schwierig ist, Ihn zu verstehen. Er sagte: „Es ist, als wolltet ihr die Sandkörner am Strand zählen! Können wir die Sandkörner am Strand zählen? Das ist unmöglich! Und deshalb werden wir Ihn niemals

www.radiosai.org



verstehen, weil dies keine Frage des Verständnisses ist, sondern weil es um eine Offenbarung geht. Wer Swami ist, können wir weder mit unserem Intellekt oder Verstand, noch durch Untersuchung, Lesen oder Sadhana erkennen. Nichts wird uns dahin führen! Aber wenn Er zufrieden mit uns und glücklich über uns ist, wird Er Sich uns offenbaren!

Selbst wenn wir es jetzt versuchen und uns sagen, dass Er *Paramatma* (das Höchste Wesen) ist, so neigen wir doch dazu, dies später wieder zu vergessen und tun viele Dinge, die nicht mit Seinen Lehren übereinstimmen. Auf diese Weise begreifen wir Ihn nicht als *Paramatma*! Das ist es, was Swami hier betonte.

"Ich bin nicht wichtig. Wichtig ist Meine Lehre." - Baba



Meine Tochter stellte Swami einmal folgende Frage: „Swami, Du warst immer so gut zu unserer Familie; wir möchten Deine Gnade immer behalten; wie können wir das erreichen?“ Er rief uns häufig zu Interviews, Er kam in unsere Zimmer und sprach mit uns. Es war ganz außergewöhnlich. Deshalb fragte meine Tochter Ihn: „Swami, die Art, wie Du uns behandelst – wirst Du uns Deine Gnade immer so wie jetzt schenken?“ Swami antwortete: „Wisst ihr, ihr bekommt Gnade nicht dadurch, dass ihr nach Puttaparthi kommt oder Meinen Darshan erhaltet, sondern ihr werdet *sampurna kripa* (die Fülle der Gnade) erhalten, wenn ihr meine Lehre befolgt! Haltet an Meinen Lehren fest und nicht an Mir!“

Was geschieht, wenn wir uns an Ihm festhalten? Wir werden versuchen, Ihn zu besitzen! ‚Swami soll mich anschauen!‘ Das ist dasselbe wie Ihn besitzen! Man kann Ihm nicht vorschreiben, was Er zu tun hat! **Er sagte: „Ich bin nicht wichtig. Wichtig ist Meine Lehre.“** All dies sagte Swami zu meiner Tochter in einem Interview.

In einem anderen Interview sagte Swami zu uns: **„Wenn ihr durch eure Reisen nach Puttaparthi inspiriert werdet, dann kommt. Seid ihr aber voll Unruhe und nicht aufnahmefähig, dann kommt nicht! Denn dieser Pfad erfordert ständige Inspiration.“**

Sind wir nämlich traurig, verzweifelt und aufgebracht, können wir in puncto *Sadhana* nicht unser Bestes geben. Er sagte: „Ihr müsst bei allem, was ihr tut, stets heiter und glücklich sein, auch die Begeisterung darf nicht fehlen. Wenn ihr voll Begeisterung seid, fühlt ihr euch gut. Das ist unbedingt erforderlich - immer!“ Aber die Überlegung: „Was werden die Leute denken, wenn ich nicht gehe?“ sollte nicht den Ausschlag geben. Derlei Erwägungen stehen nicht im Vordergrund. Wir müssen uns fragen: „Habe ich das Bedürfnis zu gehen?“ Wenn die Antwort ‚Nein‘ ist, dann kommt nicht!

Auf der Suche nach Sais Allgegenwart

In einem anderen Interview in Prashanthi Nilayam hatte ich gefragt: „Swami, ich beteilige mich an keiner Arbeit für die Sathya Sai Seva Samithi in Chennai; ist das richtig oder falsch? Sollte ich als Deine Anhängerin nicht hingehen und meine Dienste anbieten?“ Er antwortete: „Sathya Sai! Sathya Sai! Du hast Mich nicht verstanden, Rani Maa! Ich bin nicht nur Sathya Sai! Ich bin die ganze Welt! Wo immer du gute Arbeit leistest – erreicht sie Mich! Es ist höchste Zeit, dass du dies erkennst! Warum begrenzt du Mich auf Sathya Sai? Wenn du nicht motiviert bist, dorthin zu gehen, dann gehe nicht hin! **Sei, wo immer du sein möchtest; aber leiste gute Arbeit. Egal, wo du bist und für wen du arbeitest – ob für Rama, Krishna oder wen auch immer – spielt überhaupt keine Rolle. Alles erreicht einzig Mich!**“

Er sagt, derjenige, der verstanden hat, dass ‚Er der Antaryamin (der innere Bewohner) ist, ist wirklich weise.‘ Er sagt: „Ich höre zu! Zweifelt ihr daran?“ Obwohl ihr Seine Antwort nicht hört, hört Er, der Antaryamin, dennoch zu! Swami sagt im Buch ‚Sai Darshan‘: ‚Wenn ihr bereit für Ihn seid, wird Er euch von innen heraus antworten.‘

Dies alles sind sehr tiefgründige Aussagen! Die Menschen begrenzen Ihn auf Seinen physischen Körper; dies versucht Er jetzt zu ändern. Seht, deshalb werden wir enttäuscht und sagen: „Oh, Swami hat nicht mit mir gesprochen!“ Er sagt, derjenige, der verstanden hat, dass Er *Antaryami* (der innere Bewohner) ist, ist wirklich weise. Er sagt: „Ich höre zu! Zweifelt ihr daran?“ Obwohl ihr Seine Antwort nicht hört, hört Er, der *Antaryami*, euch zu. Swami sagt im Buch ‚Sai Darshan‘, wenn ihr bereit für Ihn seid, wird Er euch von innen heraus antworten.



So viele Devotees haben diese Erfahrung gemacht! Es liegt an euch, euch bis zu dieser Bewusstseinsstufe voranzuarbeiten: **„Folgt Mir vorbehaltlos. Seid euch stets und überall Meiner Gegenwart bewusst, damit ihr niemanden verletzt. Wenn ihr euch Meiner Gegenwart bewusst seid, wird folgendes geschehen: Ich werde beginnen, durch euch zu arbeiten und euch veranlassen, das Richtige zu tun.“**

Nehmen wir einmal an, ich möchte zu jemandem unfreundlich zu sein, oder ich bin nicht in der richtigen Verfassung - bevor ich überhaupt reagiere, wird mein zweiter Gedanke sein: ‚Nein! Kümmere dich um deine eigenen Angelegenheiten; sage nichts; sei still!‘ So wird es sein, weil ihr beständig praktiziert, was Swami lehrt. Es geschieht vielleicht nicht immer spontan, aber durch diese Praxis wird es zu gegebener Zeit spontan werden. Das ist unvermeidlich! Das ist Gottes Gesetz!

Dies ist der Zweck von Swamis Mission! Es ist Seine Pflicht als *Guru*, euch dorthin zu führen. Sonst wäre Er kein wahrer *Guru*! Er ist nicht gekommen, um euch weltliche Dinge zu geben! Er bemüht sich, euch von der Welt zu lösen! Er gibt euch all dies, weil ihr noch nicht bereit seid für das, was Er euch wirklich geben möchte. Nach und nach wird Er Enttäuschungen herbeiführen. Und wenn ihr genug habt, wird Er euch alle möglichen Erfahrungen geben, und ihr werdet sagen: „Oh! Ich möchte diese Dinge nicht; sie bedeuten mir nichts.“ Diesen Geisteszustand wird Er mit Sicherheit herbeiführen. Er wird auf der weltlichen Ebene viele Schwierigkeiten schaffen. So werdet ihr gar nicht erst anfangen, die Welt zu lieben. Stattdessen werdet ihr denken: ‚Es ist besser, ich löse mich von dieser wandelbaren objektiven Welt (*samsara*)!‘

Swami hat gesagt: „Je näher ihr Mir seid, desto weiter werde Ich als Person von euch sein!“ Das ist eines Seiner Zeichen. Baba sagt: **„Wenn Ich euch im Geiste nahe bin, werde Ich im Körper sehr weit entfernt von euch sein, weil ihr Meine wahre Natur erkannt habt. Dafür bin Ich gekommen! Meine wichtigste Aufgabe ist, den inneren Guru zu erwecken. Der innere Guru ist nicht im Außen. Der Weg beginnt mit dem Guru im Außen, aber der Guru im Außen führt euch zum inneren Guru.“**

Dies ist der Zweck von Swamis Mission. Es ist Seine Pflicht als *Guru*, euch dorthin zu führen. Sonst wäre Er kein wahrer *Guru*! Er ist nicht gekommen, um euch weltliche Dinge zu geben! Er versucht, euch von der Welt zu lösen! Er gibt euch all dies, weil ihr noch nicht bereit seid für das, was Er euch wirklich geben möchte. Nach und nach wird Er Enttäuschungen herbeiführen. Und wenn ihr genug habt, wird Er euch alle möglichen Erfahrungen geben, und ihr werdet sagen: „Oh! Ich möchte diese Dinge nicht; sie bedeuten mir nichts.“ Diesen Geisteszustand wird Er mit Sicherheit herbeiführen. Er wird auf der weltlichen Ebene viele Schwierigkeiten

schaffen. So werdet ihr gar nicht erst anfangen, die Welt zu lieben. Stattdessen werdet ihr denken: ‚Es ist besser, ich löse mich von dieser wandelbaren objektiven Welt (*samsara*)!‘



Dies ist ein indirekter Weg, uns *jnana* (Weisheit) zu lehren! „Die Welt kann uns nichts geben! Nur Kummer, Probleme und Enttäuschungen! Warum jage ich ihr nach?“ Diese Gedanken müssen von innen heraus kommen! Swami wird uns alles geben, worum wir bitten, aber denkt daran, dass die Welt euch keinen Frieden geben kann. Wenn wir glauben, die Welt könne uns Frieden geben, ist das Unwissenheit! Die Erkenntnis, dass sie uns keinen Frieden geben kann, ist *jnana*, Weisheit!

Es genügt, wenn ihr das versteht. Dann solltet ihr beginnen, daran zu arbeiten. Swami sagte einmal zu uns: „Es ist nicht nötig, so viel zu lesen! Lest, was euch inspiriert.“ Er verbot uns, zu viele Bücher zu lesen. Stattdessen sagte Er: **„Die verschiedenen Autoren werden euch mit ihren Widersprüchen nur verwirren! Hochtrabende philosophische und intellektuelle Diskussionen sind völlig unnütz. Wenn ihr lesen möchtet, lest die Biografien von Heiligen - irgendwelchen Heiligen - christlichen, muslimischen oder hinduistischen Heiligen. Sie sind den Weg gegangen; sie haben die spirituelle Reise beendet. Ihr Weg ist völlig klar; sie kannten die Fallen und Hindernisse. Ihr Leben wird euch alle Probleme aufzeigen, und wie es ihnen letztlich gelang, gute Vorbilder zu sein.“**

Früher ging ich in der Regel einmal wöchentlich zum Darshan, aber jetzt gehe ich nur zweimal im Monat. Swami hat dazu gesagt: „Das genügt! Du kommst, empfängst Meinen Segen, Meine Aura (Energie). Bleibe zu Hause und sage dir: ‚Swami, Du bist überall! Du bist auch bei mir zu Hause.‘ Dann werde Ich dir diese Wahrheit enthüllen! Dies musst du praktizieren. Wenn Du Mich auf diese Halle oder auf diesen oder jenen Ort oder sogar auf diese Bhajanhalle beschränkst, werde Ich kommen, und du wirst glücklich sein. Aber damit hättest du Mich begrenzt und könntest Meinen alldurchdringenden Geist, *Parabrahma*, nicht erfahren.“

Obwohl Swami uns fortwährend leitet, müssen wir so viel wie möglich praktizieren. Aber ich finde diesen Weg schwierig, und wir müssen noch eine weite Strecke zurücklegen.

(Fortsetzung folgt)



DAS REINIGEN VON HÄUSERN UND HERZEN IN DER HAUPTSTADT

Ein Bericht aus erster Hand über ein ländliches Dienstleistungsprojekt,
durchgeführt von den „Jungen Erwachsenen“ in den Außenbezirken von Delhi,
der Hauptstadt Indiens, am 8. Juni 2008

Als Antwort auf Bhagavan Sri Sathya Babas klare Aufforderungen: „*Liebe alle, diene allen!*“ und: „*Hilf immer, verletze niemanden!*“ fuhren die Jungen Erwachsenen des Staates Delhi kürzlich eine großzügige Ernte an Lebenslektionen und innerem Wachstum ein, als sie aktiv wurden, um einem Dorf zu dienen. Dieser Dienst ist ein Teil des „Sri Sathya Sai Village Integrated Program“ (SSSVIP), eine Gesamtindien betreffende Initiative der Sri Sathya Sai Seva Organisationen, um die umfassende und unterstützte Entwicklung von unterprivilegierten Familien in den Dörfern des ländlichen Indiens zu fördern.

Abgesehen davon, dass sie den Dorfbewohnern mit Liebe dienten, indem sie selbst Berge von Abfall von ihren Straßen räumten, offene Abflussrohre frei legten und die Dorfbewohner in Gesundheit und Hygiene unterrichteten, entdeckten die Jungen Erwachsenen in sich eine völlig neue Wertschätzung für die vielen Segnungen in ihrem eigenen Leben, eine liebevolle Bindung innerhalb ihres eigenen Teams und eine innere Quelle intensiver Freude, die in ihnen aufstieg, wenn sie sich völlig Fremden zuwandten mit dem Gefühl, dass er/sie eine Verkörperung derselben Göttlichkeit war, die sie in der Form von Bhagavan Baba verehren.

Es war ganz sicher das Bewusstsein von Swamis Lehre der Einheit, dass den Jungen Erwachsenen half, jeden Dorfbewohner als eine Erweiterung ihres eigenen Selbst zu sehen und zu erfahren. Das gesamte Unternehmen war so erfüllend, dass das ganze Team nicht nur mit der Erfahrung eines spirituellen „Hochs“ zurückkam, sondern darauf brannte, zurück zu gehen und mehr zu tun.

Selbstloser Dienst, das ultimative Mantra zum Heil, das Bhagavan Baba seinen Devotees gegeben hat, hat sich als die gesündeste Sucht herausgestellt, die die Jungen Erwachsenen nicht mehr abschütteln können. Wahrlich, es hat sich als das beste Allheilmittel gegen die Krankheiten des modernen Lebensstils herausgestellt, da es uns erlaubt „den Körper zu beugen, die Sinne zu berichtigen und den Geist (mind) auszuschalten“, wie Baba sagt.

Unsere Verabredung mit dem Schicksal war für den Morgen des 8. Juni 2008 festgesetzt worden. Der Wendepunkt in unserem spirituellen Leben fand an dem am wenigsten erwarteten Ort statt – einem harmlosen Dorf mit dem Namen Matiyala, in Dwarka, Delhi. Es war uns nicht bewusst, dass dort in der relativ reichen nationalen Hauptstadt Indiens so viel intensiver Schmutz direkt vor unserer Nase sein würde.

Und nicht einmal für einen Moment hätten wir angenommen, dass das Dienen an den Benachteiligten solch eine Gelegenheit für uns werden würde, denn wir erfuhren große Freude, als wir knietief in einem Müllhaufen standen und hart arbeiteten, um eine Nachbarschaft aufzuräumen, die an Krankheit und Not litt, hervorgerufen durch das vollständige Versagen der städtischen Dienste.



Der Vorsitzende der Sai Organisation von Delhi, Mr. Jatinder Cheema (links), bereit, seine Freude zu spüren

Bhagavan Baba hat uns immer ermutigt, das wirkliche Ziel des Lebens in der Erfahrung der Einheit zu suchen, wo wir den unsichtbaren und zugrunde liegenden Geist wahrnehmen, der alle sichtbare Verschiedenheit durchdringt. Um diesen Zustand innerer Erleuchtung zu erfahren, fordert Er uns auf, unseren Körper, unsere Fähigkeiten und Talente zu benutzen, um die Not derer zu beseitigen, die leiden und bedürftig sind.

Wir, die gesegneten Kinder von Sai aus Delhi, können niemals unser SSSVIP-Abenteuer im Dorf Matiyala vergessen. Matiyala, ein typisches städtisches Dorf, hatte wirklich einige Probleme, die nach Abhilfe schrien.



Es wimmelt von Gefahren in der Umgebung.



Unbeachtete offene Müllhalden

Die schlechten hygienischen Bedingungen der Bewohner, die Vermehrung von offenen Müllhalden, eine Vielzahl gesundheitlicher Probleme, das Fehlen einer angemessenen Infrastruktur, Drogenmissbrauch und ungenügende medizinische Versorgung sind gerade mal einige davon. Unser Sevaprojekt in Matiyala war nicht unser erstes Unternehmen. Tatsächlich hatten wir die gleiche Art von Seva in den vier anderen Distrikten von Delhi (Nord-, Süd-, Ost- und Zentral-) durchgeführt und befanden uns jetzt in der letzten Region, dem Westen von Delhi.

Gewinnen von Liebe und Vertrauen der Ansässigen

Eine der größten Herausforderungen, solche Seva-Aktivitäten an einem neuen Treffpunkt durchzuführen, sei es in einem Dorf oder einem städtischen Außenbezirk, besteht darin, eine Beziehung zu den Anwohnern aufzubauen und ihr Vertrauen zu gewinnen. Meistens haben sie Ängste, dass wir irgendeine versteckte Absicht beim Durchführen unserer Dienstleistungen in ihrem Dorf verfolgen. Nun, wir können ihnen solche Gedanken nicht wirklich vorwerfen, da es in der Tat selten ist, dass solche Dienstleistungen von irgendeiner Organisation im Geiste selbstloser Liebe und des Dienens durchgeführt werden, dazu ohne Hintergedanken.

Das Sri Sathya Sai Integrierte Dorf Programm

Aber es ist unser Vertrauen in Swami und Seine Liebe und Führung, das uns, wie immer, geholfen hat, diese anfänglichen Hindernisse zu überwinden. Die Jungen Erwachsenen glaubten, dass, wenn sie die Reinigungsaktionen zusammen mit der Begutachtung für das Sri Sathya Sai Village Integrated Program (SSSVIP) vornehmen würden, sie zudem in der Lage sein würden, die Ansässigen an einem bedeutsamen Lernprozess zu beteiligen und mit einzubeziehen.

Der Arbeitsplan für das Seva im Dorf war wie folgt:

Arbeitsplan: „Selbstloser Dienst und Liebe in Aktion“

Hier ist das Wesentliche der gesamten Arbeit und Organisation:

- Am Tag der Durchführung des „Gram Seva“ sollten fünf Gruppen gebildet werden, bestehend aus vier Sevadals und einem Ortsansässigen. Diese Gruppen sollten Sathya, Dharma, Prema, Shanti und Ahimsa genannt werden.
- Die gleiche Anzahl von Sevadals sollte einbezogen werden, um die Gesundheits-, Hygiene- und grundlegende Sauberkeits-Bewusstseins-Aktion durchzuführen.
- Des weiteren sollten die folgenden Aktivitäten ausgeführt werden:
 1. Eine detaillierte Begutachtung des Dorfes für das SSSVIP
 2. Das Säubern der sechs Seitenstraßen mit offenem Abwassersystem
 3. Das Reinigen des Gebietes um den zentralen Park

Als der Tag für das Seva kam, kam der Segen unseres lieben Herrn auf uns hernieder in Form von starken Regenfällen. Wie auch immer, dies konnte den Geist der Sevadals nicht dämpfen. Einer der Teilnehmer, Herr Vineet Kapoor beobachtete: „Als ich das Dorf Matiyala gegen 8.00 Uhr morgens am Sonntag, den 8. Juni 2008, erreichte, fehlten mir die Worte, um meine Freude zu beschreiben; ich fand die Bhajanhalle vor, angefüllt mit unseren Jungen Erwachsenen und älteren Mitgliedern überall aus Delhi. Diese Mitglieder, die ihr Heim früh verlassen haben mussten, um das Dorf rechtzeitig zu erreichen, sangen enthusiastisch von Seiner Herrlichkeit. Sie hatten keine Anzeichen von Müdigkeit in ihren Gesichtern.“



Bhajans stärken alle.



Die Freude der Gemeinschaft mit Sai

Die freiwilligen Sevadals reinigten ihre Herzen und ihren Geist, indem sie zuerst Bhajans sangen. Sie alle beteten um Bhagavans Segen für die Dorfbewohner. Wir hatten uns dafür entschieden, dieses Dorf im Rahmen des „Sri Sathya Sai Village Integrated Programs“ zu adoptieren.

Nach den Bhajans teilten wir uns schnell in fünf Gruppen auf, die nach jedem der fünf menschlichen Werte: Wahrheit, Frieden, Liebe, Gewaltlosigkeit und Rechtem Handeln benannt wurden. Jede Gruppe hatte zehn bis fünfzehn Mitglieder zusammen mit einem Gruppenleiter und einem ortsansässigen Führer. Jeder Gruppe waren vielfache Aufgaben zugewiesen worden, wie eine Begutachtung, das Aufräumen von Müll, das Verteilen von

Chlortabletten und das Bewusstmachen von Gesundheitsverhalten und Hygiene in ihren jeweiligen Bereichen im Dorf. Den Gruppen wurden dann die Materialien und die Ausrüstung, um den Dienst ausführen zu können, ausgehändigt, einschließlich der SSSVIP-Formulare, Spaten, Besen, Spraymaschinen für Insektizide, Desinfektionspulver und anderer notwendiger Werkzeuge.

Nachdem man sich um all die organisatorischen Angelegenheiten gekümmert hatte, war es an der Zeit, die Luft mit göttlicher Energie aufzuladen. So machten wir uns bereit und begannen mit unserer Aufgabe, nachdem wir dreimal aus voller Kehle unseren lieben Herrn Sai angerufen hatten uns zu führen – „Bhagavan Sri Sathya Sai Baba ki Jai“. Der Wiederhall von Bhagavans Namen half uns mit Liebe und Vertrauen voranzuschreiten.

Kurz danach begannen einige Brüder mit den Ortsansässigen Kontakt aufzunehmen, während sie die SSSVIP-Formulare ausfüllten, während sich andere um die großen Müllhalden kümmerten, die von den Dorfbewohnern unbetreut zurückgelassen worden waren.



Überblick verschaffen über die Dorfbevölkerung



Das Sevalal Team beseitigt einen Tierkadaver.

Diese großen Müllhalden befanden sich direkt neben ihren Wohnungen. Und an einigen Stellen waren wir erschrocken, selbst tote Katzen im Innern der dichten und dunklen Anhäufungen zu finden. Es war kein Wunder, dass der Gesundheitsquotient des Dorfes so erschütternd war.

Während ein Team damit fortfuhr, diese gefährlichen Müllhalden aufzuräumen, verteilte eine andere Gruppe Chlortabletten und half, das Bewusstsein für Gesundheit und Hygiene zu verbreiten.



Verteilung von Chlortabletten



Das Geben von Chlortabletten an jene, die sie am meisten benötigen

Das dritte Team war damit beschäftigt, den Desinfektionspulver und die flüssigen Insektizide auf verschiedene Wasserstellen zu sprühen und ebenfalls auf den Müll, um sicher zu stellen, dass dort keine Mosquitos mehr brüteten. Während die Dorfbewohner uns die ganze Zeit nur ängstlich beobachteten, war es nichts desto trotz ein Augenöffner für sie.



Das Aufräumen und Desinfizieren der Müllhalde



Ein Ortsansässiger schickt ein Dreirad, um zu helfen.

Es wird gesagt, dass Selbstlosigkeit die gesündeste Infektion ist, die man bekommen kann. Es könnte nicht wahrhaftiger sein, denn, ganz plötzlich erschien ein anderer Bruder aus dem Dorf mit einem Dreirad. Das Dreirad, sagte er, wurde von seinem Besitzer geschickt, um die Müllsäcke zu transportieren. Wir beluden das Dreirad mit allen Müllsäcken und entsorgten sie in eine nahegelegene Abfalltonne.

Die Durchsichtigkeit der SSSVIP Agenda gewinnt die Herzen und das Vertrauen der Dorfbewohner

Swami war mit uns während all unserer Bemühungen. Obwohl die Dorfbewohner sich aus Argwohn hätten feindlich zeigen können oder hätten wählen können, nicht mit uns zusammen zu arbeiten, so war es doch Swamis Segen, dass nichts derartiges geschah. Im Gegenteil, wir alle erfuhren ein sehr freundliches und warmes Zusammenwirken mit den Dorfbewohnern. Das Entsorgen des Mülls, die Verteilung der Chlortabletten und die Weise, wie die Begutachtung durchgeführt worden war, half den Dorfbewohnern sicherlich zu verstehen, dass das hauptsächliche Motiv hinter all diesem das Teilen unserer Liebe und das Dienen an ihnen war.



Das Gewinnen der Herzen der Dorfbewohner



Das Erlangen des Vertrauens der freundlichen Dorfbewohner

Mr. D. P. Sahi, ein Neuling bei diesem Ereignis, sagt: „Dies war meine erste Erfahrung mit Seva. Wir halfen alle, das Dorf zu säubern und nahmen eine Begutachtung vor und lenkten unsere besondere Aufmerksamkeit darauf zu erfahren, an welchen Krankheiten die Kinder litten. Wir schärfte Ihnen ebenfalls ein, dass das Kauen von Tabak, Rauchen und Alkohol trinken von Übel ist.“

Zusätzlich leiteten wir sie an, wie man Wasser sauber hält und Chlortabletten benutzt; dazu die Betonung grundlegender Gesundheitstipps, wie das ständige Sauberhalten der Fingernägel und die Wichtigkeit, dass sie ihre Kinder zur Schule schicken. Insgesamt erhielten wir eine positive Reaktion von den Dorfbewohnern.“

Der Geist und die Effektivität, mit der das SSSVIP vorgestellt wurde, war verlockend genug für die Dorfbewohner, um ihre Apathie und ihr Gefühl des Misstrauens abzulegen und sich bereit zu erklären, um wertzuschätzen, zu lernen und an den Bemühungen teilzunehmen. Es war ein ideales Beispiel für das Zurückgeben der Selbstverantwortung auf allgemeiner Ebene, wo die örtliche Bevölkerung den Nutzen sehen konnte, der im Annehmen der Verantwortung für ihre Lebensumstände lag. Bei diesem Beispiel war es allein durch die liebevolle Inspiration des Avatars dieses Zeitalters möglich geworden, der immer Wert auf den Dienst in den Dörfern gelegt hat.



Herr D. P. Sahi berichtet über die Freude bei seiner ersten Seva-Aktivität.

„Dies ist das erste Mal, dass ich an einer solchen Aktivität teilgenommen habe, und ich habe mich wirklich an dieser Erfahrung erfreut. Ich fühle, wenn wir einige Male wieder zu diesem Dorf zurückkehren, würden die Dorfbewohner das wertschätzen und erkennen, dass, wenn jemand ohne jede Verbindung und Interesse am Dorf ihnen hilft, ein saubereres Leben zu leben, sie auch selber Anstrengungen unternehmen das zu tun“, sagte Dipankar, ein Sai Helfer.

Die direkte Erfahrung der großen Schwierigkeiten, denen die Bewohner des Dorfes ausgesetzt waren, erwies sich als erschreckend für viele, die gekommen waren, um zu dienen. Es schüttelte die Jungen Erwachsenen, die aus relativ reichen Familien kamen. Diese Erfahrung brachte sie dazu, ihre eigene Einstellung zum Leben und ihre Erwartungen daran neu zu überdenken. Eine solche Epiphanie kam zum Seva-Teilnehmer Herrn Vipin Bhatia, der gestand: **„Nachdem ich einige Zeit im Ausland gelebt und mich an den Komfort dort gewöhnt hatte, war der erste Gedanke, der mich berührte, der, wie begünstigt ich bin.**

Während ich in einem komfortablen Büro mit Klimaanlage und anderen Einrichtungen arbeite, denke ich normalerweise nicht darüber nach und manchmal beschwere ich mich sogar über das Fehlen von anderen Komforts im Vergleich zu einigen anderen Büros/ Firmen ... Aber als ich das Dorf betrat, wurde mir deutlich, dass ich immer noch viel besser dran bin als die Menschen, die hier leben. Es war eine gute Sache, so viele Junge Erwachsene zusammen arbeiten zu sehen; das war anders als sonst, wo bei solchen Aktivitäten meist mehr Erwachsene zu sehen waren. Insgesamt gesehen habe ich mich mit dieser Aktivität sehr gut gefühlt, da sie mir nicht nur die Möglichkeit gegeben hat, das Leben von anderen zu verbessern, sondern mir auch geholfen hat, ein besserer Mensch und ein zufriedeneres menschliches Wesen zu werden.“

Swami sagt: „Der, der selbstlos Meiner Schöpfung dient, gesüßt mit Liebe; der, der Mich in jedem und allem sieht; der, der sich in jedem Moment an mich erinnert, ist der Yogi, der mir am Nächsten ist.“

Es war ganz offensichtlich an diesem Sonntagmorgen, dass da viele von Swamis Kindern waren, die sich bemühten, Swamis Erwartungen zu erfüllen.

Wer dient wem? Die wahre spirituelle Fragestellung

Am Ende der Erfahrung waren die wirklichen Nutznießer der großen Wohltaten der energetischen und von Sai inspirierten Jungen Erwachsenen diese selbst. Roohi Sharma teilt ihre Erfahrungen dieses Tages mit: **„Am vorhergehenden Tag träumte ich, dass ich als ein neues Mitglied der Sri Sathya Sai Seva Organisation angenommen worden bin. Und es wurde am Morgen des 8. Juni wahr. Ich war wirklich aufgeregt und neugierig diesen göttlichen Tag zu erfahren. Als ich Dwarka, im Dorf Matiyala, erreichte, war ich vollständig vorbereitet, um anzufangen ... Aber ich war erstaunt, gerade mal ein weibliches Mitglied an meiner Seite zu haben. Trotzdem, Baba segnete mich und**

gab mir die Stärke, so dass das Fehlen einer starken Teilnahme von weiblichen Mitgliedern meinen Enthusiasmus nicht im Geringsten beeinträchtigte. Ich fühlte mich, als ob Baba hier bei mir war und mich ermutigte, meinen ersten Schritt in Seine Richtung zu tun.



Frau Roohi Sharma spricht über ihre „Aufwach-Erfahrung“.

Neben dem Verteilen von ORS Puder für Kinder und Chlortabletten erlaubte man mir auch die Aufgabe einer Begutachtung gemäß den Vorgaben des SSSVIP durchzuführen. Es war spannend und eine schöne Erfahrung.

Diese Erfahrung zeigte mir ein anderes Leben, das in Indien existiert. Ich lese immer, dass Baba sagt: ‚Das wirkliche Indien lebt in den Dörfern.‘ Ich bin wirklich privilegiert, dass ich die Gelegenheit erhielt, dies an dem Tag zu erleben. Es war ein wunderbares Projekt, um zu helfen. Die Einheit, mit der die gesamte Aufgabe durchgeführt wurde, gab dem ganzen Programm Farbe. Alle Sevadals waren aufgrund von Babas Aufruf auf den Beinen, bewegten sich von Tür zu Tür und halfen den Bedürftigen mit all dem Unterstützungsmaterial, das benötigt wurde.

Kurz gesagt, es war eine „Aufwach-Erfahrung“. Ich fühle wirklich, dass ich in der Vergangenheit vieles verpasst hatte. Diese Erfahrung gab mir göttliche Freude und ließ meine Seele zur Wirklichkeit des Lebens erwachen. "Liebe alle, diene allen!" wurde an dem Tag in beidem erfahren, in Worten und in der Handlung ... Und die Worte, geschrieben auf der Einladungskarte: *mukh me sai naam aur haath me kaam* (Den Namen des Herrn auf den Lippen und Seine Arbeit in den Händen), erwiesen sich an dem Tag als wahr.“

Das Ermächtigen der Dorfbewohner Verantwortung zu übernehmen

Im Laufe des Morgens sprachen Herr Jatinder Cheema und Vibhu Mahajan zu verschiedenen Dorfbewohnern und Sevadals, um ihre Beobachtungen und Reaktionen zu vergleichen, und es war keine Überraschung, dass die Reaktion von beiden überwältigend war: von den Dorfbewohnern für die Unterstützung und die Aufmerksamkeit, die ihnen an dem Tag geschenkt worden war und von den Sevadals für die unaussprechliche Freude, die sie erfahren haben, indem sie Swamis Wunsch erfüllten.

Fast alle Dorfbewohner sprachen sich einheitlich aus, indem sie sagten, dass es eine wundervolle Idee sei, dass die Sai Freiwilligen sie wegen dieser noblen Mission besuchten. Des Weiteren drückten viele von ihnen auch ihren Wunsch aus, zur Sathya Sai Seva Organisation zu gehören.



Herr Amarendra Kumar teilt seine „wirkliche Glückseligkeit“.

Ein anderer Dorfbewohner war so inspiriert von dieser ganzen Erfahrung, dass er uns erzählte: „**Es würde mich glücklich machen, wenn ich an den Bemühungen teilnehmen könnte, wenn Sie uns das nächste Mal besuchen. Mir gefiel die Initiative wirklich, die Sie auf sich genommen haben.**“

Glückseligkeit fließt in beide Richtungen

Aber die Freude war für die, die dienten, war größer. Amarendra Kumar nahm das erste Mal an dieser Art von Seva teil und er konnte nicht genug davon bekommen. „**Ich gehe durch eine Zeit wahrhaftiger Glückseligkeit, nachdem ich das Seva ausgeführt habe. Ich wurde von den Dorfbewohnern gefragt, ob wir von der Regierung kämen, und ich antwortete stolz, dass wir von der Sathya Sai Organisation seien!**“

Herr S. K. Malik ist regelmäßig seit 2001 Sevadal. Als ein erfahrener Freiwilliger der Sai Organisation sagte er: „**Ich suche immer nach einer Möglichkeit, dem Herrn zu dienen und nehme an den „Village Integration Programs“ teil.**“

Die Dorfbewohner fragten mich, ob wir regelmäßig kommen würden, und ich antwortete, dass, wenn Swami es will, wir das sicherlich tun werden. Ich machte ihnen deutlich, dass, zusätzlich zu dem Seva, das wir vornehmen, es Swamis Wunsch an uns sei, das Bewusstsein in Ihnen zu wecken in der Aufgabe, die wir initiiert haben, selbstständig weiter fortzufahren, so dass ihre Kinder sich eine sauberere und gesündere Lebensweise aneignen würden.“



Herr Rishi Sharma: „Die Freude, die ich heute fühlte, habe ich vielleicht noch niemals zuvor gefühlt.“

Herr Jogindar Singh, ein anderer Sevadal Freiwilliger, sagte: „**Ich bin in Grund- und Bodengeschäften tätig, und eines Tages schlug ein Nachbar vor, dass ich mir etwas Zeit nehmen sollte, um den Bedürftigen zu dienen. Normalerweise würde ich die Zeit damit verbracht haben, mich um meine Geschäfte zu kümmern, heute verbringe ich den Tag damit, Seva zu tun. Alles, was ich sagen kann, ist, dass ich ihm wirklich dankbar bin, da, nachdem ich das Seva ausgeführt habe, ich die Freude, die ich erfahre, nicht beschreiben kann.“**

Es war deutlich, dass der Einfluss des Dienstes auf die Freiwilligen genau so groß war wie auf die Dorfbewohner. Die Abschlussitzung der Ein-Tages-Seva-Aktivität beschreibend, sagte Herr Vineet: „**Nachdem wir unsere Aufgaben beendet hatten, als wir zur Bhajanhalle zurückkehrten, ließen wir uns alle nieder und sangen wieder Bhajans und beendeten das Treffen, indem wir Arati zu Swami durchführten. Dann gab es eine kurze Rede von Herrn Jatinder Cheema, dem „State President“ der Sri Sathya Sai Seva Organisation, Delhi, der der ganzen Sai-Familie gratulierte und über die Wichtigkeit sprach, an einer so bedeutsamen Aktivität teilzunehmen. Als das Treffen sein Ende erreichte, konnte ich es nicht lassen, zu Bhagavan zu beten und Ihn zu bitten, mir zu erlauben, in der Zukunft an noch mehr solcher Aktivitäten teilzunehmen und an solcher Glückseligkeit teilzuhaben.“**



Das abschließende Arati ließ alle mit göttlichen Vibrationen zurück.

Gleichartige Gefühle reflektierend, sagte Rishi Sharma: „**Die Freude, die ich heute gefühlt habe, habe ich vielleicht noch niemals zuvor gefühlt. Heute war unser erster Schritt in Richtung selbstloses Seva, und mit Sai Babas Segen werden wir auf diesem Weg bleiben. Wir erreichten ein kleines Kunststück durch das Helfen bei der Beseitigung einiger der Probleme des Dorfes, über die wir uns unter normalen Umständen keinen einzigen Gedanken gemacht hätten. Ich glaube, dass die Zeit, die wir alle heute für diese Aktivität verbracht haben, der erste Schritt ist, um ein noch erfüllteres und bedeutungsvolleres Leben zu führen. Mit Babas Segen werden wir noch viel mehr Möglichkeiten bekommen, um mit dieser noblen Absicht zu dienen.“**

Die bleibenden Lektionen des selbstlosen Dienens

Ja, es war eine kleine Initiative, aber eine bedeutende. Die Reise über tausend Meilen beginnt mit dem ersten Schritt, und wie Swami oft wiederholt: **„Keine Handlung des Dienens ist erhaben, kein Dienst ist niedrig; jede Handlung des Dienens ist gleichwertig in den Augen des Herrn. Es ist die Bereitschaft, mit der sie getan wird, die Freude, die Effektivität, das Geschick, mit der sie ausgeführt wird, was zählt ... Wenn du die Qualifikationen betrachtest, die für das Dienen notwendig sind, wisse, dass es ein reines Herz ist, was wesentlich ist, unverschmutzt durch Selbstgefälligkeit, Gier, Neid, Hass oder Konkurrenzkampf. Du solltest ebenfalls auf Gott vertrauen als die Quelle aller Vitalität, Kraft und Gerechtigkeit. Dienen ist Gottesdienst, den du dem Gott im Herzen eines jeden darbringst.“**



„Wir müssen noch viele Male zu dem Dorf zurückkehren“, sagt der junge Dipankar.



Herr Dhanpat Singh gab gern von seiner wertvollen Zeit und Kraft.

Es gab da ein berührendes Beispiel eines solchen von Herzen gegebenen Dienstes für ein unschuldiges Baby, der weit reichende Folgen für sein weiteres Leben haben wird. Ein Mitglied der Sevadal erzählt es wie folgt:

„Als wir gerade soweit waren zurück zu gehen, bekam ich einen Anruf von einem anderen Bruder von mir. Er wollte, dass ich mit ihm ein Haus besuchte, wo er gerade seine Begutachtung beendet hatte. Da befände sich, sagte er, ein kleines, ein Jahr altes Mädchen, das einen großen Tumor auf seinem Rücken hätte. Durch Nachfragen erfuhren wir, dass sie das Kind beim AIIMS vorgestellt hätten und als die Ärzte ihnen erzählten, sie müssten 15.000 Rupis für die Operation deponieren, hätten sie aufgegeben, da sie sich diesen Betrag nicht leisten könnten.“

Wir versicherten den Familienmitgliedern, dass das Kind von Bhagavan Baba gesegnet würde und dass die Organisation bereit sei, sie in allen Angelegenheiten zu unterstützen. Einer unserer Brüder gab ihnen ein Päckchen *Vibhuti* und erklärte ihnen seine Bedeutung. Wir riefen einen unserer Sevadal-Brüder an, der zufällig im AIIMS arbeitete. Beim Untersuchen des Kindes sprach er auch mit der Familie und versicherte ihnen seine vollständige Unterstützung für ihre Behandlung und gab ihnen seine Adressangaben. Ich war verblüfft, solch eine erstaunliche Reaktion von allen meinen Brüdern bezüglich des kleinen Kindes zu sehen, das, wie ich fühlte, wahrhaftig in ‚Ram Rajya‘ (Anmerkung: Königreich Ramas) lebt.“

Die Lektionen aus den morgendlichen Aktivitäten waren für die Jungen Erwachsenen vielfältig. Aber zwei sind besonders hervorzuheben: Erstens, dass selbstloser Dienst unaussprechliche Freude schenkt, da man Swamis Gegenwart bei jedem Schritt spürt; und zweitens, wenn man den ersten Schritt macht, um Liebe mit anderen zu teilen, Gott sich um den Rest kümmert. Sei versichert, dass alle Arbeit reibungslos vonstatten geht, ohne irgendwelche Unterbrechungen.



Der junge Dinesh half an diesem Tag aus.



Ein anderer des hingebungsvollen Sevadal Teams

Es war ziemlich offensichtlich an dem Morgen, dass viele Sevadals es geliebt hätten mit den Seva-Aktivitäten über die abgemachte Zeit hinaus weiter zu machen. Derart war die Befriedigung und das Glücklichein, dessen diese Freiwilligen sich an dem Tag erfreuten.



Dienst, der lebenswichtig für die Gesundheit der Ansässigen ist...



...durchgeführt mit Hingabe und Aufrichtigkeit in der Handlung

Während wir bisher das Wort „Sucht“ mit irgendeiner Form des Bösen verbunden haben, begannen wir nach diesem Tag zusätzlich seine positive Bedeutung zu sehen. Denn, man braucht nur einmal seinem Verlangen nach selbstlosem Dienst nachzugeben und das wahre Glücklichein und die Freude, die solch einer selbstlosen Handlung folgen, sind genug, um für immer süchtig danach zu sein.

Die morgendlichen Versammlungen können treffend mit Bruder Vineets Beobachtungen abgeschlossen werden. Er sagte: **„Genauso wie Lakshmana Rama gefragt hatte, frage ich unseren Sai Rama: 'Bhagavan! Wenn Du in Deinem Königreich eine Aufgabe zu vergeben hast, werde ich sie erfüllen. Das ist genug Glück für mich.'“**

Sai Ram.

**Die Jungen Erwachsenen aus Delhi
und das Heart2Heart Team**



DER NEUROWISSENSCHAFTLER ENTDECKT EIN NEUES LEBEN

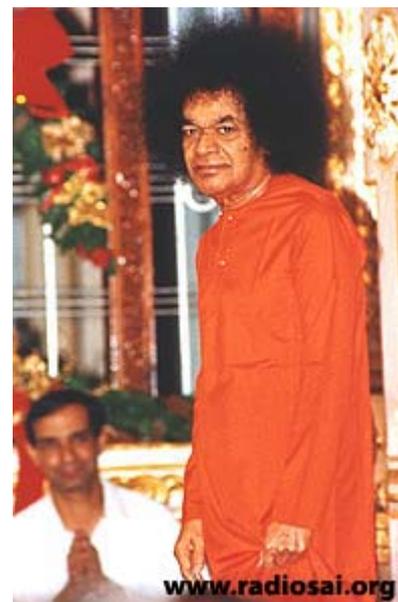
Dr. P. Shashidharan

Dr. Shashidharan ist Neurowissenschaftler und Außerordentlicher Professor für Neurologie an der Mount Sinai Schule für Medizin, New York. Er kam zum ersten Mal in Swamis Familie im Jahre 1987 und besuchte seitdem mehrmals Prashanti Nilayam. Er nahm auch an einigen wissenschaftlichen Konferenzen an der Sri Sathya Sai Universität teil und führte den Vorsitz. Als aktiver Sai Arbeiter diente er als Präsident des Sai Center of Flushing in New York und ebenso als regionaler Koordinator des spirituellen Zweiges in der Sri Sathya Sai Organisation der Region Mittel-Atlantik.

Wenn ich auf die vergangenen Tage der Kindheit und Jugend zurückblicke, war Religion für mich nichts anderes als Fassade; es war eine Erweiterung sozialer Kommunikation. Ich habe Leute erlebt, die für sich in Anspruch nahmen, spirituelle Kräfte zu besitzen und dann unschuldige Menschen finanziell übervorteilten; dies bestätigte nur meinen Glauben daran, dass Religion ein Phänomen war, ausgeheckt von Schwächlingen.

Aufgewachsen in Hyderabad (die Hauptstadt von Andhra Pradesh), hörte ich von Sai Baba.

Ich glaubte stark und fest, wenn es einen Gott gibt, kann Er keine menschliche Form haben; ein Idol war eher akzeptabel und im Einklang mit dem, was unsere Vorfahren in unserem Geist verankert haben. Ich hatte gedacht, solch ein Phänomen müsse von einem größeren Geheimnis umgeben sein. Irgendeine abwertende Schrift über Sathya Sai Baba befriedigte meine grundlose Abneigung gegen diesen „Gott“. Wie auch immer, ich erkenne nun, dass es meine Ignoranz war, die meine Vernunft verdunkelte und die mir die Erkenntnis der Göttlichkeit des Sai Avatars verhinderte.



Die skeptische Reise zu Sai beginnt ...

Nach Beendigung meines Studiums ging ich in die Vereinigten Staaten und ein Jahr später verlobte ich mich. Ich war schockiert, als ich erfuhr, dass meine Frau und ihre ganze Familie ergebene Devotees von Sathya Sai Baba waren, wie mir meine Schwiegermutter verriet, aber sie war edelmütig genug mir zu sagen: „Du musst nicht an Ihn glauben, aber wenn du deine eigene göttlichen Erfahrungen hast, dann verleugne nicht Seine Göttlichkeit.“

Sie forderte mich auf, einen Brief an Swami zu schreiben, und da ich nicht unhöflich zu ihr sein mochte, schrieb ich einen einzigen Satz und sandte ihn ab. Der Satz war mehr eine Herausforderung, dass ich kommen und Ihn besuchen würde, wenn der Inhalt meines Briefes sich verwirklichen sollte. Es war der Beginn des göttlichen

Eingreifens; die Dinge entwickelten sich innerhalb von Wochen, aber es war mein egoistischer Geist, der alles bequemer Weise als Zufall beiseite fegte.

Der erste Wunsch meiner Frau direkt nach der Hochzeit war, nach Prashanti Nilayam zu reisen, um den Segen Swamis zu empfangen. Ich tat ihr den Gefallen, und sechs Tage nach der Hochzeit flogen wir nach Puttaparthi. Nach unserer Ankunft dort war ich nicht sehr beeindruckt vom Aschram-Leben, vor allem in den späten 80ern, und es war bestimmt nicht meine Vorstellung von Flitterwochen. Stundenlang in der langen Reihe zu warten, um einen guten Platz für den Darshan zu bekommen, um den Gott meiner Frau zu sehen, war verrückt - meine Vorbehalte bestanden fort.

Schließlich wurden wir hereingeführt und ich saß in der letzten Reihe. Swami ging herum und schaute aus einiger Entfernung in meine Richtung, und Swamis Augen trafen meine. Swami fuhr fort, mich anzusehen, und ich fühlte mich sehr unbehaglich und wünschte, dass Er weitergehen würde, aber Er ging nicht. Mein Super-Ego schrumpfte, als ich Ihm schließlich Ehrerbietung darbrachte und dann ging Er auf den Mandir zu.

Das war mein erster Darshan von Swami. Wie auch immer, die erste Begegnung mit dem Göttlichen hatte nach alldem keinerlei Wirkung auf mich – zumindest war das meine damalige Überzeugung. Zurück in den USA bat ich meine Frau, Swamis Bild nicht an einem sichtbaren Platz im Haus aufzustellen, aber sie könne Sein Bild in einem Nebenraum aufbewahren und zu Ihm beten. Ohne Widerstand entsprach sie dem, da sie fühlte, dass all dies sich eines Tages ändern würde.



Eines Tages, im Mai 1988, erwachte ich gegen fünf Uhr morgens mit einem Traum von Swami. In dem Traum übermittelte Swami verschiedene Botschaften. Ich erzählte das Geschehene sofort meiner Frau und später meiner Schwiegermutter, die in Singapur lebt; sie waren überaus glücklich. Ich konnte mich nicht in gleichem Maße freuen, da es für mich nur ein Traum war. Wir lebten damals in New Jersey, und als ich am selben Tag zur Arbeit fuhr, bemerkte ich ein Schild, das Swami mir im Traum gezeigt hatte; das Schild zeigte die Nummer einer Autobahn an, die nach New York führte.

In der folgenden Woche bekam ich einen Anruf aus New York. Ich wurde gefragt, ob ich daran interessiert sei, eine Stellung im Medizinischen Zentrum anzunehmen. Ich besprach es mit meiner Frau und sie überzeugte mich, den Posten anzunehmen. Was mich noch mehr beunruhigte, war die Tatsache, dass das angebotene Gehalt genau das war, was von Swami im Traum angegeben worden war, und dass das Angebot höher war, als das, was ursprünglich angekündigt worden war. Weiter hatte Swami mir im Traum gezeigt, dass ich nie zurückschauen werde und dass es keinerlei Konkurrenzkampf in meiner

Arbeit geben würde.

Ein Traum wird wahr!

Getreu Seiner Segnungen, stieg ich zur Ebene eines Außerordentlichen Professors für Neurologie auf und ich schaute nie zurück. Das war eine Freude und ich begann Seine Göttlichkeit zu sehen, aber ich war nicht hinreichend überzeugt, Ihn als *Avatar* zu akzeptieren; doch es war definitiv der Anstoß, Swami in meinem Leben zu akzeptieren. Wir siedelten über nach New York und ohne nachzudenken, stellte ich, zu meiner Überraschung, Swamis Bild auf den Altar. Anlässlich eines Besuches des Hindu-Tempels in New York, war meine Frau überglücklich, als sie erfuhr, dass jeden Sonntag Sai *Bhajans* in den Räumlichkeiten abgehalten wurden, und sie bestand hartnäckig darauf, zum *Bhajan*-Singen zu gehen, und folglich begannen wir die *Bhajan*-Treffen regelmäßig zu besuchen.

Von der Schönheit der *Bhajans* angezogen

Während meiner Hochzeit deutete meine Schwiegermutter an, dass ich eine gute Stimme hätte und dass ich erwägen sollte, *Bhajans* zu singen. Meine sofortige Reaktion hierzu war, *Bhajans* zu meiden! Aber ungeachtet dieser negativen Gedanken über religiöse Aktivitäten, hatte ich seit meiner Jugend immer Freude an hingebungsvoller Musik. Und nun hatte ich diesen Drang *Bhajans* zu singen. Ich begann freiwillig, die Sai *Bhajans* zu lernen und seitdem habe ich sie nie mehr aufgegeben. Jetzt sind nur noch die Sai *Bhajans* Musik für mich. Sie klingen immerzu in meinen Ohren und summen in meiner Kehle. Mein Verlangen nach *Bhajans* ist eine Besessenheit, die nicht gesättigt werden kann. Dank Radio Sai kann ich nun rund um die Uhr *Bhajans* hören, zu Hause und auf der Arbeit.

Ich begann freiwillig, die Sai *Bhajans* zu lernen und ich habe sie seitdem nie mehr aufgegeben. Jetzt sind nur noch die Sai *Bhajans* Musik für mich. Sie klingen immerzu in meinen Ohren und summen in meiner Kehle. Mein Streben nach *Bhajans* ist eine Besessenheit, die nicht gesättigt werden kann.

Das Leben ging weiter und wir bekamen zwei Kinder. Wir beteiligten uns an den wöchentlichen *Bhajans*, und ich begann, eine aktive Rolle in den Aktivitäten der Sai Gruppe in Flushing, New York, zu übernehmen. Meistens trafen wir nach den *Bhajans* mit Freunden zusammen, um uns zu unterhalten. Mit dem Dahineilen der Tage und als ich mehr und mehr von Swamis Göttlichkeit überzeugt war, spürte ich den starken Drang, dass wir uns über *Bhajans* hinaus weiter bewegen sollten, und dass die kleine Sai Gruppe ein Teil der Sathya Sai Organisation der USA werden sollte. Das, so dachte ich, würde uns ermöglichen, uns in dienende Aktivitäten und Sathya Sai Erziehungs-Programme einzubringen - und diese Aktivitäten könnten in einer besser organisierten Weise, entsprechend der Richtlinien der Organisation, getan werden.

Jedoch traf dieses Vorhaben auf starke Opposition der Mehrzahl der älteren Mitglieder, die keinerlei Grund für diese Änderung sahen. Aber keines der Hindernisse konnte meine Entschlossenheit, das Ziel zu erreichen, stoppen, da ich wusste, dass ich nur ein Instrument in Seinen göttlichen Händen war, um Seinen Willen auszuführen. Dennoch fühlte ich mich schuldig, die Gefühle der älteren Mitglieder zu verletzen. Ich analysierte mich, ob meine Handlungsweise egoistisch sei, was bei mir zu Angst und Frustration führte.

Sein grünes Licht erwartend

Ich brauchte irgendeine positive Bestätigung, bevor ich vorwärts gehen konnte, und so betete ich an einem Donnerstag-*Bhajan*-Treffen, das zu Hause stattfand, zu Swami, mir ein Zeichen zu geben. Im gleichen Moment, wo ich das dachte, flog eine Blume von den *Padhukas* (die von Swami 1997 gesegnet worden waren) in die Luft und landete auf dem Boden. Ich traute meinen Augen nicht; ich kann verstehen, wenn eine Blume vom Bild herunter fällt, und erklären, das sei durch die Anziehungskraft geschehen, aber was ich beobachtete hatte, widersprach den Gesetzen der Schwerkraft.

Swami hatte mir das grüne Signal gegeben, und alles, was ich mir wünschte, war, Seinen Segen zu bekommen, um diese Mission hinaus zu tragen. Mit einer Gruppe Devotees, die an den gleichen Kurs glaubten, entschieden wir, mit der Zentrumsgestaltung voran zu gehen. Swami versicherte mir wieder einmal, dass ich auf dem richtigen Weg war, indem Er auf den Bildern in unserem Andachtsraum zu Hause eine dicke Flüssigkeit erscheinen ließ (*Amrita*). Dieses Phänomen hielt über eine Woche lang an.

Die Blume flog in die Luft und landete auf dem Boden. Meine Frau und meine Schwiegermutter sangen mit geschlossenen Augen mit dem Chor den *Bhajan* „*Sakshath Parabhrama Sai ...*“ und als sie ihre Augen öffneten, sahen sie die Blume auf dem Boden liegen und nicht auf den *Padhukas*. Sie dachten, ich hätte die Blume auf den Boden fallen lassen, anstatt sie auf die *Padhukas* zu legen. Als sie hörten, was geschehen war, waren sie sehr glücklich.

Swami hatte mir das grüne Signal gegeben, und alles was ich mir wünschte, war, Seinen Segen zu bekommen, um diese Mission hinaus zu tragen. Mit einer Gruppe Devotees, die an den gleichen Kurs glaubten, entschieden wir, mit der Zentrumsgestaltung voran zu gehen. Swami versicherte mir noch einmal, dass ich auf dem richtigen Weg war, indem Er auf den Bildern in unserem Andachtsraum zu Hause eine dicke

Flüssigkeit erscheinen ließ (*Amrita*). Dieses Phänomen hielt über eine Woche lang an. Das war das erste Mal, dass ich solch ein paranormales Phänomen beobachtet hatte. Als Neurowissenschaftler, bin ich immer auf der

Verfolgungsjagd nach Beweisen und Erklärungen, aber dieses war direkt vor meinen Augen in meinem eigenen Heim geschehen, und so hatte der „Zweifelnde Shashi“ keine Chance, sondern musste sich beugen.

Zur exakt gleichen Zeit, wurde das ursprüngliche Sai-Zentrum geschlossen; das war Glück im Unglück - und wir vereinbarten, dieses Zentrum zu übernehmen und setzten die Aktivitäten fort. Durch Swamis Gnade wurde ich zum ersten Präsidenten des Zentrums gewählt. Aber wir sahen uns auch einer Menge Hindernisse gegenüber. Als die älteren Mitglieder auszogen, verloren wir auch die Musiker und viele gute Vorsänger. Ich schrieb am 25. Juni 2000 einen Brief an Swami und sagte: „Ich komme, um Deinen Darshan zu erhalten, und wenn ich alles richtig machte, möge Swami zu mir sprechen.“ Ich wünschte diese Versicherung noch einmal und dieses Mal direkt von Swami.

Pilgerreise nach Parthi, um Seinen Willen zu erkennen

Am 6. Juli 2000 kamen wir in Puttaparthi an, und da unsere Kinder sehr klein waren, entschlossen wir uns, in einem Häuschen außerhalb des Ashrams zu wohnen. Als wir das Häuschen betraten, stieß der Träger mit dem Koffer gegen einen Busch und vertrieb einen großen Bienenstock. Tausende von Bienen wurden auf uns losgelassen, und ich wurde in die Hand und nahe an die Augen gestochen. Da es schon drei Uhr nachmittags war, entschlossen wir uns, zum Darshan zu gehen und eilten zur Sai Kulwant Halle; es war heiß und ich fühlte mich elend.

Ich hatte keine Zeit, meine Medikamente einzunehmen und meine Augen und meine Hand begannen anzuschwellen. Glücklicherweise war das Befinden meines Sohnes nicht so schlimm. Irgendwie überstand ich Swamis Darshan. Ich folgerte, dass mich eine Lektion bezüglich des Bemühens um körperliche Bequemlichkeiten gelehrt wurde, und erkannte, dass es keine gute Idee war, außerhalb des Ashrams zu wohnen. Als ich mich dann mit den Bedingungen des Ashramlebens angefreundet hatte, fand ich es friedvoller und erfreulicher als irgendwo anders.



Swamis Ruf erwartend

schreiben. Ich überlegte mir, dass, wenn Swami mit mir sprechen würde, ich nicht genug Zeit haben würde, Ihn all das zu fragen, was ich Ihn fragen wollte.

Es war Guru-Purnima-Zeit, der ganze Ort war überfüllt mit Tausenden von Devotees und die Sai Kulwant Halle war gedrängt voll; viele Devotees standen sogar außerhalb. Ich zweifelte, dass ich eine Möglichkeit zu einem Gespräch mit Swami bekommen würde; wie will Er mich unter den Zehntausenden der Menschen, die hier saßen, erkennen? So dachte ich. Ich war aber sehr vom Glück begünstigt, dass ich am 7. Juli die erste Reihe für den Nachmittags-Darshan bekam.

Swamis grenzenlose Liebe und Barmherzigkeit waren wieder deutlich in Hülle und Fülle. Da es noch eine Stunde bis zum Darshan war, entschloss ich mich, einen ausführlichen Brief mit Einzelheiten über verschiedene Angelegenheiten, insbesondere über das Zentrum, zu

Eins der Dinge, die ich wissen wollte, war, ob Swami die Art und Weise billigte, wie wir die Gestaltung des Zentrums selbst führten. Ich brauchte die Versicherung dieses Aspektes und das wäre bestätigt, wenn Swami mit mir sprechen und meinen Brief annehmen würde – ich dachte mir: „Wenn Er es nicht tut, dann nehme ich es als einen Beweis, dass meine Vorgehensweise falsch war.“ So viele Bedingungen und Forderungen vom Herrn – man kann Freiheit nur durch diese Universale Mutter erlangen!

Swami kam um drei Uhr nachmittags zum Darshan, und Er nahm Briefe von zwei Damen, und dann materialisierte Er *Vibhuti* für eine von ihnen. Er kam zur Männerseite, sprach ein paar Sekunden mit den Studenten, materialisierte wieder *Vibhuti*, jetzt für einen älteren Herrn, und dann ging Er zur gegenüberliegenden Seite, wo wir saßen. Nach einer Weile kehrte Swami in den Mandir zurück und mein Herz sank. Ich dachte, Swami billigt die Zentrumsgestaltung nicht – all die bisherigen Versicherungen waren nur meine eigenen Fantasievorstellungen. Als ich das dachte, drehte Swami sich in meine Richtung, als ob Er

meine Gedanken gehört hätte! Ich betete still in meinem Herzen: „Swami, bitte komm zu mir und sprich mit mir.“

Von Angesicht zu Angesicht mit Gott

Dann geschah es! Swami kam zurück und anstatt in den Mandir zu gehen, schaute Er in meine Richtung, ging geradewegs auf mich zu und lächelte, Seine Augen auf mich gerichtet. Ich übergab Ihm mein in eine Zeitschrift eingepacktes Bündel Briefe, die ich bei mir trug, um sie von Ihm segnen zu lassen. Jetzt mit einem liebevollen Lächeln auf Seinen Lippen und mit einer sanften Stimme sagte Er in Telugu: „*okka okkati vidi vidiga ivvammu*“ (Gib Mir die Briefe, einen nach dem anderen, einzeln). Ich entfernte die Zeitschrift und übergab die Briefe einzeln, und geduldig nahm Swami jeden einzelnen entgegen und lächelte mich an.

Ich war Angesicht zu Angesicht mit Swami und schaute in Seine Augen; ich war in vollkommener Glückseligkeit und genoss jeden Augenblick. Es war ein eindrucksvoller Moment, direkt in Swamis Antlitz zu schauen. Seine Haarkrone und Seine schönen und gütigen Augen. Er überschüttete mich mit der Liebe und Barmherzigkeit eines Lebens.

Ich war stumm und vergaß mich selbst und alles, was ich Ihn fragen wollte, dankbar, dass ich alles, was ich Ihn fragen wollte, im Brief geschrieben hatte. Aber inzwischen hatte ich den Mut, Swami über eine krebserkrankte Patientin zu befragen. Swami nickte und sagte, Er wisse alles darüber und Er wird sich um sie kümmern und zeigte Sein *Abhayahastha* (die Hand in der Segnungsgeste erhoben).



Sitzend auf Swamis Erscheinen wartend

Dann schaute Swami auf die Broschüre der Jungen Erwachsenen, die wir mit einem Bild vom jungen Swami auf einem Lotos sitzend gemacht hatten. Ich bemerkte, dass Swami las, was in der Broschüre geschrieben stand, und Er lächelte mich noch einmal anerkennend an. Währenddessen hatte mein Schwager (es war seine erste Reise nach Puttaparthi) Swamis Lotosfüße gehalten und genoss aus ganzem Herzen das *Padanamaskar*.

Bevor er nach Puttaparthi kam, hatte er Shirdi besucht und war sehr geknickt, dass er nicht die Füße von Shirdi Baba berühren konnte, und meine Schwägerin sagte ihm, er möge zu Bhagavan beten, und Er würde seinen Wunsch erfüllen, da beide, Shirdi und Sathya Sai Baba, dieselben seien. Swami hatte nun zur Verblüffung meines Schwagers seinen Wunsch erfüllt.

Schließlich war ich in Frieden und frei von Schuldgefühlen. Meine Universale Mutter hatte Ihre Zustimmung auf unzählige Art und Weise gezeigt, und ich brauchte keine weitere Versicherung. Ich war überzeugt, dass Sein Wille siegte und ich bloß ein Instrument in dem ganzen Prozess der Zentrumsgestaltung war.



Alle Zentrums-Aktivitäten liefen gut, und durch Swamis Gnade schloss sich ein Junge dem Zentrum an, der ein exzellenter Tabla- (Schlagzeug) Spieler war. Die Mitgliederzahl wuchs und wir wurden eines der größten Sai Zentren in New York. Die Devotees führten alle Aktivitäten, wie Spiritueller Zweig, SSE-Klassen, Seva-Projekte durch; die Programme der Jungen Erwachsenen wurden auch gut besucht. Im August 2004 wurde ich zum Regionalen Koordinator des Spirituellen Zweiges für den Mittel-Atlantik ernannt, der 34 Sai-Zentren hat. Anfangs zögerte ich, es anzunehmen, da ich an meinen spirituellen Kenntnissen und Fähigkeiten zweifelte, solch eine verantwortliche Position zu übernehmen.

Aber wie immer ließ meine Mutter Sai mich nicht scheitern. Er kam wieder, um dieses verwirrte, ängstliche

Kind zu beruhigen. In den frühen Morgenstunden hatte ich eine Vision mit Swami, in der ich Swami nach mir rufen hörte. Er materialisierte dann *Vibhuti* für mich. Ich strich das *Vibhuti* auf meine Stirn und aß den Rest. Als ich mich von Swami entfernte, rief Er mich zurück und sagte: „*Ekda pothunnavu? Ikkadara!*“ (Wo gehst du hin? Komm her!) Als ich mich Swami näherte, sagte Er: „*Padanamskaram theesuko.*“ (Empfange den Segen durch die Berührung Meiner Füße).

Ich nahm *Padanamaskar* und schaute Swami an und bat Ihn, ob Er mich mit einem weiteren Interview segnen würde. Swami sagte: „*Anni oka rojey kavaali, inka okka rojura.*“ (Du möchtest alles am selben Tag; komm an einem anderen Tag zurück). Diese Vision mit Swami überzeugte mich davon, dass ich nur ein Instrument bin, Er ist der Handelnde und die Position, die Er mir verliehen hat, ist Sein Segen. Und so akzeptierte ich die Verantwortung.

Ich habe zwei Amtsperioden vollendet und bin überaus dankbar, dass mir die Gelegenheit gegeben wurde, dem Herrn zu dienen. Das ist größer als jede andere Auszeichnung, die ich je erhalten werde. Es war eine große lehrreiche Erfahrung und spirituelle Reise für mich.

1988 hatte ich einen Traum mit Swami, in dem Er meine Hand hielt und mich zu einem Platz führte, wo viele *ritwiks* (Vedische Priester) sangen und *homam* (Opfer) darbrachten. Es wurden mehrere Opferfeuer in Gang gesetzt. Solche Szenen hatte ich nur in einigen Filmen wie *Ramayana* oder *Mahabharata* abgebildet gesehen.

Da der erste Traum wahr geworden war, fragte ich mich, ob sich der zweite Traum ebenfalls verwirklichen würde. Ich war skeptisch, da ich mich nicht als so vom Glück begünstigt betrachtete, solch einen nahen Kontakt zu Swami zu haben, und eine Wiederholung der Szenen, die ich in dem Epos *Ramayana* gesehen hatte, war unmöglich. Es dauerte 18 Jahre, bis ich den zweiten Traum sich verwirklichen sah.

Schließlich war ich in Frieden und frei von Schuldgefühlen. Meine Universale Mutter hatte Ihre Zustimmung auf unzählige Art und Weise gezeigt, und ich brauchte keine weitere Versicherung. Ich war überzeugt, dass Sein Wille siegte, und ich war bloß ein Instrument in dem ganzen Prozess der Zentrumsgestaltung.

Das Wiedererleben eines Traumes

Im August 2006 war ich Teil einer Internationalen Wissenschaftlichen Delegation, die Vorlesungen an der Sri Sathya Sai Universität gab. Glücklicherweise begann das *Athi Rudra Maha Yagna* in Prashanti Nilayam während dieser Zeit. Allen Delegierten wurde die Gelegenheit gegeben, auf der Veranda zu sitzen; ich dankte Swami für unser großes Glück. Am 7. August, nachdem ich Platz genommen hatte und umherschaut, beobachtete ich, wie die *homa gundams* (Opfergruben) errichtet wurden; der ganze Platz wurde in eine Klausen umgewandelt.

Ich sah Dutzende von *ritwiks*. Das ganze Milieu schien mir sehr vertraut; es war mir, als sei ich schon einmal Zeuge solch einer Zeremonie wie dieser gewesen – war es *deja vu*? Sogleich rief ich mir meinen Traum aus

1988 ins Gedächtnis und war überrascht; das ganze Arrangement um den Mandir herum war wie eine Wiederholung. Jedoch hielt Swami in dem Traum meine Hand und führte mich zu dem *Maha Yagnam* (Opfer) – ich bekam eine Gänsehaut. Ich begann mich zu fragen, ob Swami wirklich zu mir kommen würde; wird Seine göttliche Berührung für mich Realität?



Die Delegierten mit Shri V. Gokak, Vize Kanzler der Sri Sathya Sai Universität, 8. August, 2006

Am nächsten Morgen (8. August 2006) wurde die Konferenz eröffnet und alle Delegierten saßen auf der Veranda im Mandir und warteten auf Swamis Darshan. Swami fuhr nahe an uns vorbei und wir hatten einen wundervollen Darshan. Er sprach mit zwei prominenten Organisatoren des *Athi Rudra Maha Yagna*. Währenddessen kam Professor Krupanidhi, der vor mir saß, zurück und erzählte mir, wenn Swami zustimme, würden wir einer nach dem anderen hingehen und versuchen, vor der Eröffnung der Konferenz Seinen Segen zu bekommen. Ich wartete unruhig, als Prof. Krupanidhi mit Swami sprach. Der Professor schaute in meine Richtung und nickte, sofort stand ich auf und ging zu Swami, aber Er wendete Seine Aufmerksamkeit erneut den Einzelheiten des Yagna zu und ich wurde gebeten, an meinen Platz zurückzugehen. Ich war natürlich enttäuscht.



Ich versuchte aufzustehen. Swami sagte: „Koorcho“ in Form einer Segnung

früher einmal Fotos von Devotees angeschaut, die zusammen mit Swami aufgenommen worden waren. Dabei war mir damals ein Gedanke gekommen: **dass, wenn ich eine Gelegenheit in diesem Leben hätte, ein Foto mit Swami zu haben, ich nicht mit Ihm posieren mochte, sondern Ihm gegenüberstehen wollte.**

Nach ein paar Minuten stand Swami auf und schaute in meine Richtung. Meine Hände waren gefaltet, aber in Zeichensprache fragte ich Swami, ob ich zu Ihm kommen dürfe. Mit Seiner *Abhayahastha*-Geste sagte Swami: „*Kurcho*“ (setz dich) und ging langsam auf mich zu. Prof. Krupanidhi stellte mich Swami formell vor. Swami sagte: „*Chala Santhosham*“ (sehr glücklich), ich erläuterte Swami die wissenschaftliche Untersuchung, die ich leitete und bat um Seinen Segen. Er sagte: „*Manchidi, chala Santhosham*“ (gut, sehr glücklich). Ich übergab Swami einen Brief und bei diesem Vorgang berührte ich Seine göttlichen Hände und nahm *Padanamaskar*.

Offensichtlich machten damals mehrere Leute viele Fotos. Wie auch immer, auf keinem der Bilder wurde ich mit Swami gesehen, ausgenommen auf einem, auf dem Swami mich anschaute und ich Ihm gegenüberstand. Die Bedeutung dieses Fotos war für mich eine totale Überraschung. Ich hatte mir

Mit Seiner *Abhayahastha*-Geste sagte Swami: „*Kurcho*“ (setz dich!) und ging langsam auf mich zu. Prof. Krupanidhi stellte mich Swami formell vor. Swami sagte: „*Chala Santhosham*“ (sehr glücklich), ich erläuterte Swami die wissenschaftliche Untersuchung, die ich leitete und bat um Seinen Segen. Er sagte: „*Manchidi, chala Santhosham*“ (gut, sehr glücklich).

Dieser subtile Gedanke, der in mir auftauchte, wurde vergessen und niemandem gegenüber erwähnt. Als ich das Foto sah, auf dem ich Swami gegenüberstand, und nicht in einer Pose mit Ihm zusammen, sah ich ein, dass auch die subtilsten Gedanken von Swami, der in unseren Herzen residiert, gehört werden. Es war in der Tat eine große Gnade, ein Teil des *Athi Rudra Maha Yagnam* zu sein, welches eine Gelegenheit fürs Leben war, obwohl wir unter dem Vorwand, der wissenschaftlichen Konferenz beizuwohnen, hingingen.

Nachdem das Licht für den Beginn des *Athi Rudra Maha Yagnam* entzündet war, kehrte Swami zu Seinem Platz zurück, wendete Sein Antlitz, schaute mich an und lächelte. Ich hatte das Gefühl, als ob Swami mir sagen wollte, dass die Vision, die ich vor 18 Jahren hatte, Seine Segnung war. Wäre die Konferenz nicht gewesen, wäre ich nicht zu Swami gefahren, um Seinen Darshan zu bekommen, da ich auf der Arbeit unter ungeheurem Druck stand. Der Glaube und das Vertrauen meiner Frau in Swami ist sehr viel stärker und sie bestand darauf, dass ich gehen solle, um Swami zu sehen, sie war überzeugt, dass mit Seinem Segen alles gut werden würde und in der Tat kümmerte sich Swami um meine Probleme des Alltagslebens.

Swamis Allwissenheit und Allgegenwart wurde mir noch einmal in einem weiteren Traum enthüllt. Am Vijaya Dasami Tag (21. Oktober 2007) in den frühen Morgenstunden, hatte ich eine Vision von Swami: Er legte Seine rechte Hand auf meinen Kopf und segnete mich, und dann lehnte Er sich zu mir herüber und flüsterte in mein Ohr, dass ich *ham* (Schweinefleisch) esse. Als ich dies hörte, erwachte ich und schaute auf die Uhr – es war 5:15 Uhr morgens. Ich begann über meinen Traum nachzudenken und erkannte, dass, als ich an einem internationalen Treffen einige Monate zuvor in Rom teilgenommen hatte, ein Mittagsbuffet für alle Delegierte serviert worden war.



*Ein Traum wird nach 18 Jahren wahr:
„Swami mir gegenüber, nicht an Seiner Seite.“*

Nachdem der italienische Kellner (der kein Englisch verstand) mir bestätigt hatte, dass sich kein Fleisch in den Gerichten, die auf meinem Teller lagen, befände, begann ich zu essen und bemerkte, dass es nicht vegetarisch schmeckte. Ein italienischer Wissenschaftler, der auch Vegetarier war, aß versehentlich das gleiche Essen und sagte mir, dass Schweinefleisch darin sei; sofort beendete ich das Essen. Diese Vision von Swami überzeugte mich, dass Swami all die Zeit bei mir ist und dass Er alle meine Gedanken, Worte und Handlungen kennt. Ich folgerte, dass Swami meinen Glauben stärken wollte, indem er ein Ereignis aus der Vergangenheit erzählte, das nur der italienische Wissenschaftler und ich kannten.

Seine ständige Führung

Swamis bedingungslose Liebe veränderte nicht nur meine Weltanschauung, sondern wurde ebenso zur führenden Kraft in meinem persönlichen und beruflichen Leben. In meinem beruflichen Leben fühlte ich mich gewöhnlich gestört, wenn Dinge entgegen meinen Erwartungen geschahen, aber ich begann, Swamis stetigen Rat zu beachten, mit besten Kräften zu handeln und den Rest Seinen Lotosfüßen zu überlassen. Zeitweise sind meine Kollegen überrascht über meine Haltung und meinen Gleichmut und sie werden oft als mangelnde Begeisterung missverstanden. Aber jetzt spüre ich mehr Selbstsicherheit in der Durchführung jeglicher Aufgaben, denn nun weiß ich, dass Swami mich nicht nur leiten, sondern mir auch helfen wird, wenn es notwendig ist.



Dr. P. Shashidharan

schon als Kind nicht-vegetarische Nahrung.

Ich glaube, all diese Eigenschaften, die sich schon sehr früh in meiner Kindheit entwickelten, waren hilfreich und legten den Grundstein in meiner Transformation von einem Menschen, der nicht an Sai glaubte, zu einem ergebenen Devotee, und einem demütigen Instrument in den Händen unseres geliebten Swami. Swami sagt: „Ich bin nur das Echo. Wenn du Mich annimmst und sagst „Ja“, antworte Ich ebenfalls mit „Ja, ja, ja!“ Wenn du Mich leugnest und sagst „Nein“, halle Ich wider „Nein“. Komm, prüfe, erfahre und glaube; das ist die Methode, Mich zu nutzen.“

Genau das tat ich tatsächlich, mit jedem Schritt ging ich in Richtung Swami. Ich war skeptisch und wollte überzeugende Beweise und die Zusicherung, in meinem Glauben voranzuschreiten. Diese Nachforschungen überzeugten mich von der Göttlichkeit unseres Herrn. Obwohl Nichtgläubige in der Familie und unter meinen Freunden sind, die mich verspotten, beachte ich ihre Kritiken nicht und meide Auseinandersetzungen. Seit ich zu Swami kam, wurde ich ein besserer Mensch. Jetzt bin ich weder begeistert über eine glückliche Fügung noch bin ich unglücklich, wenn Dinge schlecht ausgehen. Ich bin völlig überzeugt davon, dass mein Swami meine stützende Kraft zu allen Zeiten, guten oder schlechten, ist. Obwohl ich Neurowissenschaft unterrichte, lege ich Wert darauf, die Menschlichen Werte einzubeziehen und bringe die Studenten dazu zu verstehen, wie wichtig es ist, diese Werte zu befolgen. Ich bete zu Swami um Führung und Segen, um für den Dienst an der Menschheit zu arbeiten.

Jai Sai Ram!

Wann immer ich bei meiner Arbeit auf Schwierigkeiten stieß, hat Swami mich geleitet, ob durch einige Botschaften oder Träume. Swami sagte: „Auch wenn du Mich aufgibst, werde Ich dich nicht aufgeben.“ Mein Herr hat mich noch nie und wird mich auch in der Zukunft nicht scheitern lassen. Was immer ich beruflich und persönlich leiste, ist nichts gegen Seine erhabene Liebe und Gnade.

Obwohl ich sehr spät in meinem Leben zu Swami kam, glaube ich, war es mein früheres Karma, dass es so lange dauerte, bis ich erkannte, dass das Göttliche auf zwei Füßen schreitet. Bereits als Kind glaubte ich daran, dass alle Religionen gleich sind; sie predigen die gleichen Doktrinen und sollten nicht aufgrund ihrer Glaubensrichtungen benachteiligt werden. Obwohl meine Eltern Nicht-Vegetarier waren, verweigerte ich

Ich glaube, all diese Eigenschaften, die sich schon sehr früh in meiner Kindheit entwickelten, waren hilfreich und legten den Grundstein in meiner Transformation von einem Menschen, der nicht an Sai glaubte, zu einem ergebenen Devotee und einem demütigen Instrument in den Händen unseres geliebten Swami. Swami sagt: „Ich bin nur das Echo. Wenn du Mich annimmst und sagst „Ja“, antworte Ich ebenfalls mit „Ja, ja, ja!“ Wenn du Mich leugnest und sagst „Nein“, halle Ich wider „Nein“. Komm, prüfe, erfahre und glaube; das ist die Methode, Mich zu nutzen.“



KULTIVIERE LIEBE, UM FÜLLE ZU ERLANGEN

Liebe Leser,

dieses Jahr fällt das heilige Gurupurnima-Fest auf den 18. Juli. Es ist der Tag, an dem der Guru oder Lehrer verehrt und angebetet wird. Dieses Fest, das als das erste Fest im akademischen Kalender der Sri Sathya Sai Universität verzeichnet ist, ist das am meisten erwartete, sowohl von Swamis Schülern als auch von Seinen Devotees. An diesem Tag hat Bhagavan Baba, der Höchste Lehrer, immer Seine Schüler und Devotees mit einer erleuchtenden Ansprache gesegnet. Nachstehend sind Auszüge aus Seiner Botschaft, die von Ihm an diesem festlichen Ereignis im weit zurückliegenden Jahr 1983 abgegeben wurde.



Gerade, wenn das Göttliche in menschlicher Form erscheint, sich frei inmitten Männern und Frauen bewegt und auf vielerlei Weise den Menschen nahe ist, sind nur wenige fähig, das Göttliche in Seiner physischen Form zu erkennen. Denkt daran, dass es nicht leicht ist, die Natur des Göttlichen in der körperlichen Form allein zu erkennen. Ihr braucht einen wahren Guru (spirituellen Lehrer), der die wirkliche Natur des Göttlichen enthüllt. Und solch ein Guru ist gleichgestellt mit der Dreieinigkeit Brahma, Vishnu und Shiva.

Der Devotee, der Gott Selbst als seinen Guru betrachtet, wird keine Schwierigkeiten haben. Heute gibt es viele, die wie Gurus aussehen, Mantras (heilige Formeln) ins Ohr flüstern, aber gleichzeitig die Hand nach Geld ausstrecken. Für alles, was sie tun, erwarten sie Geld. Solche Gurus sind „*baadha*“ (schädigende) Gurus und nicht „*bodha*“ (erleuchtende) Gurus.

Der wahre Guru ist wie ein Augenarzt. Der Arzt entfernt die Trübung im Auge des Patienten und stellt die natürliche Sehkraft wieder her. In gleicher Weise entfernt der Guru den Schleier der Unwissenheit und der Anhaftung, die die Sehkraft seiner Schüler verschleiern und stellt ihre natürliche spirituelle Sehkraft wieder her.

Welche Belohnung sollte man solch einem Guru geben? Am Gurupurnima-Tag ist es die Gepflogenheit der Schüler, *Padha Puja* (die heiligen Füße des Guru zu verehren) darzubringen und dem Guru *Dakshina* (Opfergabe als Dank) zu geben. Aber zu diesem Zweck solltet ihr die Bedeutung des Vollmondes verstehen. Es ist ein Tag, an dem der Mond in all seiner Fülle scheint, ohne irgendeinen Makel. Es ist ein Tag der Reinheit, wenn der Mond seine kühlen Strahlen über die Erde ausgießt.

Der Mond ist die Gottheit, die den Geist beherrscht. Und nur der Tag, an dem der Geist von der Dunkelheit der Unwissenheit befreit ist und die Fülle des Lichts erlangt, ist der wahre Guru Purnima Tag für den Menschen. Bloß den Vollmond am Himmel anzuschauen und ihn Gurupurnima zu nennen, ist nur die Verehrung des Äußeren, während innen eine *sunna* (Leere) ist. Nur wenn ihr euer Herz gereinigt habt, indem ihr Unwissenheit, Kummer, Sorgen, Habgier und Neid aufgibt, könnt ihr Gurupurnima feiern und die Fülle eurer Wirklichkeit erkennen.

Nehmt die Göttliche Erfahrung mit euch und vergrößert sie

Um diese Fülle (*purmathvam*) zu erlangen, müsst ihr Liebe kultivieren. Ihr müsst durch all die drei Stufen von *shravana*, *manana* und *nidhi dhyasana* (hören, meditieren und praktizieren) gehen, um das Ziel der menschlichen Existenz zu erreichen. Ihr müsst erkennen, dass die Beziehung zwischen euch und Mir sich nicht auf den physischen Körper bezieht. Verschwendet nicht eure Zeit, indem ihr nur an die körperliche Beziehung denkt.

Der Körper ist eine vorübergehende Sache. Ihr solltet euch auf die Erreichung dessen konzentrieren, was dauerhaft und jenseits der Begrenzung von Zeit und Raum ist. Ihr habt selbst das Göttliche hier gesehen und erfahren. Ihr müsst diese Erfahrung mit euch nehmen und sie durch innerliches Kontemplieren vergrößern.

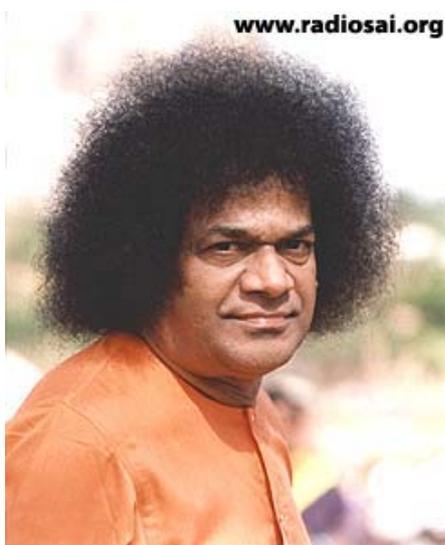
So lange wir in äußerliche Erscheinungen verwickelt sind, werden wir die Last der Zweifel und der Glaubensschwäche zu tragen haben, da wir nicht fähig sein werden, die Verwicklungen in überflüssige Dinge aufzugeben. Der Glaube ist wie ein lebender Vulkan und Zweifel sind wie Samen. Kein Samen wird auf solch einem Vulkan sprießen. Wenn die Zweifel sich vermehren, bedeutet das, dass euer Glaube schwach und unbeständig ist. Er ist wie ein erloschener Vulkan. Wenn euer Glaube stark ist, werden keine Zweifel mehr auftreten. Wo Zweifel sind, kann kein Glaube sein.

Aber denkt daran, dass wir allein für unsere Zweifel verantwortlich sind. Das Göttlich wirkt nur als Zeuge. Während das Göttliche euch den Weg zur Selbstverwirklichung zeigt, entspringen oder verschwinden eure Zweifel durch euer vergangenes Karma (Handlungen). Um das Göttliche zu erkennen, müsst ihr als erstes alle eure Zweifel aufgeben. Von Zeit zu Zeit unterwirft Gott euch verschiedenen Prüfungen. Sie sind nicht etwa als Strafen beabsichtigt, sondern dazu bestimmt, euren Glauben zu stärken.

Schaut allein auf Gott als euren wahren Guru

Arjuna selbst war am Vortag des Kurukshethra Kampfes solch einer Prüfung durch Krishna unterworfen worden. Arjuna war darüber besorgt, wie er den Krieg gegen seine Verwandten führen und welche Strategie er wählen sollte. Krishna nahm ihn am Abend mit in einen Wald. Es war Abenddämmerung.

Das Licht des Wissens war erstarrt und die Dunkelheit der Unwissenheit trat hervor. Krishna wollte herausfinden, ob Arjuna würdig war, am nächsten Tag die *Githopadhesa* (spirituelle Einweihung in die Githa) zu empfangen. Er zeigte Arjuna einen Vogel auf einem Baum und fragte ihn, ob es ein Pfau sei.



Arjuna sagte: „Ja, mein Herr“. „Nein, nein. Es ist eine Taube“, bemerkte Krishna. Arjuna sagte sofort: „Ja, es ist eine Taube.“ Krishna sagte dann: „Du unvernünftiger Mensch. Es ist keine Taube, sondern eine Krähe!“ „Ja, Herr! Es ist eine Krähe“, sagte Arjuna. Krishna sprach dann zu Arjuna: „Du hast kein Unterscheidungsvermögen. Du kannst dich nicht entscheiden, ob es ein Pfau, eine Taube oder eine Krähe ist und du sagst nur „ja“ zu allem, was Ich sage. Solltest du nicht ein bisschen Verstand haben?“ Arjuna antwortete: „Krishna, wenn man Deine wahre Natur nicht kennt, mag man es versuchen, Dir zuzustimmen oder Dir zu widersprechen.“

Aber ich habe Deine Wirklichkeit verstanden. Wenn ich erkläre, dass es kein Pfau, keine Taube oder keine Krähe ist, so hast Du die Kraft, sie in einen Pfau, eine Taube oder eine Krähe zu verwandeln. Ich brauche darum nicht nachzuforschen, was es ist. Dein Wort allein ist für mich von Bedeutung. Das genügt mir.“ Als



Arjuna solch vorbehaltlosen Glauben zeigte, wusste Krishna, dass Arjuna würdig war, die Botschaft der Githa zu empfangen. Und folglich sprach Krishna zu ihm: „*Nimittha maathram Bhava!*“ („Sei du Mein Instrument!“).

Habe Glauben in Gottes Worte

Deshalb ist das erste Erfordernis, den Glauben in die Worte des Herrn zu vertiefen. Es ist nicht möglich, den Herrn durch Buchwissen oder durch menschliche Intelligenz zu erkennen. Wenn der Herr in menschlicher Form herabkommt, können Seine unermesslichen Kräfte nicht durch den Blick auf Sein Alter, seine Größe oder Sein unschuldiges Verhalten beurteilt werden.

Solche Beurteilung wird nur zu größerem Missverständnis des Göttlichen führen. Als das Kind Krishna zu Seiner Mutter Yashodha gebracht und beschuldigt wurde, Schlamm gegessen zu haben, widersprach Krishna Seiner Mutter, dass Er kein Säugling, kein böser Junge oder Tollkopf sei, der Schlamm isst. Krishna enthüllte dann Seiner Mutter Seine Göttlichkeit. Der Avatar kann nicht in Bezug auf Alter oder Handlungen beurteilt werden.

An diesem heiligen Tag von Gurupurnima fasst den Beschluss, euren Geist zu reinigen und den Höchsten Herrn in euren Herzen zu verankern. Betrachtet Gott allein als euren wahren Guru.

Göttliche Ansprache zu Guru Purnima in Prasanthi Nilayam, 24 Juli, 1983